



steht dir!

- Begegnung
- Unterstützung
- Netzwerk
- Teilhabe

HANDBUCH

zur Interkulturellen Öffnung der
Evangelischen Jugend in Baden

 **Evangelische
Jugend Baden**
www.ejuba.de

Franziska Vorländer

Impressum:

Herausgeber

Projekt „Bunt steht dir!“
Evangelisches Kinder- und Jugendwerk Baden
Blumenstraße 1-7 · 76133 Karlsruhe

Verantwortliche Redakteurin:

Franziska Vorländer
Telefon +49 (0) 721 9175449
franziska.vorlaender@ekiba.de

Fotos


Die Bildrechte liegen im Projekt „Bunt steht dir!“ und bei den jeweiligen Autoren:

privat; image freepik.com (business vector created by dooder), designed by rocketpixel/freepik;
pixabay.com: Free-Photos, Gerd Altmann, Michal Jarmoluk, karosieben; Neuland.Wahl: Fotocredits Felix Neumann,
urban-438393_1920, Alexas Fotos;
123rf.com: rawpixel, Daniel Ernst, mrdoomits, Andriy Popov, Diego Vito Cervo, 123light, mariok, macor, Алексей Резин,
Alina Grigoreva, jager, fermate, kodda, Katarzyna Białasiewicz, Fabio Formaggio, William Perugini, zlikovec, Tatyana Merkusheva,
Bartolomiej Pietrzyk, Sergii Petruk, Tinnakorn Jorruang, yupiramos, macrovector, dariusl, Dacian Galea, Gennady Kireev,
monsemd, elvetica, Olga Kamieshkova, popnpop, Evgenii Naumov, ayutaka, Cienpies Design, Khoon Lay Gan; openclipart.org

Auflage 1:

1000 Stück, September 2019

Herstellung:

 Druckerei Maulbetsch GmbH · 74939 Zuzenhausen · E. Müller, Layout

Inhalt



Vorwort	2	3.4.1 Kritischer Konsum – Weitere Methoden	80
Grußwort	3	3.4.2 Escape Room „VerPEACE dich“	86
Und so entstand „Bunt steht dir!“	4	3.4.3 Jungscharstunde – Gerechtigkeit auf der Welt (CVJM)	91
Über uns	6		
KAPITEL 1		KAPITEL 4	
Einführung und Hintergründe	7	Kinder- und Jugendfreizeiten	93
1.1 Bewusstseinsarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit	9	4.1 Fünf Statements für eine interkulturelle Öffnung innerhalb der Freizeitarbeit	95
1.2 Rechtspopulismus in Deutschland	16	4.2 Frieden Leben-Freizeit	97
1.3 Flucht - ein Thema, dass uns alle betrifft	18	4.3 Familienfreizeit	98
1.4 Theologische Perspektiven	26	4.4 „Sei grenzenlos, oder?“	99
KAPITEL 2		KAPITEL 5	
Buntes Baden	33	Best Practice	101
2.1 „Bunt steht dir!“	35	5.1 Gesichter der Flucht	104
2.2 „Damit aus Fremden Freunde werden“	42	5.2 Jugendkirchenfestival VerPEACE dich!	106
KAPITEL 3		5.3 My Dream	108
Methoden und Abläufe für Gruppenstunden und Seminare	47	5.4 Just try it – Gemeinsam in die Höhe	110
3.1 #nichtwegschauen	50	5.5 Zirkus Albertini	112
Mit Kindern und Jugendlichen über Flucht sprechen		5.6 Kinderzirkus Kunterbunt	114
3.2 #nichtegal	66	5.7 Stadtpiraten UNITED	116
Zum Umgang mit Rassismus und Hate Speech		5.8 Neuland.Wahl	118
3.3 Planspiel „Das Haus der Völker“	74	5.9 Sport verbindet	120
3.4 #deine FAIRantwortung!	78	KAPITEL 6	
Globale Ungerechtigkeit – Kritischer Konsum in der Kinder- und Jugendarbeit		Glossar	123
		Materialien	127
		Ergänzendes	

Vorwort

„Bunt steht dir!“

Mit diesem Titel sind wir vor drei Jahren gestartet. Dank der Landessynode, die der Evangelischen Jugend in Baden gleich zwei Projekte geschenkt hat, in denen Angebote für Geflüchtete entwickelt werden konnten.

Diese Arbeitshilfe zeigt, welche bunten Veranstaltungen dabei in Baden entstanden sind. Nach einer inhaltlichen Grundlegung im ersten Kapitel, werden „Bunt steht dir!“ und das CVJM-Projekt „Damit aus Fremden Freunde werden“ im zweiten Kapitel vorgestellt.

Im dritten und vierten Kapitel bieten zahlreiche Handbuch-Methoden die Möglichkeit, selbst in Gemeinden und Kirchenbezirken aktiv zu werden. Sie können einfach eingesetzt werden.

Kapitel fünf soll Lust machen, selbst ein größeres Projekt in der Arbeit mit Geflüchteten zu starten. Vielleicht ist ja auch für Sie oder Euch eine Idee dabei, die zündet!

Ich danke allen, die an dieser Arbeitshilfe mitgewirkt haben! Ganz besonders danke ich Franziska Vorländer für ihr Engagement. Sie hat „Bunt steht dir!“ aus dem Nichts geschaffen, mit Herzblut und Überzeugung gewirkt und tut das noch weiter. Danke Franz!

Ich wünsche viel Freude beim Stöbern in dieser Arbeitshilfe und hoffe, dass Lust entsteht, Projekte zu planen und Beteiligung von ganz Verschiedenen zu ermöglichen in den Gemeinden, Kirchenbezirken und Jugendverbänden in Baden!



im Sommer 2019,
Ulrike Bruinings
Landesjugendpfarrerin
Evangelische Jugend in Baden

Grüßwort

„Bunt steht dir!“ – der Name ist Programm. Er steht für das Bekenntnis zu einer vielfältigen, weltoffenen und bunten Gesellschaft. Dafür treten die evangelische Kirche und in ihr die evangelische Jugend ein. Sie antworten damit auf deutliche soziale Veränderungen. Die zunehmende Pluralisierung der Gesellschaften entwickelt eine Vielfalt an Kulturen und stellt die europäischen Gesellschaften vor die Herausforderung eines friedlichen Zusammenlebens. In Deutschland haben 19% der Bevölkerung einen Migrationshintergrund. Die verstärkte Zuwanderung durch Flucht und Migration in den letzten Jahren ist eine enorme humanitäre Herausforderung für Gesellschaft und Kirche, aber auch eine Chance. Eine Chance nicht nur für die Wirtschaft, die wegen des demographischen Wandels allein jedes Jahr der Zuwanderung von 260.000 Arbeitskräften bedarf, sondern auch eine Chance vor allem für die Verwirklichung der Menschenrechte in einer von Recht und Freiheit bestimmten Gesellschaft.

„Gerechtigkeit, Freiheit und die Bewahrung der Schöpfung“ – das sind nach wie vor die Grundkoordinaten für das Handeln der Kirche in der Welt. Wir wehren uns als Kirchen gegen alle autoritären Systeme und Bestrebungen, die weltweit wieder Konjunktur haben und Menschen missbrauchen, indem sie für sich in Anspruch nehmen, alle Bereiche des Lebens bestimmen zu können. Glaubens- und Religionsfreiheit sind Kernelemente der Menschenrechte. Gemeinsam mit anderen Verantwortlichen treten wir für den Schutz aller Menschenrechte ein. Die Rechte von Migrantinnen und Migranten sind dabei der entscheidende Prüfstein. Der Schutz der Fremdlinge ist ein zentrales biblisches Gebot, das an Aktualität nichts verloren hat. Er ist aus christlicher Sicht ein bleibender Maßstab für die Menschlichkeit der Gesellschaft und des Handelns der Kirche und der einzelnen Menschen. Sich an ihm auszurichten

wird umso wichtiger, je mehr in der Gesellschaft Rechtspopulismus, Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit an Boden gewinnen.

Mit dem Projekt „Bunt steht dir!“ setzt das Evangelische Kinder- und Jugendwerk Baden dagegen ein deutliches Zeichen und trägt zur Arbeit der Evangelischen Landeskirche mit Flüchtlingen, Migrantinnen und Migranten bei. Seit Beginn des Programms wurden vielfältige Aktivitäten im Bereich der Jugendarbeit der badischen Landeskirche und auch des CVJM entwickelt. Es geht hier zum einen darum, die Begegnung und das Zusammenleben mit zugewanderten jungen Menschen zu fördern. Wir wollen Teilhabe fördern, Integration ermöglichen, Menschen stärken. Zum anderen geht es um Bewusstseinsbildung, das Verstehen der Ursachen von Flucht und Migration und der Lebenswirklichkeit von Migrantinnen und Migranten, den Umgang mit Vorurteilen und Diskriminierung und die Auseinandersetzung mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Die Begegnung mit jungen Menschen aus anderen Kulturen und Religionen ist eine große Chance für den interkulturellen und interreligiösen Dialog, in dem Jugendliche herausgefordert werden, sich zu positionieren. Was denke und glaube ich? Was ist meine christliche Überzeugung? Im Dialog können sie auch lernen, vorübergehend die Perspektive von Menschen einer anderen Kultur und Religion auf die Wirklichkeit einzunehmen, um diese besser zu verstehen. Das Ziel ist „Konvivenz“ – ein vielfältiges und buntes Zusammenleben, das alle stärkt.



Prof. Dr. Christoph Schneider-Harpprecht
Oberkirchenrat
Erziehung und Bildung

Worum es eigentlich geht ...

Nicht erst seit 2015 befindet sich Deutschland im Prozess hin zu einem Einwanderungsland. Auch das Thema Flucht ist nicht erst seit 2015 ein Thema innerhalb der deutschen und europäischen Gesellschaft. Doch obwohl Deutschland ein von Pluralität und Vielfalt geprägtes Land ist, wurde diese Heterogenität lange nicht als Normalfall anerkannt. Dennoch veränderte sich im Jahr 2015 die politische und gesellschaftliche Lage durch die für kurze Zeit geöffneten Grenzen.

Ich verwende ungern den Begriff Flüchtlingskrise, da er in Deutschland sowie auch in ganz Europa in einem sehr abwegigen Kontext verwendet wird. Tatsache ist, dass wir eine Flüchtlingskrise bewältigen müssen, aber keine Krise innerhalb Deutschlands oder Europas, sondern eine Krise, in der Menschen ihre Heimat aufgrund unvorstellbar grausamer Bürgerkriege oder Hungersnöte verlassen müssen. Diese Krise hat nicht die deutsche oder die europäische Bevölkerung zu bewältigen, sondern diejenigen, die direkt davon betroffen sind.

In Europa herrscht viel mehr eine Krise um eine fehlende Moral.

Aktuell werden in Debatten und Diskussionen die Menschenrechtsverpflichtungen in Frage gestellt. Menschen ertrinken im Mittelmeer, und die Politik verurteilt diejenigen, die sich für das Leben der Menschen einsetzen. Wir haben in Deutschland definitiv eine Krise zu bewältigen. Eine Krise, in der maßgebliche Werte und Normen unseres weltweiten Zusammenlebens nicht mehr eingehalten werden.

Flucht und Migration irritiert Grenzen. Migration bringt nicht nur Menschen in Bewegung, sondern macht historisch gewachsene Dominanzverhältnisse und Ungleichheiten sichtbar und problematisiert tradierte Grenzen von Zugehörigkeiten und Identität. Das zeigt sich derzeit in besonderer Art und Weise in der Polarisierung der Gesellschaft, die von zivilgesellschaftlichem Engagement und Willkommenskultur bis hin zur Verstärkung von Rassismus und Gewalt reicht. Nationalistische und rechtspopulistische Ideen erhalten erneuten Zuspruch und Politiker*innen äußern öffentlich rassistische Parolen.

Als Interessensvertretung von Kindern und Jugendlichen reagierte die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit in Baden im Jahr 2015 auf diese gesellschaftliche Realität mit dem Ziel, die Diskussionen rund um Flucht, Migration und Inklusion ganz verschiedener Menschen in einer Gesellschaft zu führen und allen Kindern und Jugendlichen die Teilhabe und Mitsprache in gesellschaftlichen Prozessen zu ermöglichen.



Franziska Vorländer
Landesjugendreferentin
Projekt »Bunt steht dir!«

Und so entstand **BUNT** steht dir!

Beschluss der Landesjugendkammer für ein buntes und solidarisches Baden

Wie können wir eine gleichberechtigte Teilhabe von Minderheiten und marginalisierten Gruppen gewährleisten und das Zusammenleben einer pluralen Gesellschaft fördern?

Den Mitgliedern der Landesjugendkammer in Baden war klar, dass diese Debatte nicht von alleine geführt werden würde. Sie erhofften sich die Möglichkeit, durch die Einrichtung einer hauptamtlichen Stelle einen Prozess zu initiieren, in dem Veranstaltungen mit geflüchteten und badischen jungen Menschen stattfinden können, die die Begegnung und die Auseinandersetzung fördern.

Die Landessynode der Evangelischen Landeskirche Baden setzte im Dezember 2015 ein deutliches Zeichen für Solidarität und Zusammenhalt, in dem sie 11 Millionen Euro für Projekte und Liniendarbeit investierte, die die Themen Flucht und Migration aufnehmen. Die Landesjugendkammer entschied daraufhin für die Evangelische Jugend eine Projektstelle, inklusive eines Förderfond für Sachmittel, zu beantragen. So konnte „Bunt steht dir!“ entstehen.

„Bunt steht dir!“ soll junge Menschen in Baden anregen, sich mit den Themen Flucht und Migration auseinanderzusetzen.

„Bunt steht dir!“ ist gedacht für Hauptamtliche und Ehrenamtliche in der Kinder- und Jugendarbeit Badens als Begleitung in der inhaltlichen Auseinandersetzung und als Unterstützung bei praktischen Projekten.

Wir sind froh, mit Franziska Vorländer eine Projektreferentin gefunden zu haben, die sowohl den religionspädagogischen Hintergrund als auch das Wissen über interkulturelle Zusammenhänge mitbringt und die gekonnt Menschen in die Auseinandersetzung rund um Rassismus, Vielfalt und Inklusion im weiteren Sinne mit hineinnimmt.

Ulrike Bruinings
Landesjugendpfarrerin

Über uns

Als Evangelische Jugend Baden sehen wir uns in der Verantwortung, eine klare Haltung gegenüber gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und Diskriminierung aller Art zu zeigen und möchten dabei gezielt die Teilhabe von geflüchteten Kindern und Jugendlichen fördern. Konkret unterstützen und vernetzen wir Projekte und Maßnahmen, die sich im Kleinen sowie Großen mit diesen Themen beschäftigen, die Interessen von jungen Geflüchteten wahrnehmen und ihnen einen gleichberechtigten Zugang zu den Angeboten bieten.

Bunt steht auch dir! Hier findest du einige unserer Ziele und Wünsche für ein buntes Zusammenleben:

B wie BEGEGNUNG

Begegnen heißt, sich kennen zu lernen. Neugierig zu sein und somit die eigenen Vorurteile durch neue Erfahrungen mit seinem Gegenüber zu überwinden. Das gelingt am besten durch gemeinsame Erlebnisse, wie Freizeiten und Aktionen!

U wie UNTERSTÜTZUNG

Um die Angebote auch für Menschen zugänglich zu machen, die neu nach Deutschland kommen, ist es wichtig, die Strukturen zu öffnen. Eine interkulturelle Öffnung benötigt jedoch auch Beratung und Unterstützung. Wir unterstützen gemeinsame Aktionen und Freizeiten mithilfe der Fördermittel von „Bunt steht dir!“. Somit können Teilnahmekosten für geflüchtete Kinder und Jugendliche und Sachkosten für gemeinsame Aktionen erstattet werden. Außerdem beraten wir Euch persönlich bei der Umsetzung von Projekten und stehen gerne mit Material und Ideen zur Verfügung.



N wie NETZWERK

Um Ideen zu verbreiten und einen gegenseitigen Austausch mit anderen Gruppen der Jugendarbeit zu pflegen, ist eine Plattform von großem Nutzen. Daher möchten wir ein Netzwerk schaffen, durch welches sich interessierte, engagierte Mitarbeiter*innen mit vor Ort bestehenden Initiativen mit und für geflüchtete Menschen vernetzen können. Auf www.bunt-steht-dir.de findet ihr alle Infos zu laufenden Projekten, Kontakte zu verschiedenen Beratungs- und Helferkreisen und die Chance, eure Ideen umzusetzen.

T wie TEILHABE

All diese Ziele und Aspekte führen zu dem allgemeinen Ziel des Projekts, jungen Geflüchteten Partizipation und Mitsprache zu ermöglichen und sie mit einzubeziehen. Teilhabe in der Gesellschaft ist Voraussetzung, um seine eigenen Wünsche und Ziele äußern zu können. Wir möchten das Sprachrohr von Kindern und Jugendlichen sein und ihnen eine Stimme verleihen. Vor allem für die, deren Stimme am wenigsten gehört wird.



KAPITEL

1



*Einführung
und Hintergründe*

Kapitel 1

Kap. 1.1	Bewusstseinsarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit	9
Kap. 1.1.1	Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit	10
Kap. 1.1.2	13 Thesen für gleichberechtigte Teilhabe und den Umgang mit Diskriminierung in der Kinder und Jugendarbeit.....	13
Kap. 1.1.3	Empowerment als pädagogische Haltung	14
Kap. 1.2	Rechtspopulismus in Deutschland	16
Kap. 1.3	Flucht – ein Thema, das uns alle betrifft	19
Kap. 1.3.1	Wieso begeben sich Menschen auf die Flucht?	19
Kap. 1.3.2	Flucht weltweit	21
Kap. 1.3.3	Situation in Deutschland	22
Kap. 1.3.4	Lebenswelt geflüchteter Jugendlicher	24
Kap. 1.4	Theologische Perspektiven	26
Kap. 1.4.1	Einblicke in den Interreligiösen Dialog aus christlicher Perspektive	30
Kap. 1.4.2	Einblicke in den Interreligiösen Dialog aus muslimischer Perspektive	32

Bewusstseinsarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit

Kap. 1.1

In was für einer Gesellschaft wollen wir leben? Wie können wir die Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen innerhalb der Gesellschaft und in unseren Angeboten der Jugendverbandsarbeit gewährleisten? Um diese Frage gemeinsam in der Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen zu beantworten, ist es notwendig, dass wir sie in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von Migration, Rassismus und Partizipation einbetten. Ziel ist es, die gewohnten Perspektiven und Strukturen zu hinterfragen, in denen wir unsere Angebote gestalten. Wir müssen uns fragen, in welchen Verhältnissen von Privilegierung und Deprivilegierung wir uns bewegen. Wer darf teilhaben und wer wird ausgeschlossen?

Eine rassismuskritische Bildungsarbeit innerhalb der Jugendverbandsarbeit ist unabdingbar. Unabhängig von Begegnungsangeboten und der Vernetzung, ist daher die Sensibilisierung im Bereich Rassismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sicherzustellen. Nur wenn wir uns als Verband mit den eigenen Ausschlussmechanismen auseinandersetzen und uns derer bewusst werden, können wir diese durchbrechen und eine langfristige Öffnung der Strukturen realisieren.

Daher bieten wir euch im folgenden Kapitel, neben einem groben Überblick über das Thema Flucht, auch eine Einführung in die oben genannten Themen.



Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Kap. 1.1.1

Wenn wir anerkennen, dass Deutschland auch vor der Zuwanderung vielfältig war, dann fällt auf, dass manche Unterschiede zwischen Personengruppen relevant zu sein scheinen und andere eben nicht. Jene, die von der Mehrheit der Gesellschaft als abweichende Norm konstruiert werden, sprich alles, was nicht in die gesetzte Normalität passt, wird als „anders“ und häufig negativ bewertet.

Es wird ein WIR konstruiert, das sich klar von dem ANDEREN, dem vermeintlich Fremden, abgrenzt.

Wann wird ein Mensch ein*e Andere*r?

Unterschiede scheinen nur dann relevant, wenn sie gesellschaftliche Privilegierung oder Benachteiligung nach sich ziehen. Es geht um Machtansprüche innerhalb der Gesellschaft, die durch die Abwertungen anderer gefestigt oder gefördert werden und hegemoniale Differenzkategorien, welche unterschiedliche Gruppen ausgrenzen und benachteiligen, werden konstruiert. In der Wissenschaft spricht man in diesem Zusammenhang vom Syndrom der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF).

Was ist das?

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit beschreibt die Abwertung von Menschen aufgrund ihrer zugewiesenen Gruppenzugehörigkeit.

Es geht hierbei nicht um persönliche, individuelle Eigenschaften, weshalb eine Person abgewertet und ausgegrenzt wird, sondern um die Konstruktion von Gruppenzugehörigkeiten, die soziale Hierarchien herstellen bzw. legitimieren.

Die Konstruktion dieser Gruppenzugehörigkeiten findet häufig anhand von Merkmalen statt, die nicht veränderbar sind, wie zum Beispiel Hautfarbe, Herkunft, Religionszugehörigkeit oder sexuelle Orientierung. Man spricht von einem Syndrom der GMF, da die Abwertungen, welche die Ungleichwertigkeit von Gruppen erzeugen, im Kern durch eine Ideologie der Ungleichwertigkeit verbunden sind. Das Konzept der GMF zeigt, dass Vorurteile gegenüber verschiedener Gruppen meist nicht allein auftreten, sondern dass eine Person, sofern sie Zustimmung zur Abwertung einer bestimmten Gruppe äußert, mit einer signifikant höheren Wahrscheinlichkeit dazu neigt, auch andere schwache Gruppen abzuwerten und zu diskriminieren.

Es geht daher nicht nur um eine Aufzählung verschiedener Vorurteile, sondern um ein Syndrom, das die gesellschaftliche Bewegung abbildet, die sich je nach politischer oder wirtschaftlicher Lage in verschiedene Richtungen entwickeln kann.

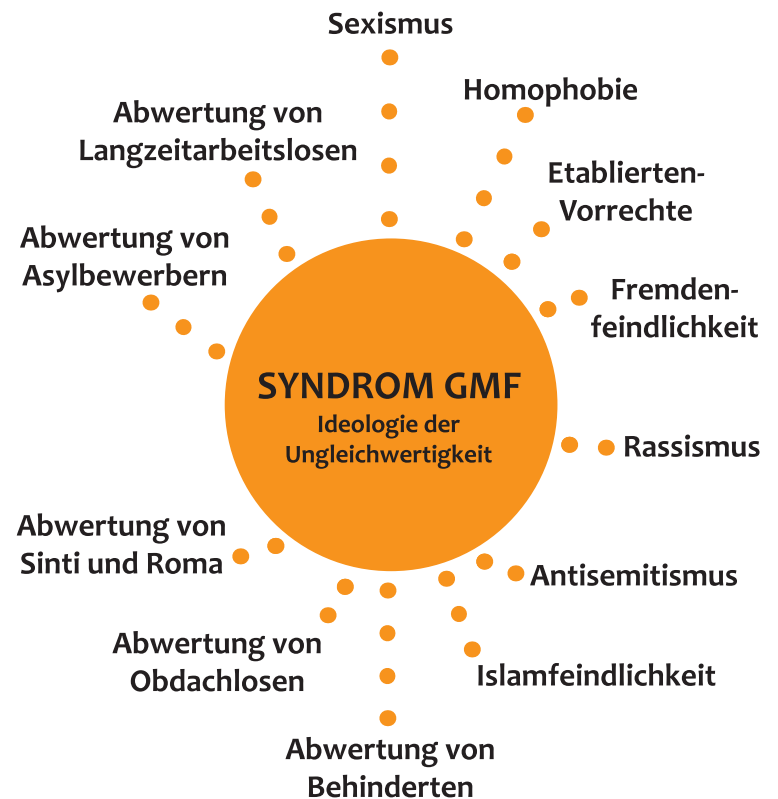
Wie kommen wir zu diesem Begriff?

Das Konzept der GMF fußt auf einer Langzeitstudie der Universität Bielefeld. Der Soziologe Wilhelm Heitmeyer erforschte mit seinem Team feindselige und diskriminierende Einstellungen innerhalb der Gesellschaft gegenüber verschiedener Personengruppen. Es wurde deutlich, dass diese diskriminierende Haltung keineswegs ein Randphänomen ist, sondern mitten in der Gesellschaft vorkommt.

Abwertende Einstellungen gegenüber Personen aufgrund ihrer angeblichen Gruppenzugehörigkeit, werden in der Sozialpsychologie als Vorurteile bezeichnet. Vorurteile können sich in stereotyper Wahrnehmung, Hass und Diskriminierung äußern. Sie sind demzufolge nicht nur vorschnelle Urteile oder unzulässige Übergeneralisierungen, sondern fördern auch weiter die Legitimierung sozialer Ungleichheit und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.



Das Syndrom gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF)



Quelle: Wilhelm Heitmeyer: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) in einem entscherten Jahrzehnt. In: Heitmeyer, W. (HG.): Deutsche Zustände, Band 10, 2012, Suhrkamp, S. 17.

Exkurse

Rassismus

Rassismus ist eine Ideologie, die Menschen nach körperlichen oder kulturellen Merkmalen bestimmten Gruppen zuordnet und diesen Gruppen spezifische unveränderliche Fähigkeiten oder Charaktereigenschaften zuschreibt. Die Vorstellung, dass jeder Mensch einzigartig und individuell ist, gibt es hier nicht. Beim Rassismus wird ein Mensch danach beurteilt, welche Hautfarbe er hat, welcher Religion er angehört oder ob er einen bestimmten kulturellen Hintergrund hat.

Rassismus als globales Unterdrückungssystem

Während der Kolonialzeit wurde durch den Rassismus die Ausbeutung und völlige Zerstörung vieler Völker legitimiert.

- Übrigens: 90 % der weltweit fliehenden Menschen stammen aus ehemaligen Kolonialstaaten der Europäer.

Institutionelle Diskriminierung und Rassismus

... sind rassistische Praktiken in staatlichen Institutionen und Behörden. Durch den Begriff soll verdeutlicht werden, dass es sich bei Diskriminierung und Rassismus nicht nur um die Einstellungen einzelner Personen handelt, sondern um eine Ideologie, die fest in unseren staatlichen Einrichtungen verankert ist.

Beispiele sind:

- die Benachteiligung von Schüler*innen mit Migrationshintergrund
- „Racial Profiling“ bei Polizeikontrollen (So bezeichnet man häufig auf Stereotypen und äußerlichen Merkmalen basierendes Agieren von Polizei- und Sicherheitsbeamten*innen)
- Gesetze, die Migrant*innen und geflüchteten Menschen wesentliche Rechte vorenthalten
- Verminderte soziale Leistungen für Geflüchtete
- Ungleichbehandlung bei Gesetzgebungen in der Arbeitswelt

13 Thesen

Kap. 1.1.2

13 Thesen für gleichberechtigte Teilhabe und den Umgang mit Diskriminierung in der Kinder- und Jugendarbeit

1. Schutz vor Diskriminierungen jeder Art.
2. Weiterbildungsmöglichkeiten für Mitarbeitende in der Bewusstseinsarbeit rund um das Thema Privilegierung und Deprivilegierung sowie Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.
3. Erkennen, Benennen und Überwinden der verschiedenen machtvollen Differenzkategorien, die zu Ausschlüssen und Diskriminierungen führen.
4. Hinterfragen und reflektieren der eigenen Strukturen im Hinblick auf Machtstrukturen.
5. Unterschiede und ihr Verortung in Machtbeziehungen bewusst wahrnehmen.
Ein faszinierender Blick auf Diversität, in der die Welt „so schön bunt und vielfältig“ ist, jedoch soziale Hierarchien und Diskriminierungen ausgeblendet werden, führt zur Reproduktion von Zuschreibungen.
6. Benachteiligungen sollten wahrgenommen werden, jedoch ohne die Unterscheidung von „mit“ oder „ohne“ Migrations-/Fluchterfahrung in den Vordergrund zu stellen.
7. Nicht Assimilation sollte in der Debatte um Migration das Ziel sein, sondern die Anerkennung unserer Unterschiede und deren Wichtigkeit beim gemeinsamen Gestalten einer sich ständig verändernden Gesellschaft.
8. Keine Sonderangebote für benachteiligte Jugendliche wie z. B. Geflüchtete, außer es handelt sich um Empowerment-Angebote.
9. Keine Konstruktion von Opfern und Hilfebedürftigen.
10. „Sprache schafft Wirklichkeit“
Auch Sprache führt zu Diskriminierung.
Eine Auseinandersetzung mit der Sprache innerhalb des Verbandes ist unerlässlich.
11. Persönliche Eigeninitiative und demokratische Handlungskompetenz fördern.
12. Selbstwirksamkeit und Partizipation stärken und zur Wahrnehmung der persönlichen Rechte befähigen.
13. Demokratiebildung und Stärkung zivilgesellschaftlichen Engagements.

BUNT steht dir!



Franziska Vorländer

Empowerment als pädagogische Haltung

Kap. 1.1.3

Empowerment ist ein Ansatz, der die individuelle und kollektive Stärke, Handlungsfähigkeit und Resilienz von Menschen mit marginalisierten Identitäten benennt und hervorhebt. Ausgangspunkt hierfür ist ein grundsätzliches Verständnis von der Positionierung eines Menschen innerhalb gesellschaftlicher Machtstrukturen und systematischer Unterdrückungsmechanismen – aber auch von deren Effekten auf die individuellen Biographien und Erfahrungen der betroffenen Menschen. Dieses Verständnis ist essentiell für einen Prozess der Selbstermächtigung, durch den individuelle und kollektive Ressourcen und Strategien im Umgang mit Machtverhältnissen gefunden werden können. Daher ist Empowerment als Querschnittsaufgabe sowie als pädagogische Haltung zu verstehen.

Der Ansatz bündelt viele Perspektiven auf gesellschaftliche Positionierungen zugleich. So beschreibt Empowerment sowohl einen fortlaufenden persönlichen Aushandlungsprozess zwischen Individuum und Gesellschaft, als auch die Geschichte(n) der kollektiven Resilienz gegen Unterdrückung, aus denen Einzelne Kraft und Inspiration für den eigenen Lebensweg schöpfen. Dies setzt eine individuelle und kollektive Bewusstmachung gesellschaftlicher Strukturen voraus - ausgehend von den Erfahrungen und Theorien der marginalisierten Gruppen.

Neben diesem Community Prozess ist jedoch auch eine gesamtgesellschaftliche Repräsentation ihrer Kritik an Gesellschaftsausschlüssen notwendig. Diese individuellen, kollektiven und schließlich repräsentativen Prozesse junger Menschen zu begleiten und zu unterstützen, ist die Aufgabe von Empowerment in der Jugendarbeit.



Ziel vom Empowerment Ansatz in der pädagogischen Arbeit ist es, junge Menschen in ihrem eigenen Empowerment Prozess zu bestärken, sodass sie zunächst ein positives Selbstbild entwickeln können und sich als Gesellschaftsgestalter*innen begreifen, die Machtstrukturen aus eigener Erfahrung kennen, ansprechen und verändern können. Für Menschen einer marginalisierten Gruppe wie Schwarze Menschen, People of Colour (PoC), Menschen aus der LSBTIQ Community, Menschen mit Behinderung, Migrant*innen, geflüchtete Menschen und viele mehr beginnt der Empowermentprozess mit einer sehr persönlichen Auseinandersetzung. In der mehrheitlich weißen Gesellschaft, in der sie leben, entstehen täglich Verletzungen durch Rassismus, Sexismus, Ableismus, Homo- und Transfeindlichkeit und viele weitere Diskriminierungsformen.

Dies kann überall passieren: Im Supermarkt, in der Schule, im Kontakt mit der Polizei oder der Nachbarin, sogar in der eigenen Familie oder wenn mal wieder im Fernsehen abfällig über „DIE“ gesprochen wird. Diesen Repräsentationen der gesellschaftlich „anderen“ mit einem positiven Selbstbild entgegenzuwirken, ist notwendig, denn häufig fehlen positive Vorbilder für marginalisierte Gruppen.

Sich offen über diese Erfahrungen austauschen zu können, ist ein wichtiger Schritt im Empowerment Prozess. Dabei ist es pädagogisch wichtig, einen Schutzraum für diesen Austausch zu gestalten. Ein Lesekreis nur für Schwarze Menschen und Menschen of Colour, ein Kinoabend nur für LSBTIQ, ein Sportangebot nur für Menschen mit Behinderung – das sind konkrete Schritte, um den Raum für Empowerment durch Austausch und gemeinsames Lernen zu öffnen.

Meistens haben Menschen nicht nur **eine** Zugehörigkeit und erfahren nicht nur **eine** Diskriminierungsform – so gibt es Schwarze Lesben und Rollstuhlfahrerinnen mit Hijab. Diese Identitäten werden oft übersehen und überhört und brauchen einen Raum für Repräsentation. Wichtig ist zu verstehen, dass diese Schutzräume nicht andere gesellschaftliche Räume ersetzen, sondern ergänzend und heilsam sind für Menschen, die in gesellschaftlichen Räumen Verletzungen erfahren. Diese Gruppenangebote sollten möglichst von Menschen angeleitet werden, die sich mit der Gruppe identifizieren – von Schwarzen, PoC, Queeren und behinderten pädagogischen Fachkräften. Dort sollte es den Jugendlichen, die Diskriminierung erfahren, möglich sein, über ihre Geschichte(n) zu sprechen, positive Vorbilder zu finden, sowohl ihre Gewalterfahrung als auch ihre Visionen zu artikulieren, Freund*innen zu finden, über Menschenrechte zu diskutieren und auch einfach mal zu SEIN.



Miriam Chebabai Koch

Sozialarbeiterin und Mitarbeiterin bei EOTO - Each one Teach one, Bundeszentraler Träger für Empowerment Schwarzer Menschen

Rechtspopulismus in Deutschland

Kap. 1.2

Aktuell erleben wir weltweit einen stark in Erscheinung tretenden Rechtspopulismus. Auch Deutschland bildet dabei keine Ausnahme.

Aber womit haben wir es eigentlich zu tun?

Menschen, die in demokratischen Gesellschaften leben, können unterschiedlichste Lebensentwürfe, Meinungen, politische Positionen, Religionen, sexuelle Orientierungen und Identitäten, Hoffnungen und Ziele haben. Die Freiheit, dass diese unterschiedlichen Lebensentwürfe gleichzeitig ihren Platz in unserer demokratischen Gesellschaft finden, nennen wir Pluralismus. Der Rechtspopulismus erkennt diese Grundlage nicht an.



Rechtspopulist*innen behaupten, dass die Gesellschaft aus einem homogenen Volk bestehe und dass es einen ebenso einheitlichen „wahren Volkswillen“ gebe. Zudem seien es die Rechtspopulist*innen selbst, die als einzige diesen „wahren Volkswillen“ kennen und verteidigen. Neben dieser Vorstellung einer homogenen Gesellschaft lässt sich, als weiteres charakteristisches Merkmal des Rechtspopulismus, die Mobilmachung gegen „das Establishment“, gegen „die da oben“ – also gegen eine vermeintlich die Geschicke lenkende Elite ausmachen. Folglich werden Meinungen, die nicht den Vorstellungen von Rechtspopulist*innen entsprechen, nicht anerkannt und als Positionen gebrandmarkt, die sich gegen den Willen des „wahren Volkes“ richten. Nur ganz bestimmte politische Positionen und Lebensentwürfe gelten als legitim. Dabei geht es auch um die Ablehnung kultureller Vielfalt und kultureller Modernisierung und um die Ablehnung alternativer Lebensentwürfe, wie zum Beispiel der gleichgeschlechtlichen Ehe. Rechtspopulist*innen grenzen sich nicht nur gegen „das Establishment“ ab, sondern stellen einem als positiv gekennzeichneten „Wir“ ein negativ gekennzeichnetes „die anderen“ gegenüber. In der Debatte um Migration und Integration werden so Geflüchtete und Muslim*innen, ebenso wie andere Minderheiten, ausgegrenzt und abgewertet. Begriffe wie „Islamisierung“ und „Überfremdung“ werden in die Debatte eingeführt und ständig propagiert. Dadurch werden komplexe gesellschaftliche Sachverhalte emotionalisiert, verkürzt und Konflikte als unüberwindbar dargestellt.

*Rechtspopulist*innen versuchen durch gezielte Tabubrüche und durch die Platzierung von Themen, den Diskurs im eigenen Sinne zu beeinflussen.*



An die Stelle eines biologistischen Rassismus rückt im Rechtspopulismus ein kultureller Rassismus. „Dem Islam“ und „den Muslim*innen“ wird pauschal eine Kultur unterstellt, die angeblich nicht mit demokratischen Werten vereinbar ist. So sollen alle Muslim*innen

aus der Gesellschaft ausgegrenzt werden. Dies wird auch anhand der weitverbreiteten neurechten Verschwörungstheorie eines angeblichen „großen Austausches“ bzw. einer „Umvolkung“ deutlich.



Demnach soll eine Elite durch die Herbeiführung von Migration die Schrumpfung des „wahren Volkes“ gezielt vorantreiben. Diese Verschwörungstheorie soll Ängste schüren und verdeutlicht beispielhaft, wie sich neben personellen Verknüpfungen von rechtspopulistischen Akteuren in Deutschland mit rechtsextremistischen und neurechten Organisationen auch Strategien zur Verfestigung ihrer Ideologie etablieren.

Welche Rückschlüsse ergeben sich daraus für die Jugendbildung?

Pädagog*innen sollten sich ihrer Vorbildfunktion und ihrer Wirkung auf Jugendliche bewusst sein und klar Stellung gegen menschenverachtende Einstellungen beziehen. Allgemeine Prävention beginnt nicht erst, wenn extremistische und menschenverachtende Einstellungen vorliegen. Daher ist Menschenrechts- und Demokratiebildung gefragt. Zudem kann die Sensibilisierung für Gefahren und Wirkweisen menschenverachtender Einstellungen einen wichtigen Beitrag zur Prävention leisten. Prävention braucht Kooperation mit ausgewiesenen Expert*innen. Gleichzeitig spielt professionelle Beziehungsarbeit und individuelle Förderung eine wichtige Rolle.

Prävention ist nicht zuletzt auch (politische) Bildung.

Daniel Can

Leitung Team meX

Mit Zivilcourage gegen Extremismus

Flucht

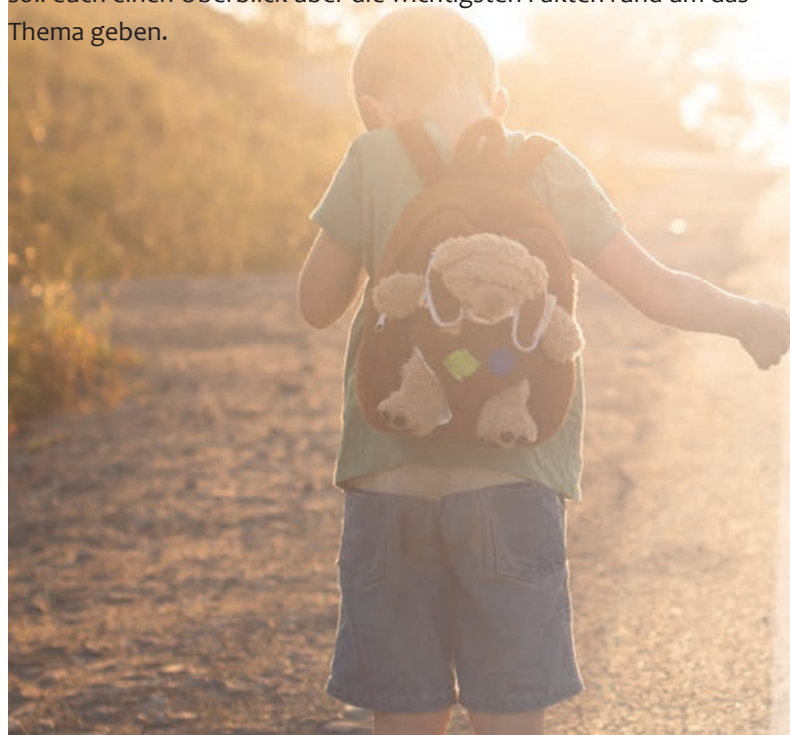


Flucht - ein Thema, das uns alle betrifft

Kap. 1.3

Im Schnitt wird alle zwei Sekunden irgendwo auf der Welt ein Mensch zur Flucht gezwungen – und mehr als die Hälfte davon sind Kinder. Mitte 2018 waren nach Angaben des UN-Flüchtlingshilfswerks UNHCR 68,8 Mio. Menschen weltweit auf der Flucht (Flüchtlinge, Binnenvertriebene und Asylsuchende) – so viele wie noch nie zuvor.

Gleichzeitig findet eine massive „Flucht im Verborgenen“ statt: Menschen, die Zuflucht bei Verwandten suchen, die vom Land in eine Stadt umsiedeln mussten oder die sich heimlich bzw. unregistriert auf dem Weg Richtung USA oder Europa befinden – sie alle tauchen in keiner Statistik auf und niemand kann mit Sicherheit sagen, um wie viele es sich genau handelt. Das folgende Kapitel soll euch einen Überblick über die wichtigsten Fakten rund um das Thema geben.



Kap. 1.3.1

Wieso begeben sich Menschen auf die Flucht?

Völkerrechtlich gilt als Flüchtling nur, wer sein Land aus „Furcht vor Verfolgung wegen seiner Rasse, seiner Religion, seiner Nationalität, seiner Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen seiner politischen Überzeugung“ verlässt.

(Art. 1 der Flüchtlingskonvention).

Flucht hat jedoch vielfältige Gründe.

Zudem sind die im Folgenden genannten Fluchtursachen oft (un)mittelbar miteinander verwoben:

a) Krieg und Gewalt

Die Zahl der Kriege zwischen Ländern nimmt ab, doch die der Bürgerkriege/bewaffneten Konflikte innerhalb von Ländern nehmen zu. Mittlerweile herrscht in fast jedem siebten Land der Erde Krieg. Damit ist Krieg weltweit die häufigste Fluchtursache (ca. 60 Mio. Menschen).

b) Armut, Hunger und Perspektivlosigkeit

Rund 1,2 Mrd. Menschen weltweit haben weit weniger als 1 EUR am Tag zum Überleben. Hunger ist nach völkerrechtlicher Definition in der Flüchtlingskonvention (s. o.) kein anerkannter Fluchtgrund. Doch hängen Hunger und Flucht oft eng zusammen, jeder 10. Mensch geht hungrig schlafen. Flucht ist für die Allerärmsten jedoch oft keine Option, denn wer nicht genug zu essen und zu trinken hat, kann sich die Kosten einer Flucht erst recht nicht leisten. Daher migrieren meist eher diejenigen, die zumindest über das Allernötigste verfügen, vor Ort aber keine Perspektive mehr für sich und ihre Familie sehen. Auswanderung einzelner Angehöriger ist zu einer Überlebensstrategie für ganze Familien geworden.

Die zurückgebliebenen Familien leben davon, dass wenigstens eine Person in reicheren Ländern untergebracht wird und so hoffentlich etwas Geld nach Hause schicken kann.

c) Diskriminierung und Verfolgung

Menschenrechte stehen jedem Menschen gleichermaßen und unabhängig von der Staatsangehörigkeit zu. Sie sind universell, unveräußerlich und unteilbar (UN-Menschenrechtskonvention). In der Realität sieht das leider ganz anders aus: Amnesty International zufolge schränken drei von vier Regierungen weltweit die Meinungsfreiheit ein und in mindestens drei von fünf Ländern werden Menschen gefoltert oder anderweitig misshandelt. Die Menschenrechte rücken als Ideal weit in die Ferne!

d) Umweltzerstörung und Klimawandel

Viele Menschen mussten wegen der negativen Folgen des Klimawandels (Überschwemmungen, Hurrikans, Dürren, Degradation von Böden, Tsunamis) ihre Heimat verlassen. Allein 2017 wurden 18,8 Mio. Menschen durch Naturkatastrophen bedingt zur Flucht gezwungen. Bereits für 2050 werden von IOM (Organisation für Migration) 400 Mio. Umweltflüchtlinge prognostiziert, aber die Genfer Flüchtlingskonvention erkennt noch keine Klimaflucht an. Der völkerrechtliche Status dieser Gruppe von Flüchtlingen ist bis heute völlig ungeklärt. Zumindest führt der UN-Migrationspakt von 2018 „Naturkatastrophen und die nachteiligen Auswirkungen des Klimawandels und Umweltzerstörung“ als Faktor an, „die Menschen dazu zu bewegen, ihre Herkunftsländer zu verlassen“.

Quellen: UNHCR - www.uno-fluechtlingshilfe.de
Medico - www.medico.de

Fluchtursachen bekämpfen

Die Hilfsorganisation medico schreibt: „Es ist bemerkenswert, dass nicht die ungerechten Handels- und Wirtschaftsbeziehungen, die weltweit dominierende Produktionsweise mit ihrem hohen Ausstoß von Treibhausgasen, die Ausplünderung von Rohstoffvorkommen oder die Zerstörung lokaler Märkte als Ursachen angesehen werden. Vielmehr wird das in den Blick genommen, was daraus resultiert: Der Zerfall von Staaten, die Verstädterung, gewaltsame Konflikte und menschengemachte Naturkatastrophen.“

Ausgeblendet wird dabei die Rolle, die der reiche Norden bei dieser Entwicklung spielt. Entsprechend konzentrieren sich die Überlegungen auf Maßnahmen, die an den eigentlichen Ursachen nichts ändern: Auf den Ausbau der Entwicklungshilfe, die Bekämpfung von Schleuserbanden und die Errichtung von Auffanglagern weit vor den europäischen Außengrenzen. Selbst Abkommen mit Staaten, die die Menschenrechte missachten, wie Eritrea, dem Sudan oder der Türkei, sind europäischen Politikerinnen und Politikern recht, um Flüchtlinge in ihren Herkunftsregionen zu halten. Offenkundig zielt diese Politik nicht auf das Beheben von Fluchtursachen, sondern auf das Ausbremsen der Fluchtbewegungen Richtung Europa.“



Flucht weltweit

Die Zahl der Geflüchteten ist Mitte 2018 mit 25,9 Mio. höher als je zuvor. Das sind 3,45 Mio. mehr als im Jahre 2016. Die Fluchtwege sind oft lebensgefährlich. 2018 ertranken bei dem Versuch, das Mittelmeer zu überqueren, durchschnittlich sechs Menschen pro Tag. Jeder 15. Geflüchtete bezahlte den Versuch, auf dem Weg von Libyen nach Europa das Mittelmeer zu überqueren, mit dem Leben.

a) Hauptherkunftsländer

Aus Syrien sind nach wie vor die meisten Menschen auf der Flucht: Jeder 3. Geflüchtete auf der Erde ist aus Syrien. Auch wenn zwischenzeitlich einige Syrer*innen in ihre Heimat zurückkehrten, wurden dennoch zeitgleich noch mehr vertrieben, sodass sich die Anzahl der syrischen Geflüchteten gegenüber Ende 2017 um 180.000 Menschen vergrößerte und jetzt bei 6,5 Mio. liegt. Afghanistan liegt im Vergleich mit 2,7 Mio. (+1%) geflohenen Menschen auf Platz zwei, gefolgt vom Südsudan mit 2,5 Mio. Mehr als die Hälfte (ca. 56 %) aller Geflüchteten stammt aus diesen drei Ländern.

b) Hauptaufnahmeländer

85 % der Geflüchteten leben in Entwicklungsländern, die reichen Industriestaaten sind nur mit einem kleinen Teil konfrontiert: Mittlerer Osten und Nordafrika nehmen 39 %, Afrika 29 %, Asien und Pazifik 14 %, Nord- und Südamerika 12 % und Europa lediglich 6 % auf. Dies liegt zum einen an der geographischen Nähe vieler Staaten zu den Konfliktregionen. Zum anderen fehlt auf internationaler Ebene ein Konsens, bezüglich der Aufnahme von Geflüchteten. Die fünf Hauptaufnahmeländer sind: Türkei (3,6 Mio.), Pakistan (1,4 Mio.), Uganda (1,4 Mio.), Libanon (1 Mio.) und Iran (980.000).

Binnenvertriebene

Fast zwei Drittel der Gesamtzahl an Geflüchteten sind Binnenvertriebene. Die Zahl sank Ende 2017 bis Mitte 2018 leicht ab, von 40 Mio. auf 39,7 Mio. Die am stärksten von Binnenflucht und Vertreibung betroffenen Staaten sind: Kolumbien (7,7 Mio.), Syrien (6,3 Mio.), Demokratische Republik Kongo (4,4 Mio.) und Irak (2,6 Mio.).

Asylbewerber*innen

Hinzu kommen 3,2 Mio. Menschen, die asylsuchend sind und über deren Fälle noch nicht entschieden ist. Bei dieser Gruppe handelt es sich um Menschen, die ihr Heimatland verlassen haben und anderswo internationalen Schutz suchen.

Rückkehr – Resettlement

Für manche Geflüchtete und Binnenvertriebene kann die Lebenssituation durch Rückkehr oder Resettlement-Programme in Drittstaaten verbessert werden. Die Zahl derer, die dank des Resettlement-Programms Schutz in einem Drittland fanden, sank gegenüber 2017 jedoch aufgrund des niedrigeren Angebots an Plätzen in Aufnahmeländern um mehr als 40 % auf rund 100.000 Menschen (Mitte 2018).

Etwa 670.000 Geflüchtete konnten in ihr Heimatland zurückkehren, zudem rund 4,2 Mio. Binnenvertriebene in ihre jeweiligen Heimatregionen – wenngleich viele von ihnen unter keineswegs idealen Bedingungen und nur unsicheren Zukunftsaussichten.

Quellen: Alle Zahlen sind den Statistiken des UNHCR entnommen (Stand entweder Mitte 2018 oder Ende 2017).

Situation in Deutschland

Kap. 1.3.3

Wie viele Menschen fliehen nach Deutschland?

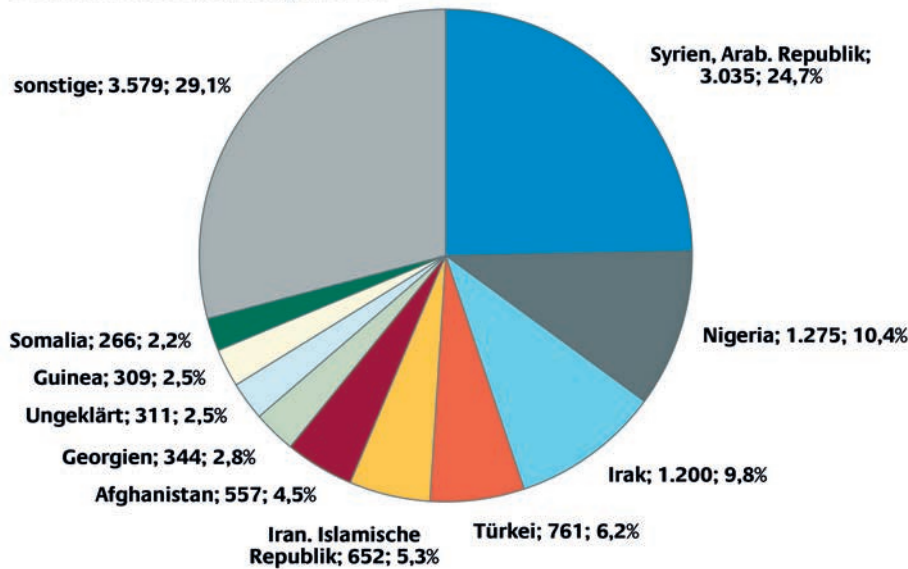
(Quelle: www.bamf.de; www.destatis.de; www.bpb.de)

In Deutschland sank die Zahl 2018 auf 186.000 Asylanträge, 2016 waren es noch 746.000. Zieht man Abschiebungen und freiwillige Ausreisen ab, kamen 2018 sogar „nur“ 165.000 Asylbewerber*innen hinzu. Damit liegt die Zahl deutlich unter der 2018 im Koalitionsvertrag von CDU/CSU und SPD festgelegten Obergrenze von

jährlich maximal 220.000 Personen. Insgesamt lebten in Deutschland zum 31.12.2017 fast 1,7 Millionen Schutzsuchende. Dazu zählen Personen, die sich vor oder im Asylverfahren befinden, Personen mit anerkanntem Schutzstatus wie Flüchtlinge nach der Genfer Konvention oder subsidiär Schutzberechtigte sowie abgelehnte Asylbewerber*innen, die sich weiterhin in Deutschland aufhalten. 53% von ihnen wurden in den Jahren 2015 und 2016 erstmals registriert.

Hauptstaatsangehörigkeiten im Februar 2019

Gesamtzahl der Erstanträge: 12.289



Quelle: Aktuelle Zahlen zu Asyl (02/2019) - www.bamf.de

Versorgung und Unterbringung

Quellen: www.proasyl.de; www.bamf.de

Asylsuchende, Geduldete und „vollziehbar Ausreisepflichtige“ bekommen nicht dieselben Sozialleistungen wie andere Hilfsbedürftige in Deutschland, sondern Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz. Dessen konkrete Umsetzung ist abhängig vom Bundesland oder der jeweiligen Kommune. So erhalten Betroffene evtl. Lebensmittelpakete statt Bargeld, nur eine medizinische Notversorgung anstelle regulärer Gesundheitsversorgung und statt einer Wohnung oft ein Mehrbettzimmer in einer Sammelunterkunft – ohne jede Privatsphäre oder Rückzugsmöglichkeiten.

In der Kritik steht, dass es in Deutschland keine Mindeststandards für die Unterbringung von Flüchtlingen gibt, die für alle Bundesländer gleichermaßen gelten.

In den Aufnahmegesetzen einzelner Bundesländer ist lediglich von einem „menschenswürdigen Umgang mit Flüchtlingen“ (Baden-Württemberg) beziehungsweise einem „menschenswürdigen Aufenthalt ohne gesundheitliche Beeinträchtigung“ (Hessen) die Rede.

Was bedeutet es, geduldet zu sein?

Quelle: www.uno-fluechtlingshilfe.de

Die Duldung ist eine „vorübergehende Aussetzung der Abschiebung“. Sie beinhaltet keine Arbeitserlaubnis, was somit reguläre Lohnarbeit oder Selbständigkeit ausschließt. Ein nachrangiger Zugang zum Arbeitsmarkt kann in Einzelfällen gewährt werden. Geduldete dürfen sich nur in ihrem Bundesland aufhalten, der Aufenthalt und die Wohnsitznahme können weiter beschränkt werden.

Nach § 25 (5) des Aufenthaltsgesetzes kann die Duldung nach 18 Monaten in eine Aufenthaltserlaubnis umgewandelt werden. In der Praxis leben ca. 200.000 Geduldete in Deutschland, fast die Hälfte davon ist schon seit mindestens 10 Jahren geduldet („Kettenduldungen“). Da die (Verlängerungen der) Duldungen kurzfristig ausgesprochen werden und so jederzeit mit Abschiebung gerechnet werden muss, leben die Betroffenen über lange Zeit hinweg in großer Angst, ganz abgesehen davon, dass keine längerfristige Perspektive entwickelt werden kann. Diese psychische Belastung führt teilweise zu Konzentrationsproblemen, Schlafstörungen, Ruhelosigkeit, Re-Traumatisierungen oder auch

zu kriminellen Handlungen. Es stellt sich die Frage, ob hier nicht oftmals Menschen psychisch destabilisiert werden, die später wieder mühsam in die Gesellschaft integriert werden müssen.

Ablehnung des Asylantrags und Abschiebung

Quelle: www.uno-fluechtlingshilfe.de

Bei einer Ablehnung werden die Antragsteller*innen aufgefordert, Deutschland zu verlassen (mit maximal einem Monat Zeit dafür). Reisen sie nicht freiwillig aus, droht ihnen die Abschiebung. Wenn Geflüchtete versuchen, sich vor der Abschiebung zu verstecken, führt das zu einem Leben in der Illegalität. Setzen sich Menschen bei der Abschiebung körperlich zu Wehr, werden die Abschiebungen unter Polizeibegleitung durchgeführt. Um eine Abschiebung sicherstellen zu können, werden manche Menschen in Abschiebehäft genommen. Diese Haft kann bis zu 18 Monate dauern.

2018 wurden aus Deutschland 23.617 Personen abgeschoben. Stammen die Abgeschobenen in den vergangenen Jahren vor allem aus den Balkanstaaten Albanien, Kosovo, Serbien und Mazedonien, so kommen sie nun auch vermehrt aus Afghanistan.



Pfarrer Jörg Hinderer

Kirchenbezirksbeauftragter für Flucht & Migration im Markgräflerland

Lebenswelt geflüchteter Jugendlicher

Kap. 1.3.4

Lebenswelt geflüchteter Jugendlicher

Das Konzept der Lebensweltorientierung bietet einen Ansatz, um die soziale Realität von Personengruppen zu erfassen und Angebote von Hilfestellungen nahe an der Lebensrealität zu konzipieren. Die Lebenswelt von jugendlichen Geflüchteten wurde in einer Studie des Deutschen Jugendinstituts mit dem Titel: „Unbegleitete und begleitete minderjährige Flüchtlinge - Lebenslagen, Bedarfe, Erfahrungen und Perspektiven aus Sicht der Jugendlichen“ im Zeitraum von 2015 bis 2016 erfasst. In den Befragungen zeigte sich, dass es sich bei geflüchteten Jugendlichen um eine heterogene Gruppe in Bezug auf Erstsprache, Bildungserfahrung und familiäres Umfeld handelt. Gemeinsamkeiten finden sich vor allem in den institutionellen Rahmenbedingungen.

Gerade in den ersten Monaten nach der Ankunft ist der Lebensalltag stark vom institutionellen Umfeld der Einrichtungen und den gesetzlichen Rahmungen für Schulzugang, Wohnsituation, Gesundheitsversorgung sowie von der Sorge um die persönliche Bleibperspektive geprägt. Die Ausgestaltung des Wohnortes und lokale Unterstützungsangebote variieren stark, von geschützten jugendgerechten Räumen bis hin zu potentiell jugendgefährdenden Orten. Der Wohnort muss oft gewechselt werden, in der Regel ohne Mitbestimmung von Seiten der Jugendlichen und deren Eltern. Das empfinden die Befragten als hochgradig fremdbestimmt und störend im Aufbau und Erhalt sozialer Netzwerke mit Freunden und Verwandten. Die Teilhabemöglichkeiten der Jugendlichen hängen von lokal engagierten Einzelpersonen ab. Die Studie zeigt ein breites Spektrum an Bewältigungsstrategien für diese Probleme in Verbindung mit individuell stark variierenden

Biographien und Erlebnissen. Gemeinsam ist den Jugendlichen der Wunsch nach einem Leben in Sicherheit und der Entwicklung von Perspektiven sowie der persönlichen Weiterentwicklung. Zudem beschreiben alle Befragten die Migration als unfreiwillig und von bedrohlichen äußeren Umständen in ihren Herkunftsländern geleitet.

Die Studie identifiziert drei zentrale Spannungsverhältnisse,



in denen sich die Jugendlichen bewegen. Im schulischen Umfeld zeigen die Befragten eine hohe Erwartungshaltung an sich selbst, den Anforderungen von außen gerecht zu werden und sich schulisch weiterzuentwickeln. Diesem Wunsch stehen strukturelle Probleme wie die schwierigen Lebensbedingungen in den Unterkünften, gesetzliche Rahmenbedingungen des Schulbesuchs und mangelnde Ressourcen entgegen. Die Schulen können den he-

terogenen Ansprüchen der Geflüchteten nicht entsprechen, und so hängen die schulischen und beruflichen Perspektiven von dem persönlichen Engagement und der Vernetzung von Betreuenden und Ehrenamtlichen ab. Gleichzeitig steigt der Zuwachs von Eigenverantwortung zusammen mit Restriktion und Fremdbestimmung. Die Jugendlichen müssen schon früh Verantwortung für sich und ihre Familienangehörigen übernehmen. Ihr Leben ist jedoch maßgeblich von restriktiven rechtlichen und institutionellen Kontexten abhängig, welche zu empfundenen Momenten der Fremdbestimmung führen. Die Selbstbestimmung und das Verantwortungsbewusstsein werden so stark eingeschränkt. Zudem fühlen sich die Befragten mit viel Unbekanntem konfrontiert, was zu einem Gefühl der Orientierungslosigkeit führen kann.

Hilfe bietet die Kenntnis über Akteure*innen und Vorgänge in den verantwortlichen Institutionen und der Kontakt zu kompetenten Beratungsstellen sowie Gleichaltrigen. Doch gerade in den ausschlaggebenden ersten Monaten, fehlt es den Jugendlichen an Informationen und dem Kontakt zu gleichaltrigen deutschen Jugendlichen.

Ein weiteres Spannungsverhältnis zeigt sich in der Positionierung im Aufnahmeland. Die Jugendlichen müssen sich in einer neuen Gesellschaft mit unbekanntem Regeln und Strukturen zu rechtfinden. Das erfordert zum Teil die Aufgabe von erlernten Routinen und Verhaltensweisen. Diskriminierungserfahrungen erschweren es den Befragten, ein Zugehörigkeitsgefühl als gleichberechtigter Teil der Aufnahmegesellschaft zu entwickeln.

Franziska Vorländer

Projekt »Bunt steht dir!«



Theologische Perspektiven



Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist ...

Kap. 1.4

Theologische Perspektiven auf das Projekt „Bunt steht dir!“ und die Arbeit mit Geflüchteten in der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ (Micha 6,8)

In einer Zeit, in der so viele Menschen weltweit auf der Flucht sind wie nie zuvor, ist es gut, sich mit dieser biblischen Perspektive auf die Suche nach einer Haltung zu machen, die aus dem Glauben heraus auf die Situation schaut.

Ich werde das im Folgenden in drei Aspekten tun:

Der erste Aspekt ist überschrieben mit der allerersten Reaktion, die für mich aus einer christlichen Haltung und einem christlichen Vertrauen heraus erwächst: dem der **Solidarität und Barmherzigkeit** mit Menschen, die in Not sind.



Der zweite Aspekt beleuchtet das Thema **Mission**. In allem Handeln teile ich immer meine Wahrheit mit, die als Gewissheit die Grundlage für meinen Glauben und mein Handeln ist.

Zuletzt verweise ich auf den Aspekt des **Miteinanders der Religionen**, der in der Arbeit mit Geflüchteten und den Angeboten der Begegnung und gemeinsamen Gestaltung von Leben in Veranstaltungen und unserer Gesellschaft sehr relevant ist.

Solidarität und Barmherzigkeit

Die Bibel kennt eine Vielzahl von Fluchtgeschichten. Gottes Begleitung und Gottes Segen zeigt sich genau in den Zeiten, in denen Menschen aufgebrochen sind zu alter oder neuer Heimat. Abrahams Geschichte ist eine Migrationsgeschichte auf Gottes Geheiß, mit dem Versprechen, am Ende der Migration in der neuen Heimat anzukommen. Josef kommt unfreiwillig in der fremden Umgebung zurecht und gestaltet dort schließlich einen Rettungsort für seine Familie in Zeiten der Not. Jesus wird in einer Migrationsgeschichte geboren. Seine Eltern sind unterwegs, kehren zurück in die alte Heimat, in der sie keinen Platz mehr haben und sind angewiesen auf die Hilfe und die Gastfreundschaft anderer. Die Verfolgung durch Herodes schließlich schickt auch diese Kleinfamilie weiter auf den Weg von Flucht und Migration.

Gottes Solidarität ist hier klar: Gott geht mit den Menschen mit, stärkt sie und segnet sie auf der Suche nach Heimat und Ankommen. Gott ist mit denen, die in Not sind.

In Jesu Botschaft von der Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes zeigt sich das beispielhaft im Gleichnis vom barmherzigen Samariter, der als Ausländer einem unter die Räuber Gekommenen und verletzt im Graben Liegenden hilft und sich um ihn kümmert. Er

leistet Erste Hilfe und sorgt zudem danach für die Unterstützung, die er selbst nicht mehr gewährleisten kann. Er bezahlt den Wirt, zu dem er den Verletzten bringt, für die nächste Zeit der Pflege. Die Frommen, die zuvor an dem Überfallenen vorbeigekommen waren, hatten keine „Zeit“, ihm zu helfen.

Hier wird deutlich: Meine Nächsten sind nicht die Menschen in meiner Nachbarschaft, die zu mir, meiner Familie, meiner Gemeinschaft und meinem Volk gehören. Meine Nächsten sind die, die meinen Weg kreuzen und meine Hilfe benötigen. Wer mir zur oder zum Nächsten wird, zeigt sich im Lebensvollzug.

Und hierbei wird das größte und höchste Gebot wichtig: das **Nächstenliebegebot**, das in den Büchern Mose schon beschrieben ist: *„Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst“*² wird zu Jesu Zusammenfassung, worum es im Glauben und Leben geht.

Diese Grundbotschaft der Bibel fordert uns zum Engagement auf in der Gesellschaft und zur Hilfe, wenn Menschen in Not sind. Dieser Ruf geht über Landesgrenzen, kulturelle oder religiöse Unterschiede hinaus. Es ist ein Ruf nach Solidarität mit den Schwachen und denen, die unter der Ungerechtigkeit der Welt leiden. Diesem Ruf gilt es, in christlicher Perspektive zu folgen, wenn Menschen aufgrund der Verhältnisse, aus denen sie kommen, auf der Flucht sind.

¹ 5. Mose 6,5 und 3. Mose 19,18

² Lukas 10,27

Mission

Wenn wir dem Ruf Gottes folgen und solidarisch und barmherzig leben, dann sind wir gesandt von Gott: Das ist unsere Mission.

Der Begriff der Mission taucht im Rahmen von Angeboten für Geflüchtete manchmal in kritischem Zusammenhang auf. Es kann nicht darum gehen, Menschen zu Christ*innen „zu machen“. Ich verstehe Mission vielmehr als eine grundlegende Haltung, die im Leben von Christ*innen deutlich wird.

Wenn ich, wie im ersten Aspekt beschrieben, aus meiner Glaubensgewissheit heraus in der Welt und an den Menschen handle, dann wird darin immer meine gelebte Wahrheit sichtbar, die mich leitet. In diesem Sinne ist kirchliches Engagement für Menschen auch missionarisches Handeln. Darüber hinaus ist es der Auftrag der Kirche, den Menschen von Gott zu erzählen und die Botschaft Jesu, das Evangelium, auszurichten.

Wenn wir in der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit Angebote machen, dann steht das Evangelium im Mittelpunkt, in ganz vielfältiger Art und Weise. Wichtig ist es, hierbei einerseits vom eigenen Glauben Zeugnis zu geben, andererseits auch einen Raum zu eröffnen für die Glaubensgeschichten und Gewissheiten, die alle Beteiligten beitragen und mitbringen. Der badische Landesbischof Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh benennt das in seinem Bericht vor der badischen Landessynode im April 2016 wie folgt: *„Unsere Kirche hat den Auftrag, allem Volk das Evangelium zu bezeugen und Rechenschaft zu geben von der Hoffnung, die in uns ist. Sie wird dies auch in der Begegnung mit Flüchtlingen tun: im Respekt vor der Prägung der anderen, sensibel, achtsam und ohne zu*



vereinnahmen oder die Notsituation der Menschen auszunutzen. Dafür ist es wichtig, dass Gemeinden oder Bezirke Angebote vorhalten, in denen Einheimische und Flüchtlinge sich über ihren Glauben austauschen können, aber auch solche, in denen Menschen anderen Glaubens oder anderer Überzeugung den christlichen Glauben und das kirchliche Leben kennenlernen“.³

Alles gehört zusammen: Das Zeugnis, das im Handeln der Christinnen und Christen immer schon mitspricht und insofern missionarisch wirkt, die offenen Angebote, den christlichen Glauben und das kirchliche Leben kennen zu lernen und der Respekt und die Offenheit auch anderen Wahrheiten, Erkenntnissen und Gewissheiten gegenüber. Dazu mehr im dritten Aspekt.

Das Miteinander der Religionen

Eines der fünf Grundprinzipien⁴ der Jugendverbandsarbeit und damit der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit ist Offenheit für alle, die mitmachen und dabei sein wollen in der Achtung der Werte, die die Arbeit trägt. Hier wird angeboten, den evangelischen Glauben kennen zu lernen, gemeinsam zu gestalten und an gesellschaftlichen Prozessen teilzuhaben und mitzuwirken.

In der Arbeit mit Geflüchteten kann es dabei auch zu einem Miteinander der Religionen kommen, wenn geflüchtete Jugendliche mit eigenen religiösen Überzeugungen und Wahrheiten und ihrer Glaubensgewissheit teilnehmen und sich einbringen.

³ DIE LIEBE CHRISTI DRÄNGT UNS ... Bericht des Landesbischofs auf der Frühjahrstagung der Landessynode der Evangelischen Landeskirche in Baden im April 2016

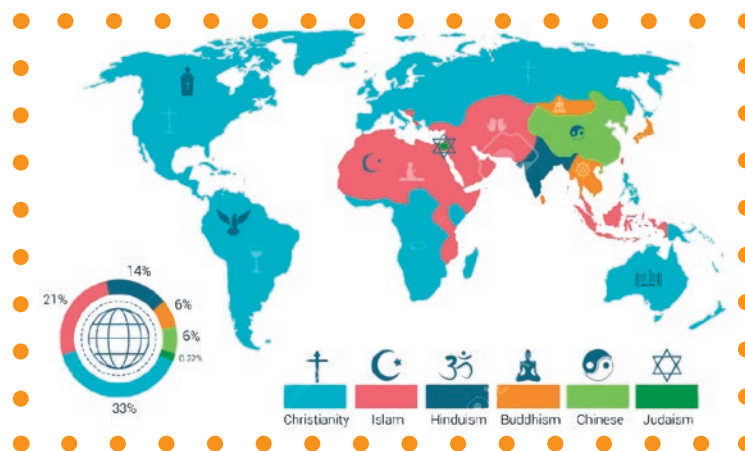
⁴ Die fünf Grundprinzipien der Jugendverbandsarbeit sind Eigenständigkeit, Freiwilligkeit, Ehrenamtlichkeit, Partizipation und Offenheit

Für dieses Miteinander der Religionen ist Achtung vor der Unterschiedlichkeit und vor den religiösen Überzeugungen aller grundlegend. Die Neugier, auch den eigenen Glauben durch Erfahrungen und Gedanken anderer bereichern zu lassen, hilft zu einem offenen und wertschätzenden Austausch. Wo Vorstellungen sehr unterschiedlich sind, gilt es, besonders sensibel zu sein, um alle zu hören und zu verstehen.

Wenn allerdings Grenzen der Achtung vor Menschen überschritten werden, muss das klar benannt werden. Ziel ist es immer, miteinander danach zu suchen, was Menschen in Liebe, Freiheit und Gerechtigkeit führt. Mehr zu interreligiösem Gespräch im folgenden Kapitel.

Ulrike Bruinings

Landesjugendpfarrerin



Einblicke aus christlicher Perspektive

Kap. 1.4.1

Das christlich-islamische Gespräch

Der Dialog zwischen Christen und Muslimen ist innerhalb einer Generation von einem Nischenthema zu einem viel beachteten öffentlichen Thema geworden. Gesellschaftlich geht es um die Rolle der Religionen und ihr Miteinander, innerkirchlich geht es um die Frage, wie wir als Christen Menschen muslimischen Glaubens als Gläubigen begegnen. Das christlich-islamische Gespräch ist eine dringliche Aufgabe in einer religiös bunten Gesellschaft:

- Wir tragen als Christ*innen und als Kirche Verantwortung dafür, dass wir als Gesellschaft gut zusammen leben: „Suchet der Stadt Bestes“ (Jeremia 29, 7) – diese alte biblische Ermutigung zur Zusammenarbeit unabhängig von Unterschieden der Kultur, des Glaubens oder der Herkunft ist unser gegenwärtiger Auftrag.
- In unserer Gesellschaft, in der viele nicht-religiöse Menschen Religion eher als Quelle von Konflikt und Gewalt ansehen, ist der interreligiöse Dialog von Christ*innen und Muslim*innen ein Zeugnis der Solidarität und des Glaubens, das unsere eigene Religion „glaub-würdig“ macht für Außenstehende.
- Wir glauben als Christ*innen, dass alle Menschen zum Bild Gottes geschaffen sind und gleiche Rechte haben. Deshalb sind Vorurteile, Islamfeindlichkeit und Ausgrenzung von Muslim*innen aktiv zu überwinden. Dafür brauchen wir Begegnungen und Dialog, denn Islamfeindlichkeit macht nicht Halt vor Kirchentüren.
- Wir treffen als Christ*innen auf Muslim*innen, die aufrichtig und mit Ernst ihren Glauben an Gott leben. Wenn wir dies ignorieren, würden wir unseren eigenen Glauben als Grund unseres Lebens kleinmachen. Wo wir Muslim*innen und uns selbst als glaubende, religiöse Menschen wahrnehmen, werden auch Fragen auftauchen wie: Was glaubst du? Wie glaubst du? Der Dialog entsteht, wo religiöse, glaubende Menschen einander begegnen und es Raum gibt, damit Religion zum Thema werden kann.



Alle Formen des christlich-islamischen Gesprächs leben von einer Haltung des Vertrauens, der Empathie und der Anerkennung, die weder die eigene Glaubensüberzeugung noch die Religion und den Glauben der anderen abwertet oder ausblendet.⁵ Dabei ist das Ziel im christlich-islamischen Gespräch nicht Konsens, sondern eine Partnerschaft auf Augenhöhe, in der Vertrauen und Transparenz herrschen. Mit diesem Ziel gibt es bereits seit vielen Jahren Initiativen, Dialoggruppen und regelmäßige Begegnungen zwischen Christ*innen und Muslim*innen in Baden. Schon 2005 hat eine Erklärung des Kollegiums unserer Landeskirche formuliert: *„Das Gespräch ... kann als ein gemeinsamer Weg gestaltet werden. Offenheit und Selbstbewusstsein sind Tugenden im interreligiösen Dialog. Der Respekt vor dem Wahrheitsanspruch beim anderen widerspricht keineswegs dem christlichen Bekenntnis zum dreieinigen Gott und erlaubt das Christuszeugnis gegenüber den Dialogpartnern.“*

Es ist an der Zeit, die bisherige Praxis im christlich-islamischen Gespräch in der theologischen Reflexion einzuholen und im Blick auf die mögliche Weiterentwicklung zu orientieren. Theologische Fragen wie die, ob Christ*innen und Muslim*innen zusammen beten können, werden ganz praktisch wichtig, wenn es z. B. um christlich-muslimische Paare und die Frage der Eheschließung geht. So wurde das Nachdenken über eine theologische Positionierung vom Kollegium des Evangelischen Oberkirchenrats 2016 angestoßen und unter die Metapher der „Wegbestimmung“ gestellt. Um einen innerkirchlichen Diskussionsprozess zur Frage des Verhältnisses zum Islam anzuregen, hat das Kollegium des EOK im

Sommer letzten Jahres einen Text⁶ veröffentlicht, der theologische Überlegungen z.B. zur Frage nach dem einen Gott oder zur Ethik mit einem Blick auf wichtige Handlungsfelder verknüpft. Die Landessynode bittet die Kirchenbezirke und Gemeinden um Rückmeldungen, um diese dann in eine synodale Beratung münden zu lassen, als deren Ergebnis ein theologisches Wort der Synode zum christlich-islamischen Verhältnis stehen soll. Dieses soll eine innerchristliche theologische Verständigung für die Begegnung mit Muslimen formulieren und Orientierung für Kooperationsmöglichkeiten bieten. Ein solches wertschätzendes theologisches Wort unserer Landessynode zum christlich-islamischen Gespräch wäre eine Ermutigung für den alltäglichen Dialog des Lebens und Handelns - und ein Hoffnungszeichen für die Zukunft unserer Kirche.



Prof. Dr. Elisabeth Hartlieb

Landeskirchliche Baufragte für die Seelsorge an Aussiedlern, Ausländern, Flüchtlingen und für das christlich-islamische Gespräch

⁵ Vgl. dazu „Interreligiöser Dialog – wie geht das? In: Andreas Guthmann / Annette Stepputat (Hg): Von Nachbarschaft zu Partnerschaft. Christen und Muslime in Baden. Ein Arbeitsbuch für Gemeinden und Dialoggruppen, Karlsruhe 2014, S. 10-14.

⁶ Christen und Muslime. Gesprächspapier zu einer theologischen Wegbestimmung der Evangelischen Landeskirche in Baden“.

Einblicke aus muslimischer Perspektive

„Muslime und Christen machen gut die Hälfte der Weltbevölkerung aus. Ohne Verständigung und Gerechtigkeit zwischen diesen zwei religiösen Gemeinschaften kann kein wirklicher Frieden in der Welt entstehen. Die Zukunft der Welt ist abhängig vom Frieden zwischen Christen und Muslime.“

Mit diesen einleitenden Worten beginnt der offene Brief „Ein gemeinsames Wort“ (im Original: „A Common Word“), der im Oktober 2007 von 138 muslimischen Intellektuellen weltweit unterzeichnet worden war. Der Brief war an zahlreiche Führer*innen der christlichen Kirche adressiert. Zwölf Jahre nach der Veröffentlichung wirken diese Worte und die schriftlichen Reaktionen der christlichen Seite wie ein Weckruf für eine gemeinsame Zukunft. Der gewählte Titel „ein gemeinsames Wort“ wurde aus dem Koran entnommen, nämlich dem 34. Vers der dritten Sure. Darin heißt es:

„Sprich: O Leute der Schrift, kommt her zu einem zwischen uns und euch gemeinsamen Wort: dass wir niemandem dienen außer Gott und Ihm nichts beigesellen und sich nicht die einen von uns die anderen zu Herren außer Gott nehmen. Doch wenn sie sich abkehren, dann sagt: Bezeugt, dass wir (Gott) ergeben sind.“

In diesem Vers lädt der Koran Christen und Juden, bezeichnet als „Leute der Schrift“, gemeinsam mit den Muslimen dazu ein „Gott zu dienen und ihm keinen Partner beizugesellen.“ Der Koran rückt die Einheit Gottes und gewissermaßen die Liebe SEINER Dienenden IHM gegenüber in das Zentrum unserer Bemühungen und schafft somit ein gemeinsames Aktionsfeld. Einer der ältesten Koranexegesen - Imam at-Tabari - kommentiert die Worte „nehmt euch gegenseitig nicht zu Herren“ damit, dass die Anweisungen Gottes



nicht missachtet werden sollen. Wenn wir nun im Dienste für Gott unsere Gemeinsamkeit definieren und SEINE Anweisung ausführen, so ist unsere gemeinschaftliche Aufgabe das gerechte, friedliche und barmherzige Handeln.

Der Koran verwendet zwei zentrale Begriffe für eben diese Handlungen. Zum einen „*amal as-sālih*“ (die rechtschaffene Handlung) und zum anderen „*al-Ihsan*“ (die Ästhetik und Qualität in der Handlung). Beide Begriffe beschreiben sowohl die Beziehung zwischen Mensch und Gott (gottesdienstliche Handlungen) als auch den zwischenmenschlichen Umgang. Die Umsetzung der rechtschaffenen Handlung (*amal as-sālih*) und die Steigerung der Qualität dieser Handlung (*al-Ihsan*) gelingt uns nur im gegenseitigen Dialog.

Durch unsere langjährige Erfahrung im interreligiösen Dialog wissen wir: Der Austausch zwischen Religionen benötigt Offenheit, Neugier und die Unbefangenheit, Fragen zu stellen. Alle drei Eigenschaften sind in der jungen Generation stark ausgeprägt, da die interreligiöse Begegnung in der Schule oder an der Uni „alltäglich“ geworden ist. Daher sollten wir diese Neugier und Unbefangenheit dafür nutzen, um für unsere Zukunft Weichen zu stellen.



Ibrahim Aslandur

Muslimischer Theologe und Mitglied des DMK

*Der DMK Karlsruhe e.V. wurde bereits 1989 als eine lokale, muslimische Gemeinschaft gegründet. Neben Angeboten und Dienstleistungen für Karlsruher Muslim*innen ist es ihnen ein besonderes Anliegen, der Stadtgesellschaft zu begegnen.*



KAPITEL

2



Buntes Baden

Kapitel 2

Kap. 2.1	„Bunt steht dir!“	35
Kap. 2.1.1	Unsere Ziele im Projekt	36
Kap. 2.1.2	Die Umsetzung	37
Kap. 2.1.3	BUNT – Direkt gefragt	40
Kap. 2.2	„Damit aus Fremden Freunde werden“	42
Kap. 2.2.1	Zahlen	44
Kap. 2.2.2	Vernetzung	44
Kap. 2.2.3	Blitzlichter beteiligter Jugendlicher	46

„Bunt steht dir!“

Kap. 2.1

„Bunt steht dir!“ ist ein seit Mai 2016 bestehendes Projekt der Evangelischen Jugend Baden, das sich für Solidarität, Gleichberechtigung und Toleranz einsetzt.

Dafür setzen wir uns ein:

Chancengerechtigkeit

Im Zentrum steht die Frage, welchen Beitrag wir in der außerschulischen Bildungsarbeit für eine chancengerechte Teilhabe leisten können. Unser Ziel ist es, Toleranz und Offenheit zu stärken und die Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen zu fördern. Wir erkennen, dass wir in unserer Arbeit nicht alle Milieus erreichen und legen dadurch einen großen Wert auf die Öffnung unserer Strukturen, um Zugangsbarrieren zu verringern.

Wir möchten vor allem auch Kindern und Jugendlichen, die erst seit Kurzem in Deutschland angekommen sind, Heimat und ein Gefühl der Zugehörigkeit bieten.

Ein klares Zeichen gegen Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Rassismus und Diskriminierungen werden oft an den rechten Rand der Gesellschaft geschoben und dadurch weit weg von den eigenen Strukturen und Handlungsfeldern platziert.

Rassismus und ausgrenzende Strukturen finden jedoch mitten in der Gesellschaft statt. Auch in unserem Denken und Verhalten und somit auch in unserem beruflichen Alltag.

Ziel dieses Projekts ist es, für gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse, für Privilegierungen und Deprivilegierungen zu sensibilisieren und gerechte Chancenverteilung innerhalb des Verbandes und der Gesellschaft zu etablieren.

Partizipation

Als Interessensvertretung aller Kinder und Jugendlichen erkennt die Evangelische Jugend Partizipation und Selbstorganisation in der Kinder- und Jugendarbeit als ihre Grundprinzipien an.

Vor allem für Kinder und Jugendliche, deren Stimmen in der Gesellschaft überhört werden, möchte die Jugendarbeit ein Sprachrohr bieten. Teilhabe und Partizipation sind die Grundlage für ein gleichberechtigtes Leben, in dem der Mensch das Vertrauen erlangt, selbst Teil an der Ausrichtung seines Lebens zu haben.

Unser Ziel ist es, Jugendliche marginalisierter Gruppen in ihrer Selbstwirksamkeit zu stärken, indem wir sie darin fördern, ihre Meinungen ins Geschehen mit einzubringen. Es geht darum, strukturelle Zugangsbarrieren abzubauen und den Jugendlichen Raum zu bieten, um gesellschaftspolitisch und eigenverantwortlich mitzuwirken.



Unsere Ziele im Projekt

Kap. 2.1.1

Verbandliche Jugendarbeit erfahrbar machen und dadurch Chancen der gesellschaftlichen Partizipation ermöglichen:

- Reflektion eigener Angebote, um **Zugangsbarrieren zu erkennen und zu reduzieren**
- Jugendlichen mit Fluchterfahrung durch Angebote und Projekte der Jugendarbeit das **Ankommen** in der Gemeinde oder der Stadt **erleichtern**
- **Unterstützung und Anleitung** von Projekten, die durch Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrung entwickelt und umgesetzt werden
- Eine interkulturelle Öffnung durch **Kooperationen mit Vereinen junger Migrant*innen und Verbände anderer Religionszugehörigkeiten**
- **Finanzielle Unterstützung** und Begleitung von laufenden und geplanten Projekten
- **Vernetzung** mit bestehenden Organisationen und Initiativen innerhalb der Flüchtlingshilfe

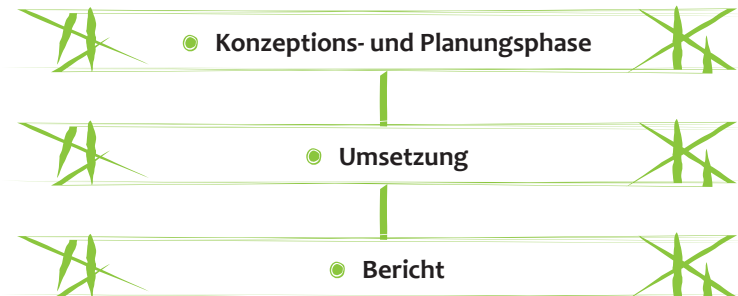
Sensibilisierung und Aufklärung im Bereich Rassismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sowie Flucht und Migration

- Entwicklung verschiedener **Fortbildungsangebote** für Haupt- und Ehrenamtliche im Sinne des globalen Lernens
- Konzeptionierung und **Entwicklung neuer Methoden und Ansätze** für diese Themenbereiche
 - wie z. B ein Escape Room
- Verankerung der Themen **Rassismus und Diskriminierung in die Juleica Grundschulung**

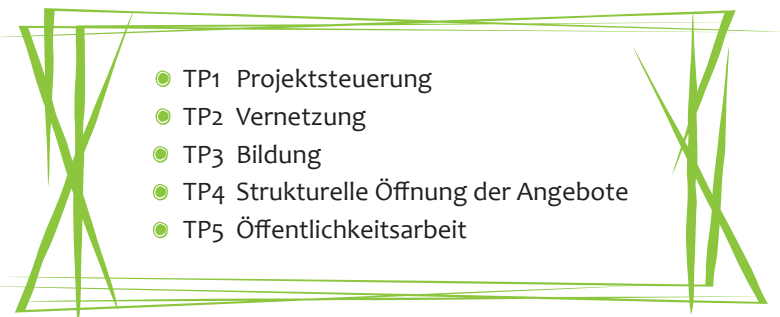
- Die Erarbeitung einer praktischen **Handreichung für Jugendleiter*innen und Mitarbeiter*innen** (5-Punkte-Plan, Do's and Don'ts, Links zu bestehendem Material, etc.)
- Erfahrungen und „**Expert*innenwissen**“ infolge von laufenden und funktionierenden Projekten sammeln und vervielfachen (Multiplikatoren*innen ausbilden)

Schritte im Projektverlauf

Die ersten drei Projektjahre wurden in drei Phasen unterteilt:



sowie in die fünf folgenden Teilprojekte:



Die Umsetzung

Kap. 2.1.2

Durch das Projekt „Bunt steht dir!“ wurden zwischen den Jahren 2016 und 2018 insgesamt ca. 3500 Menschen erreicht.

Wie wurden die Ziele und die Konzepte umgesetzt?

... die Antwort liegt im Namen selbst ...

BUNT steht dir!

Begegnung

Begegnung bedeutet Neues kennenzulernen und vielleicht auch das Gewohnte zu verlassen.

Wir möchten durch das Projekt die gesellschaftliche Pluralität wahrnehmen und in unseren Verbandsstrukturen sichtbar machen.

Um das zu erreichen, kooperieren wir mit Vereinen junger Migrant*innen (VJM) oder anderen konfessionell gebundenen Jugendverbänden, wie zum Beispiel der Muslimischen Jugend.

Dadurch können wir gemeinsam Angebote entwickeln, die gezielter auf die differenten Lebensstile der Jugendlichen eingehen können.

Durch die Zusammenarbeit findet innerhalb der Verbandstruktur ebenfalls eine Öffnung statt, die folglich auch bei der Zielgruppe sichtbar wird.

Ca. 2200 Kinder- und Jugendliche nahmen an unterschiedlichen Aktionen und Events teil, die auf eine interkulturelle Begegnung abzielten.

Zum Beispiel:

- Konzerte
- Freizeiten
- Outdooraktivitäten
- Escape Room
- Filmabende
- Aktionstage mit erlebnispädagogischen, Theater- und tanzpädagogischen Angeboten

Unterstützung

Um Zugangsbarrieren zu verringern ist es wichtig, die Strukturen zu öffnen. Wir unterstützen auf dem Weg zu einer interkulturellen Öffnung durch:

1. Schulungsangebote

mit dem Ziel, ein Bewusstsein für das Leben in einer vielfältigen, von Diversität geprägten Umwelt zu entwickeln. Dazu möchten wir, mithilfe der Ansätze der diversitätsbewussten Pädagogik, die Wahrnehmung für Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen schärfen.

Ca. 450 haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende der Evangelischen Jugend wurden durch Multiplikator*innen-Schulungen in folgenden Themenbereichen sensibilisiert und geschult:

- Umgang mit Diskriminierung und Menschenfeindlichkeit in der Praxis
- Demokratiebildung
- Umgang mit Diversität und Interkulturalität
- Zugänge schaffen und Teilhabe ermöglichen

Als exemplarisches Beispiel möchte ich an dieser Stelle die Multiplikator*innen-Schulung „Weitblick“ für Haupt- und Ehrenamtliche nennen, die in Kooperation mit dem CVJM entwickelt und umgesetzt wurde.

Dazu fanden im Jahr 2017 vier verschiedene Module an vier Wochenenden statt.

- Flucht und Migration
- Interkulturelles Lernen
- Interreligiöser Dialog
- Kritischer Konsum

Alle Module wurden ebenfalls als Juleica-Auffrischkurs anerkannt. Zusätzlich wurden zwei weitere Module für den Juleica-Grundkurs entwickelt:

- Fluchtursachen und Globale Gerechtigkeit
- Hate Speech und Diskriminierung in Jugendgruppen

Insgesamt nahmen ca. 700 Jugendliche an Workshops und Schulungen teil und wurden in folgenden Themenbereichen geschult und sensibilisiert:

- Rassismus und Menschenfeindlichkeit
- Hate Speech im Internet
- Rechtspopulismus
- Flucht und Migration
- Globale (Un)gerechtigkeit und kritischer Konsum
- Frieden
- Interkulturalität
- Interreligiöse Sprachfähigkeit
- Demokratiebildung

Die Schulungen wurden in die schon bestehenden Formate eingebettet, wie zum Beispiel der Konfirmand*innen Unterricht, Bezirksjugendsynoden oder FsJ-Seminare.

2. Beratung

Eine weitere Unterstützung bieten wir durch die direkte Beratung der Jugendwerke und Jugendgruppen bei der Umsetzung von Projekten mit Material und Ideen.

3. Finanzielle Unterstützung

Durch das Förderprogramm „Bunt steht dir!“ wurden zwischen 2016 und 2018

- knapp 40000 Euro

investiert und damit insgesamt über 80 Projekte unterstützt.

Netzwerk

Durch die Vernetzung mit verschiedenen Trägern und Initiativen können zum einen politische Forderungen verbreitet und zum anderen Allianzen gebildet werden, die Informations- und Wissensaustausch ermöglichen und fördern.

„Bunt steht dir!“ ganz vernetzt:

auf kommunalpolitischer Ebene:

- Landesjugendring Baden Württemberg
 - Expert*innen Gruppe „Flucht und Migration“
 - Campus Heimat - Youth Refugee Network
- Landesfamilienrat Baden-Württemberg, Ausschuss für Migration und Familie

auf bundespolitischer Ebene

- Bundesjugendring

im kirchlichen Sektor

- Evangelische Bezirksjugendwerke in Baden
- Jugendverbände der Evangelischen Jugend in Baden
- Fachgruppe „Flucht und Migration“ innerhalb des Evang. Oberkirchenrats
 - Evangelische Frauen
 - Erwachsenenbildung
- Diakonie Baden
- AEJ (Bundesebene)

Teilhabe

All diese Aspekte zielen auf eine übergeordnete, allgemeine Botschaft ab: jungen Menschen Partizipation und Mitsprache zu bieten.

Wir wollen nicht FÜR, sondern MIT Jugendlichen Projekte entwickeln und umsetzen. Alle Beteiligten, unabhängig von sozialer Herkunft, Geschlecht, sexueller Orientierung und/oder Religionszugehörigkeit, leisten von der Idee bis hin zur Umsetzung ihren Beitrag!



Bunt - Direkt gefragt

Kap. 2.1.3

Bunt - Direkt gefragt

Zwei junge Menschen, die Konzepte und Projekte für die Teilhabe von jungen Geflüchteten mitentwickeln, wurden von Franziska Vorländer zum Thema befragt.

„Chris Black“ (Christopher Mendy)

Ist Musiker, kommt aus Gambia und ist nach Deutschland geflohen. Seit seiner Ankunft in Deutschland engagiert sich Chris im Bereich der Kinder und Jugendarbeit. Durch Workshops und Events bringt er seine Botschaft an die Menschen. Hip Hop ist dabei ein zentrales Element. In seinem Song „One Race“ erklärt er, dass es nur eine Rasse gibt, und das ist die Menschliche.



No to racism

Organisationen wie die Evangelische Jugend sollten außerdem ein Sprachrohr für Jugendliche sein und durch Aktionen und Maßnahmen gemeinsam gegen die Propaganda und Hetze gegenüber Flüchtlingen laut werden.

Auf die Frage, wie Inklusion bzw. gleichberechtigte Teilhabe in der Jugendarbeit stattfinden kann, antwortete er:

„Ask the people what they want!“

Bezieht die Menschen immer in die Planung mit ein. Fragt sie, was sie von einem Projekt/Maßnahme oder einem Angebot erwarten. Fragt sie nach den Hürden und den Problematiken. Überlegt, wie ihr als Institution diese Hürden/Grenzen und Problematiken überwinden und die Interessen dieser Menschen vertreten könnt. Wer profitiert von dieser Idee und was ist langfristig das Ziel?

Diese Fragen müssen gemeinsam mit den Jugendlichen überlegt werden. Das ist Teilhabe.

Empowerment

Als ein anderes Stichwort für gelingende Teilhabe nannte Chris Empowerment. Wenn schon in der Planung die Vielfalt miteinbezogen wird, dann können auch die Stärken und die Talente der Jugendlichen berücksichtigt werden. Das führt zu einem Gefühl von Sicherheit und Selbstbewusstsein. Dieses Selbstbewusstsein kann in der Folge auch genutzt werden, um in anderen Momenten die eigenen Rechte zu verteidigen.



1. Verantwortung übernehmen

Auf die Frage, wie für ihn Teilhabe und Chancengleichheit gefördert werden könne, fiel das Wort „Verantwortung“. Teilhabe auf Augenhöhe bedeute eben auch Verantwortung übernehmen zu dürfen! Dass er als Geflüchteter dieselben Verantwortungsbereiche übernehmen könne, sei wichtig. Bei „Start with a friend“ spiele die Herkunft oder der Status keine Rolle. Das bedeute für ihn echte Teilhabe.

2. Zeigen, was uns verbindet

Wie kann Teilhabe in der Evangelischen Jugendarbeit funktionieren? Indem wir die Gruppen nicht voneinander abgrenzen und Menschen nicht über ihre Unterschiede definieren. Es gibt so viele Dinge, die uns verbinden, vielmehr als uns trennen. Diese sollten wir in den Vordergrund stellen.

Alaska (Mohammed Alsaka)

ist Palästinenser, aufgewachsen in Syrien und vor 15 Monaten nach Deutschland geflohen. Er ist momentan in sehr vielen verschiedenen Organisationen in Freiburg aktiv und hat sich schon während seiner Flucht in verschiedenen Hilfsorganisationen engagiert.

In Syrien hat er acht Jahre lang in der Kinder- und Jugendarbeit mit UNICEF gearbeitet. In Freiburg engagiert er sich als Communitymanager der Initiative „Start with a friend“. Ebenfalls aktiv ist er beim Projekt „Yalla Sawa – Auf geht’s zusammen“ des Evangelischen Jugendwerks.



Ansprechperson im Evangelischen
Kinder- und Jugendwerk Baden

Franziska Vorländer

Projektleitung: „Bunt steht dir!“

Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe

franziska.vorlaender@ekiba.de

„Damit aus Fremden Freunde werden!“

Kap. 2.2

Zielsetzung/Umsetzung

Seit September 2016 gibt es im CVJM-Landesverband Baden e.V. das Projekt „Damit aus Fremden Freunde werden“, welches den interkulturellen Austausch auf verschiedenen Ebenen fördert.

Der CVJM ist eine weltweite Organisation (YMCA), die sich in langer Tradition für Frieden und Gerechtigkeit einsetzt. Auf der 19. Welttagung im Juli 2018 wurde eine Resolution unterzeichnet, die sich für eine stärkere Zusammenarbeit hinsichtlich der Arbeit mit Geflüchteten ausspricht – sowohl im weltweiten CVJM Netzwerk als auch auf nationaler und lokaler Ebene www.cvjm.de/resolution



Der CVJM Baden ist der Zusammenschluss der 71 CVJM in Baden von Wertheim bis Lörrach. Über 11000 Mitglieder und Teilnehmer gehören zum CVJM Baden. Schwerpunkt ist dabei die Kinder- und Jugendarbeit. Neben Spaß und Gemeinschaft steht der Glaube an Jesus Christus im Mittelpunkt.

Als christlicher Verein möchten wir Menschen anderer Herkunftsländer mit Liebe und Respekt begegnen.

Wir möchten Räume schaffen, damit Menschen

- Ankommen
- Heimat finden
- Freunde treffen
- gemeinsame Erlebnisse teilen können



Wir möchten Türen öffnen,

- um einander besser zu verstehen und Unterschiede auszuhalten
- um einander Wegbegleiter und Freund zu sein
- und von unserem Glauben an Jesus Zeugnis geben

Dafür sind wir in verschiedenen Aufgabenbereichen unterwegs:

- Begleitung und Beratung der CVJM Ortsvereine
- Sensibilisierungsveranstaltungen durch Gruppenstunden, Gottesdienste, Mitarbeiterkreise etc. mit verschiedenen Themenschwerpunkten (s. S. 91 Modell Jungscharstunde)
- Verkündigungsdienste
- Workshops/Seminare zu interkulturellen/interreligiösen Themen
- Vernetzung und strategische Bündelung der verschiedenen Initiativen und Projekte der CVJM Ortsvereine, z. B. internationale SchulAG, offenes interkulturelles Jugendcafé
- Interkulturelle Öffnung bestehender Freizeitangebote (s. S. 98) und dadurch Entwicklung von Integrationsmodellen
- Multiplikation von Best-Practice Modellen
- Mit dem Escape Room, der gemeinsam mit „Bunt steht dir!“ entwickelt und in Zusammenarbeit mit dem CVJM Bayern neu aufgelegt wurde (s. S. 86).

- Mit einem Projektteam, welches verschiedene Themen und Bedürfnisse durchdenkt und gemeinsam konkrete Handlungsschritte ausarbeitet (z.B. Öffnung der Freizeitangebote, Glaubenskurse)
- Vernetzung interkultureller/interreligiöser Fragestellungen in andere Aufgabenbereiche des CVJM (Landes-, Bundesebene), Gremien und Netzwerke

- Begleitung von Familien mit Fluchthintergrund, Unterstützung der Angebote zur interkulturellen Begegnung in CVJM's durch einen Freiwilligendienst

Ausblick

Im CVJM Baden besteht 2019 die Möglichkeit für verschiedene Glaubenskurse. Für Menschen muslimischen Hintergrundes, die mehr über den christlichen Glauben wissen möchten sowie für Ehrenamtliche in Vereinen. Ziel davon ist es, gemeinsam den Wurzeln des eigenen Glaubens auf die Spur zu kommen, um in verschiedenen interreligiösen Bezügen sprachfähig zu werden.

Im Frühjahr 2019 war ein Team aus internationalen Künstler*innen in verschiedenen Orten Badens (Wiesloch, Weingarten, Mannheim, Freiburg) unterwegs. Durch ihre kreativen Künste eröffneten sie Räume, um über den Glauben ins Gespräch zu kommen. Sie sind Brückenbauer und Türöffner für langfristige interkulturelle und interreligiöse Beziehungen.



Zahlen

Kap. 2.2.1

Zahlen

Mit steigender Zuwanderung in 2015 stieg auch die Zahl der Vereine, die sich in der Arbeit mit Geflüchteten engagieren. Von ersten Hilfen über regelmäßige Angebote bis hin zu persönlichen Kontakten und Freundschaften lässt sich eine große Bandbreite im CVJM Baden wiederfinden.

Etwa 40 CVJM-Vereine in Baden sind auf verschiedenste Weisen im Namen der interkulturellen/interreligiösen Begegnung unterwegs: Angebote in Kooperation mit lokalen Partnern, offene Angebote für Geflüchtete, Patenschaften, Sportangebote und ein Bewusstsein für den interkulturellen Themenbereich gehören zum Tagesablauf. Andere CVJM-Vereine sind offen für das Thema, aber zur Zeit noch auf Spurensuche, wie dies bei ihnen vor Ort Gestalt gewinnen kann. Durch das Projekt wurden bislang insgesamt rund 35 CVJM in Baden erreicht. Mit dieser Multiplikationskraft der dortigen Ehrenamtsstrukturen werden ca. 500-750 Menschen angesprochen. Hinzu kommen vereinsübergreifende Veranstaltungen mit insgesamt mehr als 900 Menschen.

Vernetzung

Kap.2.2.2

Vernetzung

Querschnittsarbeit

Das Projekt ermöglicht eine Vernetzung verschiedener CVJM's mit ähnlichen Themenschwerpunkten, Herausforderungen oder Fragestellungen. Durch Gremienarbeit kann das Thema der interkulturellen/interreligiösen Begegnung immer wieder an verschiedenen Stellen eingebracht werden – sowohl innerhalb als auch außerhalb des CVJM, auf kommunalpolitischer und auch auf bundespolitischer Ebene.

Durch diese Netzwerkarbeit profitieren alle Beteiligten voneinander, Querschnittsthemen können besprochen und der Horizont des eigenen Arbeitsfeldes erweitert werden. So wurden beispielsweise Arbeitsfelder des CVJM Baden genutzt, um die Arbeit mit Geflüchteten dort zu thematisieren und ein Bewusstsein für interkulturelle Öffnung geschaffen. Bestehende Schulungsmaßnahmen werden genutzt, um das Thema zur Sprache zu bringen. Ebenso wird an der interkulturellen Öffnung bestehender CVJM-Angebote wie beispielsweise Sport- oder Freizeitangebote gearbeitet. Dadurch wurde die Arbeit mit Geflüchteten auf verschiedenen Ebenen multipliziert. Mit den Stadtpiraten Freiburg e.V. haben wir in unserem CVJM-Netzwerk einen Partner mit einer hohen Expertise im Bereich der Arbeit mit Geflüchteten. Darüber hinaus wurde beispielsweise die Kommune Kraichtal bezüglich des Baus von Hoffnungshäusern (inklusive Wohnprojekt mit Geflüchteten) beraten. Etwa 8 Geflüchtete kamen durch Kontaktvermittlung in ein Anstellungsverhältnis. Netzwerkarbeit im CVJM bedeutet immer ein gemeinsames Unterwegssein, voneinander lernen und sich gegenseitig inspirieren.

Arbeitshilfe

Ein Ergebnis der Netzwerkarbeit ist die Arbeitshilfe „Mutig miteinander“, die in der Projektgruppe „CVJM und Geflüchtete“ (Bundesebene) erarbeitet wurde. Die Arbeitshilfe beschreibt praktische Beispiele der CVJM-Arbeit bezüglich Flucht, Migration und Asyl. Sie bietet Anregungen für Vereine und Gemeinden, die bereits mit Geflüchteten unterwegs sind, aber auch für solche, die sich erst auf den Weg begeben.

Die Arbeitshilfe kann unter www.cvjmbaden.de/gefluechtete (> „Material“) als PDF-Dokument heruntergeladen werden.

Projektteam

In dem Projekt „Damit aus Fremden Freunde werden“ arbeitet ein Projektteam an verschiedenen Fragestellungen, um das Thema der interkulturellen Öffnung vorwärts zu bringen und mit der Arbeit in den Ortsvereinen zu vernetzen. Jedes Mitglied der Gruppe ist gleichzeitig auch in einem CVJM-Ortsverein bzw. in unserem CVJM-Netzwerk in der Arbeit mit Geflüchteten tätig. Dadurch ist sichergestellt, dass relevante Bedürfnisse und auch Herausforderungen der Ortsvereine und der Geflüchteten in den Blick genommen werden können. Relevante Themen und nächste Schritte werden durchdacht und besprochen. Die Gruppe ist darauf angelegt, auch Geflüchtete mit hineinzunehmen, da sie Anliegen und Herausforderungen am besten kennen.

So war zeitweise ein junger Mann mit Fluchthintergrund Teil des Projektteams.

Ein Mitglied der Gruppe war bei der Weltratstagung des CVJM in Thailand dabei und macht momentan eine Ausbildung zum Integrationscoach über die CVJM Hochschule.



Ein paar Beispiele aus der Arbeit des Teams:

- Durchführung einer Familienfreizeit
- konzeptionelle Überlegungen zur interkulturellen Öffnung bestehender Freizeitangebote/ bestehender Angebote in CVJM-Ortsvereinen
- gemeinsame Überlegungen zur Entwicklung und Durchführung von Glaubenskursen

Mitglieder der Projektgruppe sind:

Matthias Häntschi, CVJM Münzesheim; Noah Tirolf, CVJM Graben-Neudorf; Karoline Martin, CVJM Weingarten; Ray Martin, CVJM Weingarten; Noemi Korndorff, Stadtpiraten Freiburg; Mirjam Gallenkämper, CVJM Baden; Damaris Märte, CVJM Baden

Blitzlichter beteiligter Jugendlicher

Kap. 2.2.3

„Wenn wir in den CVJM kommen, haben wir immer eine gute Zeit und können uns mit anderen Leuten unterhalten.“ Mohamad, Mulham und Mjahed

„Im CVJM sind viele Leute, mit denen man spielen und Spaß haben kann.“ Ali

„Die Arbeit mit Geflüchteten bedeutet mir viel, weil ich denke, dass wir als Christen die Aufgabe haben, Jesu Gebot der Nächstenliebe auszuleben und weiterzugeben. Mit diesem Grundsatz ist das interkulturelle Zusammenleben auf gegenseitige Unterstützung und Offenheit ausgerichtet. Mein Wunsch für dieses Zusammenleben ist es, dass Menschen offen und unvoreingenommen gegenüber anderen Menschen und Kulturen sind und dass denen, die Hilfe brauchen, geholfen wird.“ Mirjam



„Der Kontakt zu Geflüchteten durch Sportangebote war sehr wertvoll. Durch gemeinsame Bewegung und Aktivität konnten wir uns besser kennenlernen. Die Gemeinschaftsunterbringung war direkt gegenüber des CVJM-Plätzles. So öffneten wir unsere Türen und hatten eine positive Nachbarschaft. Inter- und zwischenkulturelle Herausforderungen hielten uns nicht davon ab, gemeinsam unterwegs zu sein und ein positives Miteinander zu gestalten.“ CVJM Linkenheim, JUMP-Team

Anmerkung dazu: Drei junge Geflüchtete haben mittlerweile Ausbildung und Anstellung gefunden. Persönliche Kontakte, Begleitung und Freundschaft sind sehr wertvoll!

„Durch persönliche Erfahrung wissen wir, wie schwer es ist, ein Außenseiter zu sein, der auf der Suche nach einem Zuhause ist. Unser Wunsch ist es, Geflüchteten dabei zu helfen, Frieden und Heimat zu finden.“ Ray

„Die Begegnungen mit Menschen aus anderen Ländern finde ich immer wieder spannend, es verändert meinen Blickwinkel und macht mir einfach Spaß“ Karo



Ansprechperson im CVJM Baden:

Damaris Märte

CVJM Sekretärin für das Projekt

„Damit aus Fremden Freunde werden“

Mühlweg 10, 76703 Kraichtal-Unteröwisheim

damaris.maerte@cvjmbaden.de

KAPITEL

3

47



*Methoden
und Abläufe*

Kapitel 3

Kap. 3.1	#nichtwegschauen	50
	Mit Kindern und Jugendlichen über Flucht sprechen	
	Methoden 1–12	52
Kap. 3.2	#nichtegal	66
	Zum Umgang mit Rassismus und Hate Speech	
	Methoden 13–17	68
Kap. 3.3	Planspiel	74
	„Das Haus der Völker“	
Kap. 3.4	#deineFAIRantwortung!	78
	Globale Ungerechtigkeit – Kritischer Konsum in der Kinder- und Jugendarbeit	
Kap. 3.4.1	Methoden zum Thema „Kritischer Konsum“	80
	a–g	
Kap. 3.4.2	Escape Room „VerPEACE dich“	86
Kap. 3.4.3	Jungscharstunde – Gerechtigkeit auf der Welt?! (CVJM)	91

Überblick

Im folgenden Kapitel werden wir Euch verschiedene Methoden und Ideen zu vier verschiedenen Themenbereichen vorstellen:

1. **Flucht und Migration**
2. **Umgang mit Rassismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit**
3. **Interreligiöser Dialog**
4. **Globale Ungerechtigkeit**

Ziel:

Der folgende Methodenteil soll zur diversitätsbewussten Bildungsarbeit anregen. Die Methoden sollen die TN*innen sensibilisieren, aufklären und den Perspektivwechsel fördern.

Durch interaktive Übungen lernen die TN*innen, sich kritisch mit aktuellen Debatten um Rassismus, Flucht und Migration, sowie Hass und Hetze auseinanderzusetzen.

Zur Seminaratmosphäre

Wichtig ist, darauf hinzuweisen, dass im Rahmen der folgenden Übungen eine achtsame und sensible Atmosphäre innerhalb der Gruppe zu gewährleisten ist. Durch die Thematisierung von Rassismus und Diskriminierung kann es innerhalb des Workshops zu einer Reproduktion der verschiedenen

Rassismen kommen und TN*innen können sich dadurch diskriminiert fühlen. Innerhalb des Workshops sollte eine anerkennende Atmosphäre herrschen, die Fehler zulässt und benennt.

Den TN*innen wird verdeutlicht, dass Aussagen, die nicht diskriminierend gemeint waren, dennoch als diskriminierend empfunden werden können. An dieser Stelle ist es wichtig, dass die Deutungshoheit über die Situation bei der Person liegt, die sich diskriminiert fühlt. Rechtfertigungen oder gar das Herabsetzen der Gefühle, können schwerwiegende Folgen haben.



nichtwegschauen

Kap. 3.1

Mit Kindern und Jugendlichen über Flucht und Migration sprechen

Ziel des gesamten Workshops:



Die TN*innen entwickeln ein Verständnis für die unterschiedlichen Lebenssituationen von Menschen auf der Flucht. Sie erhalten Informationen über die Hintergründe und lernen, Vorurteile auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen. Dabei soll Raum geboten werden, kontroverse Themen und Fragen anzusprechen und sich darüber auszutauschen. Die TN*innen werden dazu ermutigt, sich eigenständig eine Meinung zu dem Thema zu bilden und sich somit vor rechter „Meinungsmache“ zu schützen. Mithilfe des Workshops werden sie ermutigt, sich für eine interkulturelle Öffnung innerhalb ihrer Verbandsstrukturen einzusetzen.

Zeit	Phase	Inhalt	Methode
Einstieg			
15 min.	Begrüßung und Kennenlernen	Gruppenleitung stellt sich und den Ablauf vor.	Gegenseitiges Vorstellen
15 min.	Kennenlernmethode	TN*innen positionieren sich auf einer imaginären Landkarte mithilfe verschiedener Fragen.	Soziometrische Aufstellung
10 min.	Erwartungsabfrage	TN*innen schreiben ihre Erwartungen auf Moderationskarten.	Apfelbaum
Flucht Weltweit			
30 min.	Einstieg Flucht, soziale Ungerechtigkeit	TN*innen verteilen sich auf einer Weltkarte und erleben, wie Ressourcen, Vermögen und „Flüchtlinge“ ungerecht verteilt werden.	Weltkartenspiel
20 min.	Weiterer möglicher Einstieg ins Thema Flucht	Auf dem Boden liegen verschiedene Bilder verteilt. Alle TN*innen entscheiden sich für ein Bild und beschreiben im Plenum den Inhalt des Bildes.	Bildbearbeitung
15 min.	Vertiefung Flucht	Input Flucht/ #FaktenCheck, kurzer Check zu den aktuellen Flüchtlingszahlen und den Aufnahmeländern.	1, 2 oder 3. Letzte Chance vorbei

Zeit	Phase	Inhalt	Methode
Bezug zur eigenen Lebenswelt			
15 min.	Vertiefung Flucht	Gepäckkärtchen werden in die Mitte geworfen. Die TN*innen haben nun 1 Minute Zeit, 5 Dinge in ihren Koffer zu packen, die ihnen wichtig sind. Die TN*innen erkennen dadurch den Wert verschiedener Gegenstände auf einer Flucht.	Pack deinen Koffer
20 min.	Vertiefung Identität und Integration	TN*innen werden durch eine fiktive Geschichte für die Lage von Menschen, die ihre Heimat verlassen müssen, sensibilisiert.	Identitätsreise „Give it up“
30 min.	Vertiefung soziale Gerechtigkeit	TN*innen erkennen gesellschaftliche Ungleichverhältnisse, Privilegierungen und Deprivilegierungen und werden für weltweite ungleiche Chancenverteilung sensibilisiert. Die TN*innen reflektieren ihre eigene Position innerhalb der globalen Verteilung von Ressourcen.	„Privilegien-Spiel“
15 min.		TN*innen positionieren sich zu verschiedenen Aussagen.	Vielfaltsbarometer
Bei Kindern und Jugendlichen bis ca. 14 Jahre			
30 min.	Ergebnissicherung	TN*innen erarbeiten in Gruppen „Werkzeuge“ für den Frieden. Für ein friedliches Miteinander, welches das Ankommen für geflohene Menschen erleichtert.	„All Inclusive“
Abschluss/Evaluation			
Bei Juleica's ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen			
40 min.	Ergebnissicherung für Multiplikator*innen	Die Gruppe arbeitet an 4 verschiedenen Themenschwerpunkten konkrete Ideen für eine gleichberechtigte Teilhabe von geflüchteten Jugendlichen in ihrem Verband oder in ihrer Gruppe.	Worldcafé
Abschluss/Evaluation			www.epiz-berlin.de/methodensammlung

oder in der „Methoden-Kiste“ von der Bundeszentrale für politische Bildung findet ihr tolle Abschluss- und Evaluationsmethoden.

Methoden

Im zugehörigen Kasten der Methoden findest du die wichtigsten Kurzinfos.

LEGENDE:  Thema  Zeit  Gruppengröße  Raum  Material  Ziel

1

Einstieg ins Thema: Wo stehe ich?

Ablauf:


Die TN*innen stellen sich eine imaginäre Landkarte vor. Die Gruppenleitung gibt den Seminarort als Fixpunkt an und legt dort die Karte mit den Himmelsrichtungen aus. Anschließend werden durch die Leitung verschiedene Vorgaben gemacht; geographische Genauigkeit oder gar Maßstabstreue sind nicht notwendig.

Als erstes begeben sich alle TN*innen an ihren jetzigen Wohnort. Dabei können alle gleichzeitig laufen. Der Reihe nach werden die Orte von den TN*innen kurz benannt. Danach begeben sich alle an ihren Geburtsort. Wieder werden die Orte kurz benannt. Wer hat sich bewegt und wohin? Nach diesem Muster gehen sie an den Geburtsort des Vaters und der Mutter. Ganz zum Schluss begeben sich die TN*innen an den Ort, an dem eine/r ihrer Großväter/Großmütter geboren ist. Hier wählen sie den am weitesten entfernten Ort.


Im Plenum kann noch im Raum stehend ein Hinweis auf einige migrationsgeschichtliche Daten gegeben werden, die sich in der Bewegung der Gruppe abgebildet haben.


Achtung! Bei TN*innen*innen mit Fluchterfahrung/starkem Heimweh o. ä. kann die Übung schmerzliche Gefühle auslösen.


Quelle: „Woher komme ich?“ – Diakonie Württemberg

 10–20 Minuten

 10–33

 großer Raum mit Platz für Bewegung

 Liste mit Fragen

 Migration wird durch die Übung als selbstverständlicher Prozess der eigenen Familiengeschichte wahrgenommen. Migration wird dadurch nicht als Phänomen und Problem von anderen wahrgenommen, sondern mit der eigenen Lebenswelt verbunden. Dabei geht es nicht nur um internationale, sondern auch um regionale Migration und die damit verbundene Erfahrung.

2

 **Einstieg ins Thema: Apfelbaum**
Ablauf:


Mithilfe eines aufgemalten Baumes, bittet die Gruppenleitung die TN*innen ihre Erwartungen an das Seminar/den Workshop zu äußern. Dazu sucht die Gruppenleitung einen passenden Impulsbegriff der das Thema zusammenfasst (z. B. Diskriminierung, Menschenrechte, etc.)


Die Erwartungen der TN*innen sollen mit einem der Buchstaben des Impulsbegriffs beginnen. Anschließend werden die Erwartungen und Wünsche symbolisch an den Apfelbaum geklebt.


Am Ende des Seminars kann die Gruppenleitung nochmal auf die einzelnen Erwartungen eingehen und nachverfolgen, ob diese im Rahmen des Seminars „geerntet“ wurden.


 10 Minuten

 10–30

 keine besonderen Anforderungen

 Moderationskarten, Eddings, aufgemalter Apfelbaum

 TN*innen beschäftigen sich bewusst mit ihren Erwartungen und steigen ins Thema ein.






3

Flucht Weltweit - Weltkartenspiel

Ablauf:

Phase I Kontinente

Die TN*innen haben die Aufgabe, als gesamte Gruppe die Kontinente mithilfe einer Kordel und dem Kreppband auf dem Boden nachzuzeichnen. Folgende Kontinente sollen dargestellt werden:

-  Nordamerika
-  Südamerika
-  Afrika
-  Europa
-  Asien (zu Asien gehören in dieser Aktivität auch Australien und Neuseeland)

Bei der Auflösung kann die Gruppenleitung auf die eurozentrierte Wahrnehmung der Größenverhältnisse aufmerksam machen und eine maßstabsgetreue Weltkarte zeigen. Eine solche Karte findet ihr online unter: www.engagement-global.de


Phase II Weltbevölkerung

Die Anzahl der TN*innen repräsentiert die gesamte Weltbevölkerung. Die TN*innen sollen die Bevölkerung auf den einzelnen Kontinenten schätzen und sich dementsprechend verteilen. Wenn sich die Gruppe geeinigt hat, löst die Gruppenleitung auf, indem sie die richtige Anzahl des ersten Kontinents angibt. Nun müssen die TN*innen erneut diskutieren, wer von welchem zu welchem Kontinent wechselt.


Phase III Reichtum/Wohlstand


Alle TN*innen erhalten einen Schokotaler oder ein Bonbon. Diese symbolisieren den weltweiten Wohlstand bzw. das Bruttoinlandsprodukt der einzelnen Kontinente. Die TN*innen haben die Aufgabe, die Bonbons auf die Kontinente zu verteilen und zu überlegen, wie der Wohlstand auf die einzelnen Kontinente verteilt ist.


Wie in der vorherigen Phase löst nun die Gruppenleitung der Reihe nach das Ergebnis auf und die reale Verteilung wird sichtbar. Die ungleiche Verteilung wird erfahrbar, da sich auf manchen Kontinenten mehrere TN*innen eine Schokolade teilen müssen und umgekehrt (Hinweis: Am eindrücklichsten ist die Übung, wenn man mit dem Verzehr der Schokolade bis zum Schluss wartet.).

 30 Minuten

 10–33

 großer Raum mit so vielen Stühlen wie TN*innen

 Dicke Stifte, Kreppband, Kordel, Tabellen mit tatsächlichen Zahlen (M1 im Anhang), Luftballons, der Anzahl entsprechend Schokotaler (Fair), unbeschriebene Zettel

 Die TN*innen erkennen globale Zusammenhänge und lernen die Hintergründe weltweiter und sozialer Ungerechtigkeit kennen. Die Aktivität regt mit oft unerwarteten Ergebnissen zum Nachdenken und zur Diskussion an.

Phase IV CO₂ Ausstoß

Alle TN*innen erhalten einen Luftballon (nicht aufgeblasen). Die Luftballons stellen den weltweiten CO₂-Ausstoß dar. Die TN*innen sollen die Verteilung des CO₂- Ausstoßes schätzen und auf die Kontinente verteilen.

Die Gruppenleitung löst auf dieselbe Art und Weise wie in den vorigen Phasen auf. Sichtbar wird, dass ein sehr kleiner Teil der Weltbevölkerung einen Großteil der Emission verursacht und dass diejenigen, die unter den Folgen der Emissionen leiden, nicht die Verursacher*innen sind.

Phase V Flucht

Alle TN*innen erhalten einen kleinen unbeschriebenen Zettel. Die Zettel symbolisieren die weltweite Fluchtbewegung. Die TN*innen sollen die Verteilung der weltweit fliehenden Menschen schätzen und die Zettel auf die jeweiligen Kontinente verteilen.

Die Gruppenleitung löst auf dieselbe Art und Weise wie in den vorigen Phasen auf. Sichtbar wird, dass auch die Verteilung der Flüchtlinge nicht gerecht ist. Dort, wo die finanziellen Möglichkeiten am höchsten sind, wird im Vergleich zu den anderen Kontinenten nur eine geringe Anzahl von Menschen aufgenommen.

Die TN*innen dürfen jetzt auf die Verteilung blicken und die Schokolade essen. Sie dürfen selbst entscheiden, ob sie die Schokolade gerecht verteilen oder es bei der jetzigen Verteilung belassen. Ebenfalls besteht die Möglichkeit, die TN*innen am Ende zu bitten, die Schokolade, Luftballons und die Zettel so zu verteilen, wie sie es für gerecht empfinden.

Wichtige Tipps für Teamer*innen:

Die Aktivität ist keine Wissensabfrage, sondern soll zur Diskussion anregen, indem Verteilung von Wohlstand, Bevölkerungszahlen und Migrationsbewegungen und ggf. Energieverbrauch/CO₂-Emission symbolisch dargestellt werden. Das Team sollte darauf hinweisen, dass es innerhalb der Kontinente zum Teil gravierende Unterschiede zwischen den Ländern gibt (z. B. Reichtum in Tansania/ Südafrika) und auch die Lebensbedingungen innerhalb der einzelnen Länder extrem variieren.

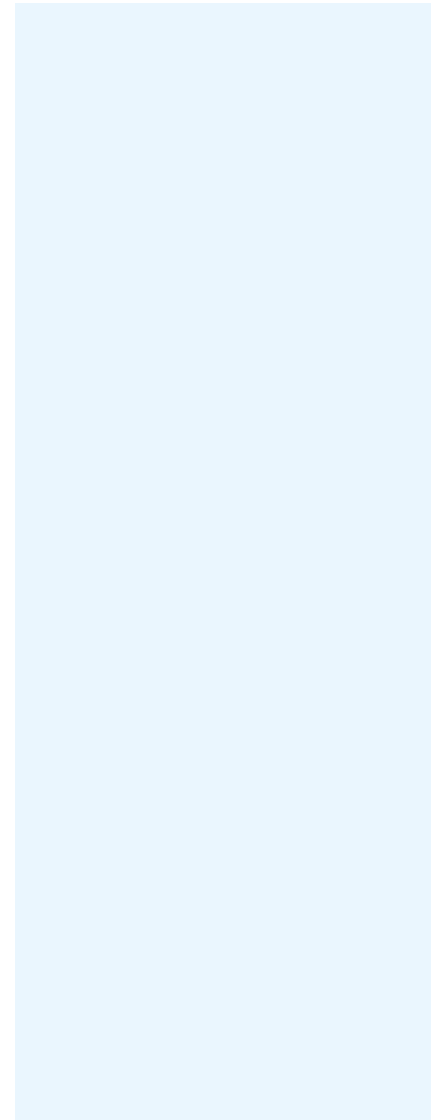


Auswertung:

Es ist sinnvoll, bereits nach Phase III folgende Fragen miteinander zu diskutieren:

- Habt ihr andere Zahlen im Kopf gehabt? Wenn ja, warum?
- Was denkt ihr über dieses Missverhältnis?
- Was hat euch am meisten überrascht und warum?
- Wie kommt es dazu, dass einige Länder so reich sind, andere dafür so arm?
(Ressourcenausbeutung, industrielle Produktion etc.)
- Ein kleiner Teil der Weltbevölkerung verursacht den größten CO₂-Ausstoß:
Findet ihr das gerecht?
- Wie kommt es zu dem Missverhältnis zwischen Flucht, Bevölkerung und Reichtum?
Wie findet ihr das?
- Wie denkt ihr darüber, aus Armut oder Klimaveränderungen in ein anderes Land zu flüchten?
- Nachdem ihr jetzt politische und wirtschaftliche Flüchtlinge kennengelernt habt:
Gibt es auch Menschen, die aufgrund des Klimawandels flüchten müssen?
Warum ist das so und wie findet ihr das?
- Was könnte für eine gerechtere Welt getan werden?


Quelle: Diese Methode ist eine Abwandlung der Übung „Refugee Chair“ aus der Arbeitshilfe „Bausteine zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit“ des DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.




4



 *Flucht Weltweit - Bildbearbeitung*
Ablauf:

Auf dem Boden liegen verschiedenen Bilder. Die TN*innen suchen sich jeweils ein Bild aus und erläutern im Plenum, was auf dem Bild zu sehen ist. Vermutete Fluchtgründe werden genannt, auf Karten geschrieben und in der Mitte des Kreises abgelegt.


 20 Minuten

 10-33

 Stuhlkreis

 Lamierte Bilder zu folgenden Themen: Religion, Armut, Politik, Hunger, Gesundheit, Krieg, Naturkatastrophe, Arbeit/Wirtschaft, Schulbildung ... Unter folgendem Link stellen wir euch eine Auswahl an Bildern zur Verfügung: www.bunt-steht-dir.de
 Die TN*innen erkennen die Vielfalt von Fluchtgeschichten und Erfahrungen. Sie erkennen die Zusammenhänge und die Hintergründe der Fluchtursachen in den einzelnen Epochen.

5

Flucht Weltweit - Faktencheck

Ablauf:

1. Wie viele Menschen leben weltweit auf der Flucht?

- a) ca. 65 Millionen b) ca. 700000 c) ca. 15 Millionen

Antwort: 68,8 Millionen Menschen

2. Wie viele Menschen sind 2018 nach Deutschland geflohen?

- a. 30 Millionen b. ca. 200000 c. ca. 4 Millionen

Antwort: 186000 Menschen

3. Welches Land nimmt die meisten Flüchtlinge auf?

- a. Deutschland b. Italien c. Türkei d. Libanon

Antwort: Die fünf Hauptaufnahmeländer sind:




Türkei (3,6 Mio.), Pakistan (1,4 Mio.), Uganda (1,4 Mio.), Libanon (1 Mio.), Iran (980.000)

4. Aus welchen Ländern fliehen die meisten Menschen?

- a. Syrien b. Afghanistan c. Pakistan

Antwort: Syrien 6,5 Mio., Afghanistan 2,7 Mio., Südsudan 2,5 Mio.

Die Übung dient zum Austausch und zum Einstieg ins Thema Flucht und Migration. Zu Beginn der Übung können folgende Fragen gestellt werden, um ins Themenfeld einzusteigen:

-  Inwiefern betrifft mich das Thema Flucht in meinem Alltag?
-  Welche gesellschaftliche Stimmung nehme ich wahr (z. B. in den Medien etc.)?
-  Welche Einstellung gegenüber dem Thema nehmen die TN*innen wahr (in den Medien etc.)?

Die Übung kann als Einzelarbeit auf einem Arbeitsblatt oder in Form eines Quiz mit Bewegung erfolgen. Die Ecken des Raumes können die Antwortmöglichkeiten darstellen, in denen sich die TN*innen positionieren. Zum Abschluss kann darüber diskutiert werden, ob das Bild, welches durch die Medien vermittelt wird, mit den vorliegenden Zahlen übereinstimmt. Für diese Diskussion empfehle ich die Broschüre „Pro Menschenrechte. Contra Vorurteile.“ von Pro Asyl. Hier werden einzelne Vorurteile kurz und bündig mit Fakten widerlegt.



15 Minuten



10–30



Platz für Bewegung



Informationen in Kapitel 1.2.

Arbeitsblatt M2 im Anhang



Die TN*innen tauschen sich aus und erhalten Informationen rund um das Thema Flucht und Migration.



Quelle: www.proasyl.de

7



Bezug zur eigenen Lebenswelt - Identitätsspiel

Ablauf:

Die TN*innen erhalten ein DIN A4 Blatt und einen Stift (am besten eignen sich Eddings). Nun erhalten sie die Anweisung, das Papier so zu falten, dass 8 Kästchen entstehen.

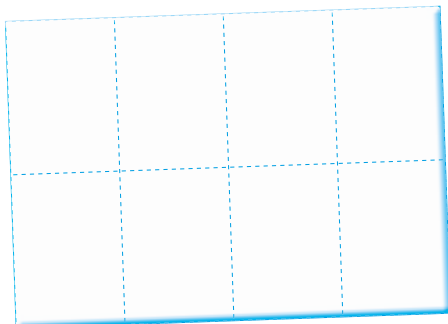
Die Gruppenleitung erklärt, dass unsere Identität aus vielen verschiedenen Aspekten besteht:

Aus unseren Talenten/Fähigkeiten, unseren Werten usw. Sie weist darauf hin, dass wir durch unsere Erziehung und durch den Ort, an dem wir geboren sind, geprägt wurden. In Einzelarbeit erhalten die TN*innen den Auftrag, in die jeweiligen Kästchen die Dinge zu Schreiben, die zu ihrer Identität gehören und die sie als Personen ausmachen.

Dazu schreiben sie jeweils:

1. In die erste Reihe: Zwei Fähigkeiten die sie besonders gut können
2. In die zweite Reihe: Zwei Werte (z.B. Leistung, Ehrlichkeit,...) oder Zustände (z.B. Frieden), die für sie absolut wichtig sind
3. In die dritte Reihe: Zwei Menschen (aber keine Familienmitglieder), die ihnen sehr nahe stehen
4. In die vierte Reihe: Zwei wichtige Tätigkeiten oder Hobbies

Tipp: Je nach Altersgruppe kann mit Bildern und Beispielen die Suche nach den einzelnen Identitätsmerkmalen vereinfacht werden.



Nachdem alle TN*innen ihre Kästchen ausgefüllt haben, wird von der Gruppenleitung die Geschichte vorgelesen (Geschichte befindet sich im Anhang M4).

Im Anschluss an die Geschichte wird die Übung ausgewertet und mit den TN*innen diskutiert.



20 Minuten



10-33



keine besonderen Anforderungen



Stifte, pro Person ein DIN A4 Blatt. (Hinweis für Gruppenleitung: Als Identitätskarte kann ein A 4-Papier benutzt werden, welches 1 x längs und 2 x quer gefaltet wird. Dadurch ergeben sich 8 Kästchen.) Geschichte und Arbeitsblatt unter M4 im Anhang.



TN*innen erfahren, dass Flucht immer unfreiwillig geschieht. Sie lernen, dass Flucht nicht nur den Verlust der Heimat bedeutet, sondern auch den Verlust von Teilen der eigenen Identität. Die TN*innen setzen sich in der Auswertung kritisch mit dem Begriff der Integration auseinander.

Auswertung: Streck dich kurz und geh aus deiner Rolle raus.

Anweisung: Ich bitte dich, dich mit einem Nachbarn oder einer Nachbarin auszutauschen - kurz, so dass jeder etwas zu folgenden drei Fragen sagen kann:

1. Wie hast du dich in den verschiedenen Phasen gefühlt?
 2. Musstest du in deinem wirklichen Leben schon mal ähnliche Erfahrungen machen?
 3. Was nimmst du aus dieser Übung mit? (Welches Gefühl, welchen Gedanken?)
- ➔ Diese Fragen werden mehrfach auf den Fußboden gelegt, sodass sie alle lesen können.

8

Bezug zur eigenen Lebenswelt - Pack deinen Koffer

Ablauf:

Die TN*innen haben keine Wahl mehr und müssen ihr Land verlassen und fliehen. Die Gruppenleitung „schmeißt“ in die Mitte des Raumes einen Haufen „Gepäckkärtchen“. Auf den Karten stehen verschiedene Gegenstandsbegriffe oder Symbole wie z. B. Wasser, Geld, Pass, Lebensmittel, Zeugnisse etc. Die Karten sollen unordentlich in der Mitte liegen, gerne auch falsch herum. Beim Ertönen des Signals haben die TN*innen genau 1 Minute Zeit, um fünf Gegenstände in ihren Koffer zu packen. Im Anschluss erklärt die Gruppenleitung, dass eine Flucht meist sehr spontan geschieht. Die Menschen haben nicht lange Zeit, sich zu überlegen, welche Dinge sie mitnehmen möchten. Die TN*innen legen die ausgewählten Gegenstände vor sich auf den Boden. Die Gruppenleitung nimmt nun Bezug zu den einzelnen Gegenständen bzw. es wird gemeinsam überlegt, welche Gegenstände welchen Wert auf der Flucht haben können. Anhand der Gegenstände können einzelne Klischees/Vorurteile/Stereotype gegenüber Geflüchteten aufgearbeitet werden. So z. B.: „Geflüchteten kann es nicht schlecht gehen, wenn sie die besten Handys haben“. Im nächsten Schritt erklärt die Gruppenleitung, dass sie nun den Schleuser für die Mittelmeerüberfahrt bezahlen müssen und drei Gegenstände aus ihrer Auswahl abgeben müssen. Wieder wird gefragt, was diese Entscheidung für die weitere Flucht für Konsequenzen hat.

bitte umblättern



15–20 Minuten



10–30



Platz für Bewegung



Gepäckkärtchen M5 im Anhang und online unter: www.bunt-steht-dir.de (am besten laminiert), Stoppuhr



TN*innen setzen sich mit verschiedenen Vorurteilen gegenüber Geflüchteten auseinander. Die Übung soll darauf hinweisen, welchem enormen finanziellen/ psychischen und physischen Druck Menschen auf der Flucht ausgesetzt werden.

Auswertung:

- Wie habt ihr euch während der Übung gefühlt?
- Wie war es für euch, weitere Gegenstände abzugeben?
- Was würdet ihr in eurer aktuellen Situation mitnehmen?
(An dieser Stelle können spontan weitere Fragen gestellt werden, je nach Gruppensituation.)

9

Bezug zur eigenen Lebenswelt - Privilegienspiel

Ablauf:


Die TN*innen erhalten eine Rollenkarte, die bis zur Auswertung geheim bleibt. Nun haben die TN*innen einen Moment Zeit, sich mit ihrer Rolle auseinanderzusetzen. Anschließend stellen sich alle TN*innen in einer Linie auf eine Seite des Raumes. Jetzt stellt die Gruppenleitung eine Reihe von Fragen (siehe Anhang), zu denen sich die TN*innen überlegen, ob sie in ihrer Rolle diese Frage mit „JA“ oder „NEIN“ beantworten können. Bei „JA“ gehen die TN*innen einen deutlichen Schritt nach vorn. Bei „NEIN“ bleiben sie stehen. Im Anhang befinden sich die Rollenkarten sowie die Fragestellungen.

Auswertung: Die TN*innen bleiben stehen und schauen sich um.


- „Wo steht ihr? Und wer steht hinter/vor euch?“
 - Inwiefern spiegelt die Übung deiner Meinung nach die Gesellschaft wider?
 - Welche Möglichkeiten, zur Veränderung ihrer Situation, haben die verschiedenen Personen?
 - Kannst du selbst etwas an deiner Situation verändern oder hast du Einfluss auf deine Situation?
- Abschließend kann die Übung ein zweites Mal durchgeführt werden. Diesmal ohne Rollenkarten, sondern jeder mit seiner eigenen Geschichte. **An dieser Stelle ist zu betonen, dass es unbedingt ein freiwilliges Angebot sein sollte und jeder auch während der Übung das Recht hat, auszusteigen.**


Tipp:


Diese Übung dient zur Sensibilisierung und beansprucht nicht, dass sich die TN*innen besser in einen Menschen auf der Flucht hineinversetzen können.

 30 Minuten
(bis zu 1,5 Stunden)

 5-30

 TN*innen müssen in einer Linie nebeneinander stehen

 Rollenkarten, Fragenkatalog (M6 + M7 im Anhang)

 Diese Übung dient dazu, gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse, Privilegierungen und Deprivilegierungen zu verdeutlichen und für ungleiche Chancenverteilung in der Gesellschaft zu sensibilisieren. Sie reflektieren ihre eigene Position in der Gesellschaft.

10

Bezug zur eigenen Lebenswelt - Meinungsbarometer

Wichtig: Da in dieser Übung gezielt mit Vorurteilen und Parolen gearbeitet wird, sollte zu Beginn der Übung daraufhin gewiesen werden. Falls sich TN*innen dadurch diskriminiert oder unwohl fühlen, sollte die Übung abgebrochen und sensibel reflektiert werden. Die Gruppenleitung sollte ihre gesellschaftliche Position dabei stets berücksichtigen und reflektiert damit umgehen.

Ablauf: Der Raum wird mit dem Kreppband in zwei Hälften unterteilt.

- Auf dem Boden wird in der einen Hälfte ein Blatt Papier mit der Aufschrift „ja“ bzw. „stimme zu“ und in der anderen Hälfte ein Blatt mit „nein“ bzw. „stimme nicht zu“ ausgelegt.
- Eine These/Frage wird vorgelesen.
- Die TN*innen werden gebeten, sich zu positionieren.
- Nach jeder Positionierung wird den TN*innen die Möglichkeit geboten, ihre Positionierung zu begründen bzw. zu reflektieren.
- Im zweiten Schritt können nun die TN*innen gegenseitig auf die Positionierungen reagieren und in die offene Diskussion einsteigen. 2–3 TN*innen werden gefragt, warum sie sich für ihre jeweilige Position entschieden haben.
- Die nächste Frage/These wird vorgelesen, bis alle ausgewählten Fragen/Thesen behandelt worden sind oder die vorgesehene Zeit um ist.

Mögliche Thesen:

- Flüchtlinge sind meistens krimineller.
- Wer deutsch spricht, kann in Deutschland einfach einen Job finden.
- Deutschland verliert durch Flüchtlinge ein bisschen die eigene Kultur.
- Ausländer sind faul.
- Deutsche sind alle fremdenfeindlich.
- Frauen werden im Islam unterdrückt.
- Der Islam ist Gewalt.

Reflektion

- Handelt es sich bei euren Antworten um ein Urteil oder um ein Vorurteil?
- Welche Kenntnisse und Erkenntnisse haben euch warum zu welcher Antwort bewogen?
- Wie sicher seid ihr euch in eurem Wissen über die jeweiligen Antworten?
- Beruht eure Positionierung auf einem unklaren Vorurteil?



15 Minuten



10–33



keine besonderen Anforderungen



Liste mit Thesen und Statements (rechte Parolen)



TN*innen lernen die Mechanismen und Funktionen von Vorurteilen verstehen. Durch die eigene Positionierung setzen sie sich mit den eigenen Bildern und Meinungen auseinander und lernen, jene zu reflektieren.

11

Ergebnissicherung - all inclusive

Ablauf:

Die TN*innen werden in Kleingruppen aufgeteilt und erhalten den Auftrag, mögliche Ideen zu erarbeiten, wie sie selbst einen Beitrag für ein solidarisches Miteinander leisten können. Diese sollen jeweils auf eine Karte notiert werden.


Im Plenum werden die einzelnen Strategien und Ideen vorgelesen und in den „Werkzeugkasten des Friedens“ gelegt.

Tipp:


An dieser Stelle können auch ganz konkrete Ideen entwickelt werden, wie sich die Gruppe vor Ort für Inklusion und gegen Vorurteile und Diskriminierung von geflüchteten Menschen einsetzen kann.


Die Idee für eine gemeinsame Aktion mit den Jugendlichen oder Kindern in der Gemeinschaftsunterkunft zum Beispiel! Oder eine Aktion gegen Rassismus und rechte Hetze.




 30 Minuten

 flexibel

 keine besonderen Anforderungen

 Moderationskarten, Eddings, aufgemalter oder echter Werkzeugkasten

 TN*innen beziehen das Gelernte auf ihr eigenes Leben und erarbeiten gemeinsam mögliche Lösungsstrategien für ein friedvolles Miteinander, die in ihrem eigenen Lebensumfeld umsetzbar sind.




12

Ergebnissicherung - Worldcafé

Ablauf:

Vorab werden vier Themen herausgearbeitet, an denen die Gruppe in Kleingruppen weiterarbeiten wird. Die Themenschwerpunkte sollten sich darauf beziehen, inwiefern die Gruppe auf das Gelernte reagieren und Jugendlichen mit Fluchterfahrung ein Ankommen in Deutschland erleichtert werden kann. Welche Möglichkeiten haben wir als Verband oder wir als Schüler*innen, um auf Vorurteile/Diskriminierung zu reagieren und ein Miteinander von allen innerhalb der Gesellschaft (Schule/ Arbeitsplatz/Jugendverband) zu fördern?

Mögliche Themenschwerpunkte:

-  Inhaltliches: Konkrete Ideen für Events, Aktionstage etc.
-  Schutz vor Diskriminierung: Welche Angebote sollte es im Verband geben, damit einzelne in der Gruppe keine Diskriminierung erfahren.
-  Strukturelle Veränderungen innerhalb des Verbandes

Während der Übung wechselt die Gruppe alle 10 Minuten zu einem anderen Tisch. Jeweils eine Person bleibt als Moderator*in am Tisch sitzen und führt die nächste Gruppe in die bisher geführte Diskussion ein. Im Plenum werden die Ergebnisse vorgestellt und konkrete Ideen für die Weiterarbeit festgehalten.



40 Minuten



flexibel



4 große Tischgruppen mit Papier beklebt



Große Flipcharts, Eddings



TN*innen erarbeiten konkrete Ideen, wie sie als Gruppe oder als Verband Jugendliche mit Fluchterfahrung in die Gruppe einbeziehen und eine Teilhabe auf Augenhöhe gewährleisten können

nichtegal

Kap. 3.2

Zum Umgang mit Rassismus und Hate Speech



Zeit	Phase	Inhalt	Methode
Einstieg			
15 min.	Begrüßung und Kennenlernen	Gruppenleitung stellt sich und den Ablauf vor.	Gegenseitiges Vorstellen
	Kennenlernmethode	TN*innen stellen anhand von „Bingozetteln“ den anderen TN*innen verschiedene Fragen.	Vielfaltsbingo, alternativ: Knüllzwiebel www.diversity.bildungsteam.de/diversity
	Erwartungsabfrage	TN*innen machen sich bewusst, was sie erwarten und steigen in das Thema ein.	Apfelbaum (diese Übung findet sich im Workshop #nichtwegschauen auf Seite 53)
20 min.	Einstieg Vorurteile	TN*innen bekommen Aufkleber auf die Stirn geklebt und müssen verschiedene Aufgaben erfüllen (sich begrüßen etc.). Dabei sollen sie dem Gegenüber in seiner „aufgeklebten“ Rolle begegnen.	Aufkleberspiel
5 min.		VideoClip wird angeschaut. Kurze Reflektion.	All that we share https://www.youtube.com/watch?v=i1AfvFjVXUg
Vertiefung			
15 min.	Vertiefung 1	Auf Moderationskarten schreiben die TN*innen jeweils ihre eigenen Definitionen zu den Begriffen Vorurteil und Diskriminierung auf.	Einzelarbeit, Plenum
15 min.	Vertiefung Vorurteile/Diskriminierung	Kurzer Input zu den Funktionen und Mechanismen von Vorurteilen und Diskriminierung.	Plenum, Abfrage, Gruppengespräch
15 min.	Möglicher Zusatz: Vertiefung „Hate Speech“ im Internet	Im Raum verteilt hängen ausgedruckte (Hass)-Kommentare aus sozialen Medien. Die TN*innen haben die Aufgabe, auf diese Kommentare und Posts zu reagieren.	Virtueller Raum
15 min.		Die einzelnen Kommentare werden in der Gruppe diskutiert, dabei werden durch die Gruppenleitung mögliche Strategien im Umgang mit Hass im Internet, aber auch in der realen Welt vorgestellt.	Argumentationstraining
15 min.		Gruppenarbeit am Fallbeispiel.	Kleingruppenarbeit
15 min.	Abschluss/Evaluation		

Ziel des gesamten Workshops:



Die TN*innen erkennen die Funktion und die Mechanismen von Vorurteilen und Diskriminierung und lernen diese zu hinterfragen. Dieser Workshop soll ihnen das richtige Handwerkszeug bieten, um rechten Parolen sachlich und argumentativ zu begegnen. Die TN*innen erarbeiten mögliche Strategien für den Umgang mit Hate Speech und Diskriminierung in der Kinder- und Jugendarbeit.

13



Einstieg - Vielfaltsbingo

Ablauf:

Vor Beginn sollten die Bingozettel durch die Gruppenleitung vorbereitet werden und auf die jeweilige Gruppe abgestimmt sein. Zunächst erklärt die Gruppenleitung die Übung. Dann erhalten alle TN*innen jeweils einen Bingozettel. Nun haben sie die Aufgabe, anhand des Zetfels die anderen TN*innen zu befragen. Finden sie eine Person, die ihre Frage mit „JA“ beantworten kann, schreiben sie den jeweiligen Namen in das Kästchen. Jeder Name darf nur einmal vorkommen. Wenn eine Reihe vollständig mit Namen ausgefüllt wurde, ruft man „Bingo“! Die Reihen ergeben sich längs, quer und diagonal.

Variation:

Bingo kann auch erst beendet werden, nachdem die dritte Person zwei Reihen ausgefüllt hat. Das hängt von der Lust ab, mit der die TN*innen die Fragen in den Kästchen beantworten wollen.

Auswertungsfragen in der Gruppe:

- ➔ War es schwierig, manche Fragen zu stellen?
- ➔ War es schwierig, manche Fragen zu beantworten?
- ➔ War es einfacher, zu antworten oder zu fragen?
- ➔ Wurden Frage-Reihen verlassen, um manche Fragen nicht stellen zu müssen?
- ➔ Worin unterscheiden sich Fragen z.B. in Bezug auf die Lieblingsfarbe von denen, die z. B. danach fragen „ob man mit einem allein erziehenden Elternteil lebt“?



10–20 Minuten



10–30



großer Raum mit Platz für Bewegung



1 x Bingozettel pro Person (M8 im Anhang)



Mit den anderen in Kontakt kommen – Namen lernen – Sensibilisierung für den Unterschied zwischen einem einfachen Unterschied (z. B. Geschmack) und Unterschieden, die mit Dominanzverhältnissen verknüpft sind.

14

Einstieg - Aufkleberspiel

Ablauf:




Vorbereitung: Die Gruppenleitung informiert darüber, dass jetzt alle TN*innen einen Aufkleber auf die Stirn geklebt bekommen.

Wichtig: TN*innen dürfen die Worte auf den Aufklebern nicht sehen!

Die Gruppenleitung erklärt, dass nun die TN*innen durch den Raum gehen und unterschiedliche Aufgaben erhalten. Dabei ist es wichtig, sich dem Gegenüber so zu verhalten, als sei er/sie das, was auf ihrer/seiner Stirn steht. Die TN*innen dürfen nicht nach der eigenen Rolle fragen und auch die des Gegenübers nicht verraten. Beim Ertönen des Signals der Gruppenleitung bleiben alle stehen und warten auf die nächste Aufgabe.

Durchführung:

Die Gruppenleitung bittet die TN*innen, durch den Raum zu gehen und dabei zunächst wahrzunehmen, wer noch im Raum ist:

-  Welche Rollen tragen die anderen auf der Stirn?
-  Wie sehen sie aus?
-  Wie bewegen sie sich?

Die Gruppenleitung bittet die TN*innen, auf ein Signal hin (z. B. klatschen) die folgenden Aufgaben zu erfüllen. Bei jedem neuen Signal findet sich die Gruppe zunächst im Kreis zusammen.

1. Begrüßt euch bitte (mind. Zwei Personen)
2. Unterhaltet euch über das Wetter (mind. Zwei Personen)
3. Begegnet der anderen Person nur mit Gestik und Mimik und Körpersprache (mind. 2 Personen)
4. Unterhaltet euch über das Thema XY (sollte ein relevantes Thema für die Gruppe sein und das Interesse wecken
5. „Ihr steht nun alle gemeinsam an einer Bushaltestelle und wartet auf Bus und Taxi. Aus unerklärlichen Gründen sind kein Bus und nur noch ein einziges Taxi verfügbar. bitte umblättern



20 Minuten



10–30



großer Raum mit Platz für Bewegung



Aufkleber mit den verschiedenen Rollen



TN*innen erfahren, was es bedeutet, auf eine bestimmte Rolle festgelegt und entsprechend behandelt zu werden; wie man andere aufgrund einer bestimmten Zuschreibung behandelt. Sie nehmen wahr, dass man sich schnell der zugeschriebenen Rolle entsprechend verhält, das heißt die Rolle, die einem von außen zugeschrieben wird, annimmt.

Nun habt ihr als Gruppe die Aufgabe zu entscheiden, welche 4 Personen das Recht auf einen Platz im Taxi haben.

Auswertung:

Die Gruppenleitung bittet die TN*innen zurück in den Kreis und leitet die Auswertungsrunde mit folgenden möglichen Punkten an:

- Was meint ihr, was auf euren Aufklebern steht? Wie kommt ihr darauf?
(Danach kann die Rolle abgenommen werden.)
- Wie habt ihr euch in der Rolle gefühlt? Wie war das für euch?
- Wie wurdet ihr von den anderen behandelt? Wie war das für euch?
- Wie hat sich euer Verhalten in der Rolle verändert?
(Habt ihr euch z. B. der Rolle entsprechend verhalten?)
- Was wird durch die Übung deutlich (im Hinblick auf Vorurteile und Diskriminierung)?

Mögliche Rollen:

- | | |
|--------------------|------------------------------|
| • Bundeskanzler*in | • Kann kein deutsch sprechen |
| • Rockstar | • Chef*in |
| • Fußballstar | • Obdachlose*r |
| • Flüchtling | • Außenseiter*in |
| • Asylbewerber*in | • Drogenabhängige*r |
| • Schüler*in | • Vorbestrafte*r |
| • Bürgermeister*in | • Professor*in |
| • Soldat*in | • Rentner*in |
| • Polizist*in | • etc. ... |



15

Vertiefung - Definition

Ablauf:

Die Gruppenleitung legt Moderationskarten und Stifte in die Mitte des Stuhlkreises. Nun haben die TN*innen die Aufgabe, in Einzelarbeit eine Definition zu den beiden Begriffen zu erarbeiten. Im Folgenden werden die einzelnen Definitionen im Plenum vorgestellt und auf einer Stellwand befestigt.

Wichtig: Diese Übung eignet sich für ältere Jugendliche. Je nach Gruppenkonstellation kann diese Aufgabe auch in Kleingruppen erarbeitet werden.





Vertiefung:

Input: Funktion und Mechanismen von Vorurteilen und Diskriminierung

Ablauf:

An dieser Stelle kann die Gruppenleitung flexibel, an der Zielgruppe orientiert, den Input gestalten. Für diesen Teil lohnt es sich eine Powerpoint oder Prezi vorzustellen oder ihr zeigt ein kurzes Video. Inhaltliche Erklärungen und Definitionen zu den einzelnen Themengebieten finden sich im ersten Kapitel und im Glossar dieser Arbeitshilfe.

Hier noch einige zusätzliche Links zu verschiedenen Materialien und Informationen:

-  <http://baustein.dgb-bwt.de/PDF/C1-Mechanismen.pdf>
-  <https://www.youtube.com/watch?v=2U3bAIB32iw>
-  <https://www.youtube.com/watch?v=f1TRttia6rM>
-  <https://prezi.com/bbupfk25wne/gruppenbezogene-menschenfeindlichkeit/>



20 Minuten



10-30



keine besonderen Anforderungen



Moderationskarten, Eddings



TN*innen erarbeiten eigene Definitionen zu den Begriffen „Vorurteil“ und „Diskriminierung“, welche anschließend im Plenum diskutiert werden.

16

Vertiefung - Virtueller Raum

Ablauf:

Im Raum verteilt hängen an mehreren Stellwänden verteilt, verschiedene Hasskommentare (ausgedruckt und auf Flipcharts geklebt). **Wichtig: Diese Übung kann zur Reproduktion von Diskriminierung und Rassismus führen. An dieser Stelle ist es absolut notwendig zu überlegen, ob diese Aufgabe für die jeweilige Gruppe geeignet ist. Falls TN*innen innerhalb der Gruppe von Diskriminierung dieser Art betroffen sind, ist von dieser Methode abzuraten.**

Aufgabe:


- Die TN*innen wählen zu Beginn einen Kommentar aus und sind nun aufgefordert, innerhalb von zwei Minuten darauf zu reagieren.
- Danach ertönt ein Signal, und die TN*innen gehen zum nächsten Kommentar.
- Sie haben die Möglichkeit zu kommentieren oder eine andere Reaktion zu hinterlassen.
- Ebenfalls können sie auf schon Kommentiertes reagieren.

Es können mehrere Runden durchgeführt werden. Die Gruppenleitung kann hier flexibel über das Ende entscheiden.


Auswertung „kleines Argumentationstraining“:


Abschließend werden die Kommentare besprochen und auf die einzelnen Reaktionen eingegangen. An dieser Stelle können anhand der Reaktionen verschiedene Argumentationsstrategien herausgearbeitet werden.


- Melden
- Kommentar entschlüsseln
- Diskriminierung benennen
- Gegenargumente durch Faktenwissen = „Debunking“
- Fallstricke vermeiden
- Blocken
- Humor

 30 Minuten

 10–30

 großer Raum

 mehrer Stellwände, Flipcharts, Eddings, „Hasskommentare“ aus den sozialen Medien ausgedruckt. Unter folgendem link findet ihr eine Auswahl an Kommentaren: **www.bunt-steht-dir.de**

 TN*innen beschäftigen sich mit Hasskommentaren im Internet und lernen, darauf zu reagieren und die Mechanismen von „Fake News“ zu erkennen.

➔ Verbündete suchen, z. B. durch Hashtags (#schauhin, #nichtegal etc.)

An dieser Stelle empfehle ich die Arbeitshilfe der Amadeu-Antonio-Stiftung „Hetze gegen Flüchtlinge in sozialen Medien“, die online kostenlos zum Download zur Verfügung steht.

<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/hetze-gegen-fluechtlinge.pdf>

17

Gruppenarbeit - Fallbeispiel

Ablauf:

Die Gruppenleitung teilt die Gruppe in Kleingruppen auf und verteilt die Fallbeispiele inklusive Arbeitsauftrag. Die TN*innen haben nun in der Kleingruppe für die Bearbeitung der Fragestellung 15 Minuten Zeit. Die Ergebnisse werden auf einem Flipchart zusammen getragen.

Plenum:

Die Ergebnisse der Gruppenarbeit werden im Plenum vorgestellt. Dabei können Richtlinien für die Zukunft erarbeitet werden. Eine weitere Möglichkeit ist es, das Konfliktgespräch mit einer Person szenisch nachzustellen.

Wichtig: An dieser Stelle können Diskriminierungen reproduziert werden. Eine sensible Aufarbeitung ist notwendig. Rechte Parolen sollten nicht unbesprochen im Raum stehen bleiben.



30 Minuten



10–30



keine besonderen Anforderungen



Fallbeispiele M9 + M10 im Anhang, Flipcharts, Stifte



Die TN*innen setzen sich mit konkreten Situationen auseinander, in denen Menschen von Rassismus und Diskriminierung betroffen sind. Sie beziehen diese Situationen auf ihr eigenes Handeln als Teamer*innen innerhalb einer Gruppe und erarbeiten mögliche Lösungsstrategien und Umgangsweisen.

Ein Haus der Völker

Kap. 3.3

Planspiel zum Umgang mit Diversität

Zeit	Phase	Inhalt	Material
15 min.	Begrüßung	Gruppenleitung begrüßt die Gruppe, gegebenenfalls ein kurzes Begrüßungs- oder Namensspiel. Gruppeneinteilung anhand der Schokolade.	Schokolade, Süßigkeiten in vier verschiedenen Farben, 4 Tische vorbereitet mit Karten M1, M3, M4
5 min.	Heranführung	Gruppenleitung erklärt die Geschichte von der Insel Maana.	Infokarte M2
30 min.	Kennenlernen der eigenen Religion	Gruppe beschäftigt sich mit der eigenen Religion und erhält die Aufgabe, ein Gruppenwappen zu gestalten.	Karten M3, M4, M5, Stifte, Flipcharts
15 min.	Zusammentreffen der Religionen	Alle Gruppen treffen zusammen und begrüßen sich gegenseitig.	Karten M3, M4, Hüte, Handschuhe, Gesichtsfarbe, Luftballon
5 min.	Kurze Reflexion der Begrüßung	Gruppen reflektieren in einem kurzen Gespräch die erste Begegnung.	Moderationskarten, Stifte
20 min.	Vorstellung	Gruppen präsentieren ihr Wappen und ihre Religion im Plenum.	Flipcharts, Stellwände
15–20 min.	Angebote für Jugendzentrum	Jede Gruppe bekommt den Auftrag, Ideen für ein Jugendzentrum zu erarbeiten.	Jetzt: Rollenkarten, Einzelcharaktere M5, Flipcharts, Stifte
20 min.	Diskussion	Gruppen treffen zusammen und diskutieren gemeinsam über die Gestaltung des Zentrums.	
20 min.	Reflexion	Die Gruppe verlässt die eigene Rolle, und im Stuhlkreis wird das Erlebte reflektiert und ausgewertet.	Moderationskarten, Werkzeugkasten des Friedens oder Koffer
5 min.	Abschluss	Verabschiedung	

Alle Materialkarten findet ihr unter folgendem link:
www.bunt-steht-dir.de/hausdervoelker

● **Vorbereitung:**

Im Raum verteilt stehen drei Tischgruppen mit den jeweiligen Materialien der einzelnen Gruppen:

Volk Erde

Tischkarte M1
Gesichtsfarbe
Rollenkarten M3
Begrüßungskarten M4
Rollenkarten M5

Volk Wasser:

Tischkarte M1
Handschuhe
Rollenkarten M3
Begrüßungskarten M4
Rollenkarten M5

Volk Feuer

Tischkarte M1
Papierhüte
Rollenkarten M3
Begrüßungskarten M4
Rollenkarten M5

(Die Karten M5 gezielt an die einzelnen Personen verteilen)

● **Ablauf:**

Phase 1 – Begrüßung:

Die Gruppenleitung stellt sich und einen groben Überblick über den Ablauf des Planspiels (Zeit, Pausen, etc.) vor.

An dieser Stelle ist ein kurzes Namens- oder Begrüßungsspiel möglich.

Die Gruppenleitung teilt die TN*innen in drei gleichgroße Gruppen ein. Als erfolgreich hat sich die Einteilung durch das Zufallsprinzip anhand verschiedenfarbiger Süßigkeiten erwiesen.

Phase 2 – Heranführung:

Die Gruppenleitung erzählt die Geschichte der Insel Maana. Dazu benötigt ihr die Landkarte M2. Entweder druckt ihr die Karte aus und legt sie auf den Boden oder ihr projiziert sie an die Wand. Die Geschichte findet sich unter M2.

Phase 3 – Kennenlernen:

Die TN*innen finden sich in ihren Gruppen an den einzelnen Tischen zusammen und setzen sich mit den Werten und Eigenschaften des eigenen Volkes auseinander. Sie erhalten den Auftrag, ihr eigenes Wappen auf einem Flipchart zu gestalten.

Phase 4 – Erstes Zusammentreffen der Völker:

Nach einem Signal treffen die Völker das erste Mal aufeinander. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass die Völker dabei auf ihre eigenen Begrüßungsrituale achten und die dazugehörigen Materialien nutzen.

Nach einem weiteren Signal wird die Begrüßung kurz reflektiert.

- Wie habt ihr euch dabei gefühlt?
- Wie hat euer Gegenüber auf eure Begrüßung reagiert?
- Habt ihr euch auf euer Gegenüber einlassen können?
- Habt ihr euch unwohl gefühlt? Wenn ja, warum?

Phase 5 – Vorstellung:

Die einzelnen Gruppen stellen im Plenum ihre Wappen und die Werte und Eigenschaften ihres Volkes vor.

Phase 6 – Das Jugendzentrum:

Im Plenum erklärt die Gruppenleitung, dass jede Gruppe für sich Ideen für ein Jugendzentrum entwickeln soll. In diesem Zentrum soll Gemeinschaft gelebt werden und es soll ein zentraler Punkt innerhalb der Gemeinde sein.

Die Ideen sollen auf einem Flipchart festgehalten werden. Dabei sind der Gruppe keine Grenzen gesetzt. Sie können das Jugendzentrum aufmalen oder die einzelnen Aspekte schriftlich festhalten.

Phase 7 – Diskussion:

Nach der Gruppenarbeitsphase bittet die Gruppenleitung alle Gruppen zurück ins Plenum.

Sie erklärt, dass es aufgrund der eingeschränkten Fläche leider nur Platz für ein einziges Jugendzentrum gibt.

Die Gruppen müssen daher gemeinsam überlegen, wie alle Ideen innerhalb dieses einen Jugendzentrums umgesetzt werden können.

Dabei ist es wichtig, dass vor allem die Rollenkarten der Charaktere berücksichtigt werden.

Die Gruppenleitung sollte sich wenn möglich nicht in die Diskussion einmischen. Dabei sollte selbstverständlich trotzdem auf gewisse Verhaltensregeln geachtet werden.

- **Reflexion:** Nach Ablauf der Zeit bittet die Gruppenleitung die Gruppen zurück ins Plenum. An dieser Stelle ist es nicht wichtig, inwiefern die Gruppe zu einem Ergebnis gekommen ist. Das Ergebnis ist der gesamte Prozess, der im Folgenden gemeinsam reflektiert werden soll. Bevor die Reflektion beginnt, sollen alle TN*innen ihre Rollen verlassen, indem sie sich kräftig „ausschütteln“.

Die Reflexion findet in zwei Etappen statt:

1. In Einzelarbeit:

Die TN*innen beantworten in Einzelarbeit folgende Fragen:

1. Wie hast du dich in deiner Rolle gefühlt?
2. Was ist dir im Umgang mit den anderen Gruppen besonders aufgefallen?
3. Schreibe drei verschiedene Ideen auf jeweils drei verschiedene Moderationskarten, die das Zusammenleben in einer Gesellschaft verbessern.

2. Im Plenum

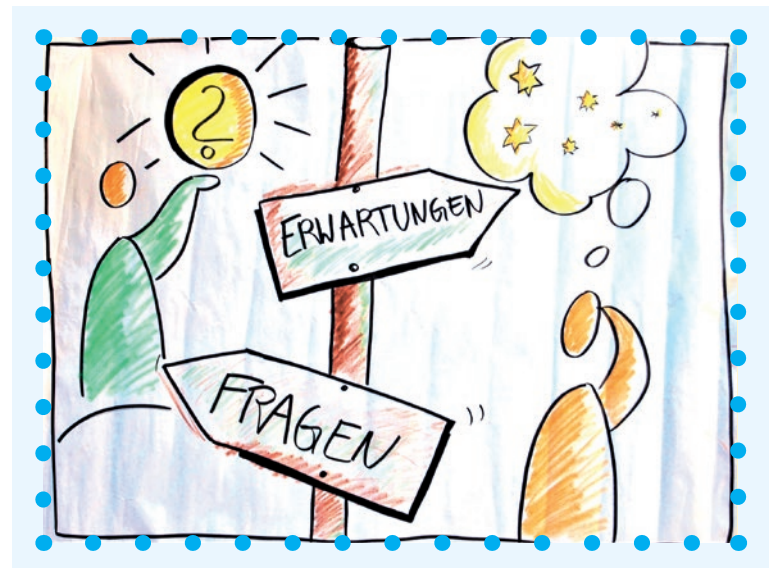
Die Gruppenleitung geht zunächst kurz auf die ersten beiden Fragen ein.

Im zweiten Schritt sollen die TN*innen jeweils ihre Ideen vorstellen und in den „Werkzeugkasten für den Frieden“ legen.

● **Abschluss:** Zum Abschluss wird innerhalb des Plenums eine weitere Evaluation zum gesamten Tag durchgeführt. Hierbei soll es sich weniger um den thematischen Inhalt als vielmehr um die Rahmenbedingungen handeln.

- Was war gut?
- Was könnte verbessert werden?
- An dieser Stelle bietet sich die 5Finger- Evaluation an:
https://www.jump-nrw.de/fileadmin/user_upload/Methoden/5-Finger-Auswertung.pdf

Quelle: Team INSIDE OUT



#deineFAIRantwortung!

Kap. 3.4

Globale Ungerechtigkeit – Kritischer Konsum in der Kinder- und Jugendarbeit

Was hat mein Alltag mit sozialer oder globaler Ungerechtigkeit zu tun? Welchen Einfluss habe ich auf die weltweite Verteilung von Ressourcen?

Es gibt nichts, was wir nicht haben können. Ein neues T-Shirt für 5 EUR oder exotisches Obst, das in Deutschland nicht wächst. Jedes Jahr ein neues Smartphone.

Für uns ist vieles schnell und günstig verfügbar. Aber wie kann es sein, dass eine Jeans die ca. 50000 km um die Welt reist, bis zum Verkauf in unseren Geschäften, trotzdem nur 29 Euro kostet?

Wir leben in Europa auf Kosten anderer Menschen, die unsere Konsumgüter unter menschenunwürdigen Verhältnissen produzieren. Die Industrienationen machen 20 % der Weltbevölkerung aus und verbrauchen ca. 80% der weltweiten Ressourcen. Die Folgen des Klimawandels spüren hauptsächlich Länder im globalen Süden, obwohl im globalen Norden pro Kopf durchschnittlich zehnmal so viele Treibhausgase emittiert werden.

Ziel des gesamten Workshops:



Der folgende Methodenabschnitt verweist auf die Zusammenhänge unseres Konsumverhaltens und der ungerechten weltweiten Verteilung von Ressourcen. Mit den folgenden Methoden werden die Teilnehmenden für die Thematik sensibilisiert und erhalten Lösungsvorschläge, durch die sie mit kleinen Änderungen im Alltag einen Beitrag für eine sozial gerechtere Verteilung leisten können.

Der Klimawandel erzeugt Migrationsdruck!

Die „International Organisation for Migration“ rechnet im Jahr 2050 mit ca. 200 Millionen weiteren Klimaflüchtlingen.

Good to know...

- Ca. 90 Millionen Kinder arbeiten in der Baumwollproduktion.
- Ca. 20000 bis 40000 Menschen sterben jährlich an Pestizidvergiftungen im Baumwollanbau.
- Die Massentierhaltung trägt mit rund 10% zum Klimawandel bei. Das ist ungefähr genauso viel wie durch den Straßenverkehr.
- ¼ der globalen eisfreien Landoberfläche wird für die Tierhaltung benötigt, 1/3 der landwirtschaftlichen Nutzfläche für den Anbau von Tierfutter.
- In jeder Minute wird weltweit eine Waldfläche in der Größe von 36 Fußballfeldern vernichtet.

Arbeitshilfe „Kritischer Konsum – Wir tragen Fairantwortung“, Malteser Jugend

Zeit	Phase	Inhalt	Methode
15 min.	Begrüßung	TN*innen lernen sich und die Gruppenleitung sowie Informationen über den Verlauf des Workshops kennen. Erwartungen und Wünsche werden im Plenum geklärt.	
30–40 min.	Einstieg	TN*innen erkennen globale Zusammenhänge und lernen die Hintergründe weltweiter und sozialer Ungerechtigkeit kennen.	a) Weltkartenspiel inkl. Reflexion
20 min.	Vertiefung „Konsum und Gerechtigkeit“	TN*innen setzen sich mit den Lebensrealitäten von Menschen aus dem globalen Süden auseinander. Sie erkennen gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse, Privilegierungen und Deprivilegierungen und werden für weltweite ungleiche Chancenverteilung sensibilisiert. Die TN*innen reflektieren ihre eigene Position innerhalb der globalen Verteilung von Ressourcen.	b) Privilegien-Check
20 min.	Vertiefung „Eigenes Konsumverhalten“	TN*innen reflektieren ihr eigenes Konsumverhalten.	c) „Ökologischer Fußabdruck“
20 min.		TN*innen reflektieren ihr eigenes Konsumverhalten und setzen sich mit dem Nutzen auseinander.	d) Konsum-Collage
20 min.		TN*innen lernen anhand des Kurzfilms Fakten und Zahlen zum Thema Konsum und Ressourcen kennen. Hilfreich, um vorherige Faktendarstellungen in den Zusammenhang mit den globalen Veränderungen zu stellen.	Input: Kritischer Konsum anhand des Kurzfilmprojekts „The Story of Stuff“. Der Film ist verfügbar unter: storyofstuff.org oder auf youtube.
20 min.	Vertiefung „Produktion und Handel“	TN*innen erhalten Infos über die komplexe globale und ungerechte Produktionsweise. Sie analysieren die einzelnen Schritte u. hinterfragen die Sinnhaftigkeit einer solchen Produktionskette.	e) „Der Weg der Jeans“
10 min.		TN*innen erhalten Infos über die menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen der Arbeiter*innen in der Kleidungsindustrie.	f) Was kostet deine Jeans?
30 min.	Ergebnissicherung	TN*innen erarbeiten mögliche Lösungsstrategien für ein gerechteres Konsumverhalten und erkennen, dass der Einzelne Einfluss auf die Marktwirtschaft und somit auf die Produktion und die Verteilung hat.	g) Zukunftswerkstatt
10 min.	Abschluss/Evaluation	Auswertung und Reflexion des Erlebten und Gehörten.	Gruppengespräch im Plenum

Kritischer Konsum

Kap. 3.4.1

Weitere Methoden

a) Weltkartenspiel

Diese Methode wird auf **Seite 54** bereits beschrieben, alle Informationen findet ihr unter Punkt 3 – Flucht Weltweit. Die Methode eignet sich gleichermaßen, um auf die Zusammenhänge zwischen Konsum und Gerechtigkeit sowie die globale Verteilung von Ressourcen aufmerksam zu machen.



b) Privilegien-Check

Diese Methode ist eine Abwandlung des Privilegien-Spiel. Die Beschreibung der Übung findet ihr auf **Seite 62**. Zu dieser Variante bieten wir euch unter M12 und M13 einen abgeänderten Rollenkatalog sowie hier im folgenden einige zusätzliche Aussagen:

Auswertung:

Die Positionierung im Raum: Durch das Vor- oder Zurücktreten entsteht eine Differenzierung der Rollen. Meistens bilden sich drei Gruppen heraus: Bevorzugte, Mittelfeld, Benachteiligte

- ➔ Wie hast Du Dich gefühlt, als die Anderen an Dir vorbeizogen?
- ➔ Was hast Du nicht, was die anderen Gruppen haben?
- ➔ Fühlst Du Dich gerecht oder ungerecht behandelt?
- ➔ Wie hast Du Dich gefühlt, als die anderen an Dir vorbeizogen/du jemanden zurückgelassen hast?
- ➔ Was hast Du nicht, was die „Bevorzugten“ haben?
- ➔ Was hast Du, was die anderen nicht haben?
- ➔ Fühlst Du Dich gerecht oder ungerecht behandelt?
- ➔ Wie hast Du Dich gefühlt, als Du die anderen Akteure zurückgelassen hast?
- ➔ Was hast Du, was die anderen Gruppen nicht haben?
- ➔ Fühlst Du Dich gerecht oder ungerecht behandelt?

Quelle: Diese Methode ist eine Abwandlung der Übung „Privilegien-Check“ aus der Arbeitshilfe „Krimi, Killer & Konsum Das etwas andere Klima!“ Ein Projekt von der Bund Jugend NRW und dem „Eine Welt Netz NRW“.



20 Minuten



5–30



TN*innen müssen in einer Linie nebeneinander stehen können



Rollenkarten (M12),
Aussagen (M13)



TN*innen setzen sich mit den Lebensrealitäten von Menschen aus dem globalen Süden auseinander. Sie erkennen gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse, Privilegierungen und Deprivilegierungen und werden für weltweite ungleiche Chancenverteilung sensibilisiert. Die TN*innen reflektieren ihre eigene Position innerhalb der globalen Verteilung von Ressourcen.

c) Ökologischer Fußabdruck

Ablauf:

Wie beim Privilegien-Check stellen sich die TN*innen alle in einer Reihe auf eine Seite des Raumes auf. Die Gruppenleitung liest nun die Aussagen vor und gibt jeweils die Anweisung dazu, bei welcher Aussage die Person wie viele Schritte vorgehen muss.

Am Ende wird die Auswertung vorgelesen und die Gruppe tauscht sich über ihre Erfahrungen aus.

Wichtig ist, dass an dieser Stelle niemand in seinem Konsumverhalten bewertet werden sollte oder durch das Ergebnis bloßgestellt wird. Falls die Gefahr in der Gruppe besteht, sollte die Übung in Einzelarbeit durchgeführt werden.

Quelle: <http://enu.marmara.or.at/images/doku/Test-Fussabdruck-arbeitsblatt-ubi.pdf>

d) Konsum Collage

Ablauf:

Aufgabenstellung: Die TN*innen erhalten leere Moderationskärtchen (mehrere pro Person). Nun sollen die Teilnehmenden alle Dinge, für die sie in den letzten 2 Wochen Geld ausgegeben haben, jeweils einzeln auf den Karten notieren. Abschließend werden alle Kärtchen in einem großen Einkaufsbeutel gesammelt.

Diskussion:

Die TN*innen haben die Aufgabe, die Kärtchen im Einkaufsbeutel in die Bereiche „Notwendigkeit“ und „Luxus“ zu sortieren. Dabei darf auch gerne diskutiert werden!“ Bei einzelnen Beispielen kann die Gruppe gebeten werden, sich stehend dazu zu positionieren, wo sie den Gegenstand verorten würden.

Reflexion:

An dieser Stelle kann flexibel auf die Aussagen reagiert werden. Wichtig ist jedoch, am Ende zu verdeutlichen, dass die Notwendigkeits- und Luxuseinschätzung eine sehr subjektive Sache ist und niemand aufgrund seiner Einschätzung bloßgestellt werden sollte.



20 Minuten



5–30



Fragenkatalog
(siehe Anhang M14)



TN*innen reflektieren ihr eigenes Konsumverhalten und erfahren, welche Auswirkungen das eigene Verhalten auf die Umwelt und den Klimawandel hat.



20 Minuten



flexibel



Moderationskärtchen
oder Flipchartpapier, Stifte



TN*innen reflektieren ihr eigenes Konsumverhalten und setzen sich mit dem Nutzen auseinander.

(Quelle: BDKJ-Diözesanstelle Rottenburg-Stuttgart/Fachstelle Globales Lernen, Aktionsheft. Dein Geld regiert die Welt, 2008, S. 6–7)

e) Der Weg der Jeans

Stichpunkte:

- **Kasachstan:** Hier (z.B.) fängt alles an. Die Baumwolle wird in großen Monokulturen angebaut. Sie wird von Hand oder mit der Maschine geerntet und anschließend zum Spinnen versendet.
- **Türkei:** Hier wird in einer Spinnerei aus Baumwolle Garn gesponnen.
- **Taiwan:** In der Weberei wird der Jeansstoff mit dem Baumwollgarn aus der Türkei gewebt.
- **Polen:** Hier wird die chemische Indigofarbe (blau) zum Einfärben des Jeansstoffes produziert.
- **Tunesien:** Hier werden das Garn aus der Türkei und der Jeansstoff aus Taiwan mit der Indigofarbe eingefärbt.
- **Italien:** Hier werden Nieten und Knöpfe für die Jeans produziert.
- **Schweiz:** Hier wird der Futterstoff hergestellt.
- **China:** Hier wird die Jeans gemeinsam mit den Nieten und Knöpfen aus Italien und dem Futterstoff aus der Schweiz zusammengenäht.
- **Bulgarien:** Hier wird der fertige Jeansstoff veredelt, d. h. weich und knitterarm gemacht.
- **Frankreich:** Hier bekommt die Jeans den letzten Schliff. Sie wird gewaschen, z. B. mit Bimsstein aus Griechenland oder der Türkei, wodurch sie den „Stone-washed-Effekt“ erhält.
- **Deutschland:** Hier wird die fertige Jeans nun im Laden verkauft.



20 Minuten



flexibel



eine Weltkarte, Stifte sowie Karteikarten/Moderationskarten oder Schmierzettel mit Stichpunkten, siehe linke Spalte (Land und Aussage nach Doppelpunkt auf getrennte Karten schreiben)



TN*innen erhalten Informationen über die komplexe globale und ungerechte Produktionsweise. Sie analysieren die einzelnen Schritte und hinterfragen die Sinnhaftigkeit einer solchen Produktionsweise.



Ablauf:

Die Gruppenmitglieder schätzen vorher: Wie viele Kilometer legt eine Jeans von der Ernte der Baumwolle bis zu ihrem Verkauf im Laden zurück? (Antwort: Es sind mehr als 50.000 km.)

Anschließend wird die Weltkarte ausgebreitet, und die vorbereiteten Karteikarten werden an die TN*innen verteilt. Sie sollen nun gemeinsam herausfinden, wo der Weg der Jeans beginnt und wie er weitergeht. Wenn man die einzelnen Stationen mit einem Stift verbindet, gibt das schon ein beeindruckendes Gewirr über den Erdball. Wichtig ist, dass nicht jede Jeans genau diesen Weg zurücklegt, sondern er nur beispielhaft ist.

Quelle: DPSG, Arbeitshilfe Kritischer Konsum, 2009, S.10

f) Was kostet deine Jeans?

Kostenstellen

- | | |
|--|------|
| • Arbeiter*in (Baumwollpflücker*in, Näher*in ...) | 1 % |
| • Marke (Gewinn, Entwicklung, Design, Werbung, Verwaltung ...) | 25 % |
| • Einzelhandel (Geschäftsgewinn, Verkaufspersonal, Ladenmiete ...) | 50 % |
| • Transport (Transportkosten, Steuern, Importgebühren ...) | 11 % |
| • Material (Materialkosten, Kosten für Farben) | 13 % |

Ablauf:

Zunächst einigen sich die TN*innen auf den Preis einer Durchschnittsjeans. Mit diesem Wert wird dann weitergearbeitet. Es wird eine Jeans in die Mitte gelegt, und die TN*innen werden aufgefordert zu schätzen, wie hoch der Kostenanteil für die Arbeiter, die Marke, den Einzelhandel, den Transport und das Material ist (Karteikarten mit den entsprechenden Kostenpositionen können vorbereitet werden). Im Anschluss wird mit den vorbereiteten Karteikarten aufgelöst, wer welchen Anteil des Verkaufspreises bekommt. Schließlich sollen die TN*innen ausrechnen, wie viel Geld bei den Produzenten bleibt. Das kann zusätzlich mit einem Seil oder einer Kordel verdeutlicht werden, die 100 cm lang ist: Die jeweiligen Anteile werden abgeschnitten und neben die Hose gelegt.

(Quelle: DPSG, Arbeitshilfe Kritischer Konsum, 2009, S.11)



15 Minuten



flexibel



Seil oder Kordel (100 cm), eine Jeans, vorbereitete Karteikarten mit den nebenstehenden Kostenstellen sowie separate Karteikarten mit jeweils einem der Prozentwerte: 1 %, 25 %, 50 %, 11 %, 13 %

g) Zukunftswerkstatt

Ablauf:

Die TN*innen werden in Kleingruppen aufgeteilt, in denen sie die folgenden drei Phasen gemeinsam bearbeiten und auf dem Flipchart festhalten.

1. Kritik/Beschwerde

Hier sollen die TN*innen Beschwerden, Kritik, negative Erfahrungen und Unmut zum Thema „Konsum“ äußern. Dies sollte möglichst frei von Zwängen passieren. Es bietet sich ein Brainstorming auf einem Plakat oder mit kleinen Kärtchen an.

Fantasie/Utopie

Im zweiten Schritt sollen die TN*innen ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Es ist Kreativität gefragt, den unmöglichsten Gedanken soll Raum gegeben werden. Hierzu bieten sich Anfangssätze wie „Es wäre schön, wenn ...“ an. Auch hier hilft die Brainstorming-Methode.

3. Praxis/Verwirklichung

Im letzten Schritt werden die ersten beiden Phasen zusammengeführt. In Kleingruppenarbeit soll geschaut werden, welche der „gesponnenen“ Ideen umsetzbar wären (unter Berücksichtigung der Kritiken). Hieraus können die TN*innen dann eventuell konkrete nächste Schritte ableiten und planen.

Dieser Ablauf der Zukunftswerkstatt ist ausbaufähig, man kann sie auch über mehrere Treffen laufen lassen. Wichtig ist, dass man sich und den TN*innen genügend Zeit lässt, der Kreativität freien Lauf zu geben. In einer Zukunftswerkstatt können sich gut Ideen entwickeln, die zu einer Aktion werden, welche die TN*innen dann durchführen können.

(Quelle: DPSG Köln, Die Klimaagenten, Eine praktische Methodensammlung)



30–40 Minuten



flexibel



Flipcharts, Stifte



TN*innen erarbeiten mögliche Lösungsstrategien für ein gerechteres Konsumverhalten und erkennen, dass der Einzelne Einfluss auf die Marktwirtschaft und somit auf die Produktion und die Verteilung hat.

Escape Room



Kap. 3.4.2

Escape Room „VerPEACE dich“

Professionelle Escape Rooms gibt es mittlerweile deutschland- sowie weltweit, und sie erfreuen sich großer Beliebtheit. Das Projekt „Bunt steht dir!“ hat sich gemeinsam mit dem CVJM Baden und dem CVJM Bayern auf den Weg gemacht und selbst einen Escape Room entwickelt, in dem es nicht nur um Action geht, sondern auch um das Vermitteln wichtiger Inhalte. Warum müssen Menschen heute fliehen? Wie können wir uns für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen? Welche Faktoren führen in unserer Gesellschaft zu Unfrieden?

Worum geht's genau?

Die Zeit läuft ... Eine Stunde, Ein Raum, Ein Team und Ein Ziel: Frieden!

Deutschland im Jahre 2040 – das Land hat sich verändert und ihr müsst fliehen. Mit einem Team von 4-7 Personen habt ihr max. eine Stunde Zeit, die Rätsel im Raum zu finden und zu lösen. Findet bestimmte Gegenstände und löst die eine wichtige Aufgabe, bevor es zu spät ist ...

Und so funktioniert ...

Der Raum besteht aus mobilen Elementen und kann von einzelnen Jugendwerken/Gemeinden/Ortsvereinen oder Schulen etc. ausgeliehen und genutzt werden:

- einmalig oder für einen längeren Zeitraum
- für interne Gruppenstunden oder externe Gruppen
- für Jugendliche ab dem Konfirmandenalter bis ins Erwachsenenalter

um über das Thema Flucht/Frieden/Soziale Ungerechtigkeit etc. auf kreative Weise ins Gespräch zu kommen.

Wozu?

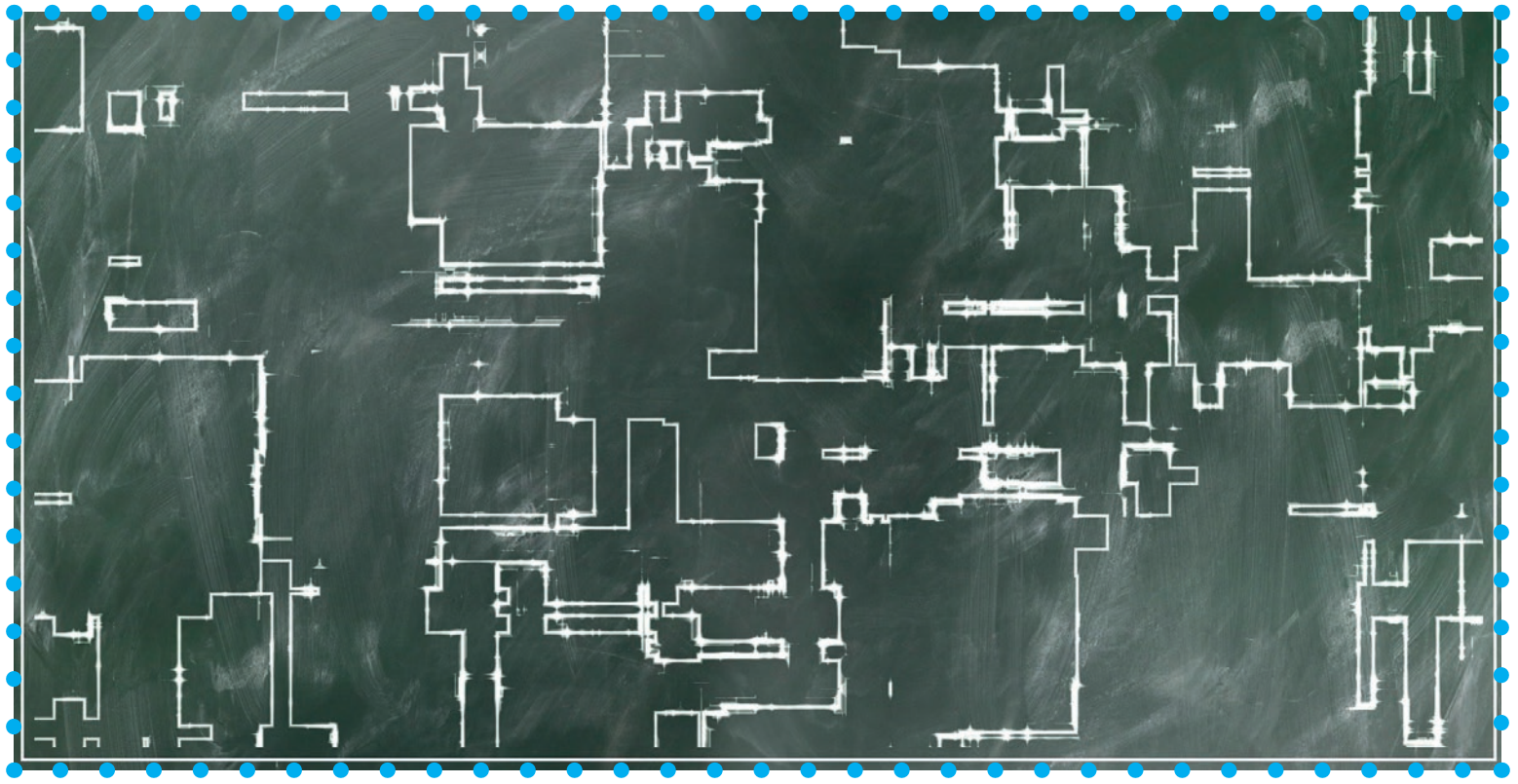
Der Escape Room und das dazugehörige Begleitmaterial soll das Interesse wecken, sich mit den Themen Sozialer Gerechtigkeit, Flucht, Migration und Frieden zu beschäftigen. Die TN*innen entwickeln ein Verständnis für die unterschiedlichen Hintergründe der genannten Themen und lernen, Vorurteile auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen.

Dabei soll den TN*innen Raum geboten werden, um kontroverse Themen und Fragen anzusprechen und sich darüber auszutauschen. Im Folgenden werden die verschiedenen Methoden und Ideen vorgestellt, wie der Escape Room in der Gruppenarbeit angewendet werden kann. Das pädagogische Rahmenprogramm bietet Methoden zur Sensibilisierung und Vertiefung in das komplexe Themengebiet.

Pädagogisches Rahmenprogramm zum Escape Room

Allgemeine Informationen

Abhängig von Gruppengröße und zeitlichen Rahmenbedingungen kann der Ablauf selbst gestaltet werden. Der Escape Room ist auch ohne pädagogische Vertiefung einsetzbar. Eine kurze Reflexionsrunde nach der Durchführung lohnt sich jedoch immer und ist für die TN*innen eine Bereicherung.



Zeit	Phase	Methode	Inhalt	Material
5 min.	Begrüßung		Vorstellung	
10 min	Einstieg ins Thema	Meinungsbarometer	„Was ist eigentlich Frieden?“ Ja <-> Nein	Fragen/Aussagen M15
5 min		Gruppengespräch im Plenum	Einführung in den Escape Room	Anruf Emilia, Musikboxen
50 min	Vertiefung	Escape Room	TN*innen lösen Escape Room	
5 min	Reflexion	Gruppengespräch/Plenum	Frage: Was ist das Thema des Raumes? Welche Aspekte/Themen wurden beschrieben? Was hat das mit Frieden zu tun?	Flipchart falls nötig
10 min	Reflexion	Murmelgruppen	Kleingruppengespräche zu verschiedenen Fragen, z. B.: Ist diese Situation, die hier beschrieben wurde, realistisch?	Fragen
30 min	Vertiefung II Reflexion	„Weltkartenspiel“	TN*innen erkennen globale Zusammenhänge und lernen die Hintergründe sozialer Ungerechtigkeit kennen	Siehe S. 54
15 min	Ergebnissicherung	Gruppenarbeit „Werkzeuge“ für den Frieden sammeln. TN*innen sammeln Ideen auf Moderationskärtchen, die sie abschließend in den symbolischen Werkzeugkasten schmeißen.	Was hat das mit uns zu tun? Wie können wir uns für Frieden im „Kleinen“ einsetzen. Möglich: Bezug zur Jahreslosung 2019	Moderationskärtchen, Werkzeugkasten (geht auch aufgemalt)
	Zusatz:	Challenges: TN*innen bekommen Challenges für die nächste Woche.	TN*innen erkennen, wie jeder im Kleinen ein Zeichen für den Frieden setzen kann.	Challenges M16
5 min	Abschluss	Plenum		

Meinungsbarometer „Frieden“

Diese Methode ist für den Einstieg ins Thema sehr gut geeignet.

Im Gruppenraum wird auf dem Boden entweder ein Seil oder ein Kreppband geklebt, das den Raum in zwei Teile teilt. Auf der einen Seite befindet sich ein Schild mit der Aufschrift „Stimme ich zu“ auf der anderen Seite ein Schild mit der Aufschrift „Stimme ich nicht zu“.

Die Spielleitung liest nun verschiedene Statements vor. Die TN*innen müssen sich dazu positionieren. Nach jeder Positionierung wird den TN*innen die Möglichkeit geboten, ihre Positionierung zu begründen bzw. zu reflektieren. Im zweiten Schritt können nun die TN*innen gegenseitig auf die Positionierungen reagieren und in die offene Diskussion einsteigen.

Auch nonverbale Diskussion ist erlaubt und gewünscht, indem die TN*innen z. B. auch ohne Kommentar die Seite wechseln. Im Anhang befinden sich Beispiele für Thesen.




Weltkartenspiel

Diese Methode findet ihr in dieser Arbeitshilfe auf **Seite 80**.

Murrelgruppe

Den TN*innen werden durch ein Flipchart oder Powerpoint verschiedene Fragen eingeblendet. Daraufhin sollen sich die TN*innen mit ihr*er/em Nachbar*in über die Fragen austauschen. Anschließend werden die einzelnen Fragen nochmal im Plenum besprochen. Jedoch muss nicht jede Gruppe ihre Ergebnisse vortragen.

Mögliche Fragen:

-  Ist die im Escape Room beschriebene Situation realistisch?
-  Was davon erkennen wir heute schon?
-  Wenn ihr euch vorstellt, dass es 2040 so aussieht, welche Bereiche eures Lebens wären davon betroffen? Was würde sich für euch selbst verändern?



15 Minuten



großer Raum, getrennt durch Kreppband



Karten mit „Stimme ich zu“ und „Stimme ich nicht zu“



min. 10 Minuten



Fragen, Flipchart



TN*innen erkennen und beziehen Erlebtes auf die eigene Lebenswelt. Das Erlebte wird in Zusammenhang mit der aktuellen Situation in Deutschland gesetzt, wodurch mögliche Handlungsstrategien diskutiert werden.

Ergebnissicherung - Kleingruppenarbeit (max. 4 Personen)

Die TN*innen erhalten Moderationskärtchen, auf denen sie Ideen sammeln, die sie selbst im Kleinen für den Frieden leisten können. (z. B. Second Hand, kein Plastik, Fahrrad fahren, regionales Gemüse kaufen, ...)

Mögliche Fragen:

- Und jetzt? Was könnt ihr konkret tun, um Frieden zu stiften?
- Sammelt mind. 5 verschiedene Ideen

In der Mitte steht ein Werkzeugkasten, am Ende dürfen die TN*innen ihre Ideen vorlesen und in den Kasten legen. Zur Verdeutlichung können in die Mitte des Raumes Bilder verteilt werden (Smartphones, Klamotten, Plastik, Autoabgase, ...).





Mach mal den




Konsum Check

1. *Brauch ich's wirklich?* 
2. *Kann ich's leihen? Oder gebraucht kaufen?* 
3. *Wurde es fair produziert?* 
4. *Lässt es sich reparieren?* 
5. *Entsorgung mitgedacht?* 

 min. 10 Minuten

 Fragen, Flipchart

 TN*innen erkennen, dass sich jeder Einzelne im Umfeld (Schule/Familie etc.) für Frieden und soziale Gerechtigkeit einsetzen kann. Sie erkennen, dass zum Frieden und Unfrieden nicht nur Gewaltlosigkeit/Krieg etc. gehören, sondern, dass der Umgang mit den Mitmenschen, der Schöpfung und des eigenen Konsumverhaltens Auswirkungen auf die soziale Gerechtigkeit haben.

Jungcharstunde - Gerechtigkeit auf der Welt?!

Kap. 3.4.3

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „70 Jahre Menschenrechte“ in Kraichtal, hat der CVJM Baden eine Jungcharstunde zum Thema Gerechtigkeit entwickelt. Der Titel lautet „Gerechtigkeit auf der Welt?!“ und gibt bereits an, worum es geht: Oft genug geht es auf dieser Welt nicht gerecht zu.

Wir werden regelmäßig mit Ungerechtigkeit konfrontiert, was uns hilflos machen kann. Wie kann aus dem Fragezeichen ein



Ausrufezeichen werden? Was denkt Gott eigentlich dazu? Und was können wir schon im Kleinen tun, damit es auf der Welt gerechter wird? Diesen Fragen geht die Jungcharstunde nach. Sie ist interaktiv gestaltet und die Kinder sollen nicht nur kognitiv etwas lernen, sondern mit Herz und Hand begreifen, was Ungerechtigkeit bedeutet und wie sie sich für Gerechtigkeit stark machen können.

Nach einer Vorstellungsrunde erleben die Kinder mit Hilfe des Weltkartenspiels/Refugee chair (siehe Seite 56) hautnah, was Ungerechtigkeit bedeutet.

Auch die Andacht ist als Mitmachaktion gestaltet: Die Kinder spielen die Geschichte des Barmherzigen Samariters in verteilten Rollen und erleben dabei, dass es manchmal ungerecht zugeht. Die Räuber haben einfach so einen Mann überfallen und ihn hilflos liegen gelassen, selbst die eigenen Landsleute gehen tatenlos vorbei. Gleichzeitig lernen sie aus der Geschichte, dass wir jedem helfen sollen, nicht nur dem, der unsere Sprache spricht, unserer Religion angehört und aus unserem Land kommt. Der Barmherzige Samariter wird hier zum Vorbild.

Bei jeweils anschließenden Gesprächen geht es zunächst darum, das Erlebte zu reflektieren und in Worte zu fassen. Danach geht es darum, dass wir uns für Gerechtigkeit auf der Welt einsetzen können und sammeln konkrete Ideen zur Umsetzung in unserem Alltag.

Insgesamt ist es in dieser Jungcharstunde wichtig, das Erlebte mit den Kindern zu betrachten und gemeinsam mit ihnen Worte zu finden, um es angemessen zu verarbeiten.

Die einzelnen Elemente sind je nach Zielgruppe und Zeit anpassbar. Materialien zu den mit *markierten Elementen befinden sich im Internet zum Download:

www.cvjmbaden.de/gefluechtete (>Material)

1. Begrüßung der Kinder und Assoziationen zum Wort „Gerechtigkeit“ sammeln

2. Weltkartenspiel/Refugee chair* (siehe Seite 54)

Tipp: Für Kinder vereinfacht!

➔ zu Beginn eventuell Kontinente erklären und ihnen auf einer Karte zeigen

➔ Bruttoinlandsprodukt wird mit Reichtum beschrieben und in Schokoladenstücken entsprechend verteilt; CO₂ Ausstoß und ggf. Geflüchtete weglassen, da es für die Kinder erfahrungsgemäß sehr schwer vorstellbar ist. Die ungerecht verteilten Schokoladenstücke sorgen in der Regel bereits für viel Diskussionsstoff und machen Ungerechtigkeit sehr deutlich

➔ Im Anschluss an die ungerechte Verteilung, dürfen die Kinder selbst entscheiden, was mit „ihren“ Schokoladenstücken passiert. Dies führt ebenfalls teilweise zu Diskussionen und dem Erfahren von Ungerechtigkeit, die entsprechend in der Reflexion aufgegriffen werden

3. Lieder, in denen deutlich wird, dass Gott jeden Einzelnen liebt, egal, wo jemand herkommt (z. B. „Er hält die ganze Welt“, „Bist du dick oder bist du dünn“)

4. Mitmachandacht* mit Reflexionsrunde, anschließend konkrete Ideen sammeln, wie wir uns im Alltag gegen Ungerechtigkeit einsetzen können (z. B. Umgang mit Mitschüler*innen, Konsumverhalten auch hier schon thematisieren, Weihnachtspäckchen packen ...)

5. Quiz zum Thema Gerechtigkeit* („Der große Preis“)

6. Basteln: Spielzeug/Instrumente aus Müll basteln (z. B. einen Ball, Puppe aus Maisstroh, Regenmacher aus Chips-Dosen, etc.)

7. Gruppenpädagogisches Element mit anschließender Reflexion*: Zwei Gruppen, die jeweils eine Brücke über einen reißenden Fluss bauen müssen. Eine Gruppe bekommt mehr Utensilien als die andere Gruppe (Ungerechtigkeit deutlich und erlebbar machen)

KAPITEL

4

93



*Kinder- und
Jugendfreizeiten*

Kapitel 4

Kap. 4.1	Fünf Statements für eine interkulturelle Öffnung innerhalb der Freizeitarbeit	95
Kap. 4.2	„Frieden Leben“-Freizeit	97
Kap. 4.3	Familienfreizeit	98
Kap. 4.4	„Sei grenzenlos, oder?“	99

Fünf Statements für eine interkulturelle Öffnung innerhalb der Freizeitarbeit

Kap. 4.1

Freizeiten sind ein großer Bestandteil der Evangelischen Kinder- und Jugendverbandsarbeit. Sie bieten Kindern und Jugendlichen Räume für Begegnungen und stellen ein Übungsfeld für soziales Handeln und Verhalten dar. Sie ermöglichen den TN*innen, sich in anderen Rollen zu erproben und ihre Fähigkeiten zu entdecken. Dabei werden die TN*innen in ihren Besonderheiten, Stärken und Schwächen wahrgenommen und in ihrer Entwicklung unterstützt.

Auf Freizeiten entstehen Freundschaften und durch die Gruppenprozesse ein intensiver Zusammenhalt. Daher bieten vor allem Freizeiten und Stadtranderholungen eine große Chance für eine interkulturelle Öffnung. In der Freizeitarbeit zeichnet sich eine höhere Diversität unter den TN*innen ab als in anderen Bereichen der Jugendverbandsarbeit. Für Kinder und Jugendliche, die sonst weniger aktiv in der Kinder- und Jugendarbeit sind, kann die Freizeitarbeit daher einen möglichen Start in die Jugendverbandsarbeit darstellen. Vor allem aber ist es ein idealer Ort, um Begegnungen auf Augenhöhe zu ermöglichen. Für alle ist es eine neue Umgebung, in der Regeln untereinander ausgehandelt und entwickelt werden können. Anhand von fünf Punkten soll erläutert werden, wie Freizeitarbeit für eine vielfältigere Zielgruppe zugänglich gemacht werden kann.

➤ 1. Erfahrbar machen

Die Zielgruppe in die Planung miteinbeziehen.

Interkulturelle Öffnung gelingt beispielsweise durch konkrete Kooperationen zwischen Vereinen junger Migrant*innen (VJM) und etablierten Jugendverbänden!

Um Freizeiten offener zu gestalten, können Kooperationen mit anderen Verbänden oder Vereinen eine große Hilfe darstellen. An dieser Stelle sind verlässliche Kommunikationsstrukturen und Transparenz auf beiden Seiten notwendig. Ebenfalls ist zu beachten, dass viele VJM vollständig ehrenamtlich organisiert sind. Es sollte daher sorgsam überlegt werden, wer welche Aufgaben übernimmt, ohne dass Hierarchieverhältnisse entstehen, welche ein gleichberechtigtes Zusammenarbeiten behindern würden.

1.1 Öffentlichkeitsarbeit

Flyer und die allgemeine Werbung der Freizeit können durch Bilder und Sprache verdeutlichen, dass die Freizeit offen für alle ist. Flyer, die in verschiedenen Sprachen gedruckt werden und Bilder, die die Vielfalt der Gesellschaft abbilden, zeigen den Lesenden, dass auch ihre Kinder als Zielgruppe mitbedacht sind.

➤ 2. Strukturelle Hindernisse wahrnehmen

Durch ausgrenzende rechtliche Mechanismen, wie z. B. die Residenzpflicht (siehe Glossar), wird die Bewegungs- und Reisefreiheit geflüchteter Kinder und Jugendlicher massiv eingeschränkt. Zwar können Reisen durch Sondergenehmigungen bei der Ausländerbehörde beantragt werden, die Hemmschwelle, das eigene Kind zu einer Auslandsreise anzumelden, wird so jedoch deutlich größer. Inlandsfreizeiten und Stadtranderholungen bieten

In der Jugendverbandsarbeit sind junge Menschen mit Migrationshintergrund im Verhältnis zu ihrem Anteil von ca. 28 % an ihrer Altersgruppe unterrepräsentiert.

eine Möglichkeit, auf diese strukturellen Hindernisse einzugehen und ermöglichen eine Alternative zur Teilhabe.

Ebenfalls ist es hilfreich, die zeitlichen Rahmenbedingungen mit anderen religiösen Terminen abzugleichen.

➤ 3. Gefördert

Neue Ziele brauchen häufig zusätzliche finanzielle und personelle Ressourcen. „Bunt steht dir!“ bietet finanzielle Unterstützung zum einen für Sachmittel und zusätzliche Honorare, zum anderen auch direkte finanzielle Unterstützung für die TN*innen.

➤ 4. Vertrauen

Nicht allen ist das Konzept der Jugendverbandsarbeit bekannt. Vor allem für Menschen, die erst seit Kurzem in Deutschland leben, ist diese Art von Jugendarbeit meist unbekannt. Auch die Freizeitarbeit ist daher für viele ein neues Konzept. Daher ist es wichtig, gleich zu Beginn ein Vertrauensverhältnis herzustellen. Sein eigenes Kind für eine Woche oder länger wegzuschicken, erscheint zunächst als bedrohlich, wenn man nicht weiß, was auf einer Jugendfreizeit geschieht.

Aus diesem Grund ist die Elternarbeit ein ganz zentraler Punkt in der Jugendverbandsarbeit. Zu Beginn sollte ausführlich das Konzept und der Mehrwert verdeutlicht werden. Zusätzlich sollte stark auf die Sicherheit und die pädagogische Begleitung eingegangen werden, um ein Vertrauensverhältnis herzustellen.



➤ 5. Qualifiziert

Interkulturelle Öffnung braucht Qualifizierung.

Um Diskriminierungen und Ausgrenzungen nicht zu reproduzieren, ist es von großem Nutzen, das Team in diesen Themenbereichen zu sensibilisieren. Situationen, in denen sich TN*innen diskriminiert fühlen, können durch Unwissen bei den Teamer*innen bagatellisiert werden. Dies kann zu enormen Verletzungen führen. An dieser Stelle ist daher eine Schulung im Bereich diversitätsbewusster Bildung sehr wichtig.

„Frieden Leben“-Freizeit

Kap. 4.2

INTERreligiös, **INTER**kulturell und **INTER**essant war das Motto der „Frieden Leben“-Freizeit in Berlin, die im April 2018 stattfand. Die Freizeit wurde in Kooperation mit der Bezirksbeauftragten für Flucht und Migration, Katharina Lindner, und dem Projekt „Bunt steht dir!“ durchgeführt. Zielgruppe waren junge Erwachsene mit und ohne Fluchterfahrung und einem vorhandenen Interesse an der Großstadt Berlin.

Wie wurden die Jugendlichen erreicht?

Die Werbung für die Freizeit lief hauptsächlich über direkte Ansprache und über die schon vorher bestehenden Beziehungsverhältnisse.

Ziele:

➤ Beteiligung zu ermöglichen:

Die Freizeit zielte auf eine Förderung der politischen Teilhabe für Menschen ab, denen aufgrund ihrer Sozialisation, ihrer Herkunft oder aufgrund ihrer Fluchterfahrung die gesellschaftliche Teilhabe weitestgehend verwehrt bleibt.

➤ Mitbestimmung

Durch einen offenen Zugang konnten die Teilnehmenden aktiv die Gestaltung der Freizeit mitbestimmen.

➤ Perspektivwechsel

Perspektivwechsel geschieht dann, wenn die eigene Komfortzone verlassen wird und man mit neuen und unbekanntem Sichtweisen in Berührung kommt. Den Veranstalter*innen war es wichtig, mit der Gruppe diese Grenzen in einem toleranten und sensiblen Umgang zu erforschen.

Um das zu erreichen, wurden unterschiedliche Orte innerhalb Berlins besucht, zum Beispiel die Ibn-Rusht-Goethe-Moschee, die

eine liberale Religiosität verfolgt, jedoch von außen auf hohe Kritik stößt.

Außerdem gab es über das Angebot „Querstadtein-Tours – Geflüchtete zeigen ihr Berlin“ eine Führung eines geflüchteten jungen Mannes durch Berlin. Die Idee dieser Touren ist, die Stadt aus anderen Augen wahrzunehmen. Aus den Augen eines Menschen, der seine Heimat verlassen musste und in dieser Stadt ein neues Leben begann. Hier bekommen plötzlich ganz verschiedene Orte in der Stadt eine völlig neue Bedeutung. Die Tour motivierte die TN*innen, über ihre eigene Geschichte zu berichten.

Durch den Besuch in der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen konnten wir aus der Perspektive eines Insassen erfahren, mit welchen grausamen Methoden den Menschen in der DDR die Stimme genommen wurde. Die TN*innen konnten gleichzeitig mit dem Mitarbeiter und Zeitzeugen ihre eigenen Geschichten teilen, und es kam zu einer ganz besonderen Atmosphäre der Wertschätzung und Anerkennung.

➤ Begegnung

Durch die kleine Gruppe von 10 Personen bot sich immer wieder genügend Zeit für Begegnungen und intensive, persönliche Verbindungen wurden beim gemeinsam Karaoke-Singen oder beim syrischen Konzert in einem Kulturzentrum erlebt.

Leitung: Katharina Lindner, Erwachsenenbildung Ortenau, Franziska Vorländer, Evangelische Jugend Baden

Ort: Berlin

Unterkunft: Berliner Stadtmission



Familienfreizeit auf dem Marienhof in Offenburg

Kap. 4.3

Im Sommer 2017 fand auf dem CVJM-Marienhof bei Offenburg eine Familienfreizeit mit Geflüchteten statt. Ein Mitarbeiter schreibt dazu: „Während wir als Bewegung im CVJM versuchen, einen großen Unterschied in der Welt zu machen, sollten wir nicht vergessen, dass manche Dinge, die einfach und normal für uns sind, für manche Menschen lebensverändernd sind. Als eine Familie von Christen rufen wir uns in Erinnerung, mitfühlend zu sein und einander zu lieben. Die Geflüchteten, die durch unsere Türen kommen, die wir auf der Straße oder an anderen Orten treffen, sehnen sich nach Gemeinschaft.“

So wurde für 2018 die Entscheidung getroffen, bestehende Freizeitangebote bewusst zu öffnen und Geflüchtete dazu einzuladen. Zum Familiencamp und zum Jugendcamp wurden Menschen mit Fluchthintergrund eingeladen. Persönliche, lokale Kontakte trugen dazu bei, dass sich zu beiden Camps jeweils 5 Geflüchtete einladen ließen. Ein erster, zaghafter Versuch, der sich als positiv für alle Beteiligten erwies.

Daher gibt es nun konkrete Überlegungen, wie eine langfristige Öffnung der bestehenden Freizeitangebote aussehen kann.

Was bedeutet das für die Freizeitarbeit, sowohl konzeptionell als auch strukturell? Für die Mitarbeitenden? Die Teilnehmenden? Wo müssen Dinge verändert werden, wo dürfen Dinge bestehen bleiben? Bei der Bewerbung der Freizeitmaßnahmen stellen sich ebenfalls Fragen: Wie erkläre ich jemandem das Konzept einer Freizeit, der damit gar nicht vertraut ist? Wie kommt bei Eltern und

Kindern an, was die Inhalte der Freizeit sind? In jedem Fall ist eine transparente und klare Kommunikation notwendig, damit Menschen mit anderem Erfahrungshintergrund wissen, auf was sie sich einlassen. Beziehungsarbeit ist an dieser Stelle erwähnenswert: Einladungen durch persönliche Kontakte sind hier sehr viel sinnvoller und geben mehr Sicherheit bezüglich dem, was kommt.



Letztlich sind Freizeiten immer ein besonderes Gemeinschaftserlebnis, was Menschen mit Fluchthintergrund eine Möglichkeit bietet, ein Stück mehr Heimat zu finden.

Leitung: Damaris Märte, CVJM-Sekretärin für das Projekt „Damit aus Fremden Freunde werden“
Ort: bei Offenburg
Unterkunft: CVJM-Marienhof

„Sei grenzenlos, oder?“

Kap. 4.4

„Sei Grenzenlos, oder?“ - Die etwas andere Sommerfreizeit

Deutschland im Jahr 2030. Die Lage in Deutschland hat sich massiv verändert. Schon seit mehreren Jahren regiert eine Partei, die der Bevölkerung durch massive Propaganda klar gemacht hat, dass Vielfalt einer Gesellschaft enormen Schaden zufügt. Alle Menschen werden in vier verschiedene Fraktionen eingeteilt. Diese Fraktionen verfügen über verschiedene Fähigkeiten, Werte und Normen.

Das System funktioniere laut der Regierung nur dann, wenn jeder seiner Fraktion treu bleibt und sich die Fraktionen untereinander nicht mischen und zusammenarbeiten. Die Regierung erklärt, dass dadurch eine Steigerung von Erfolg und Produktivität entsteht. Nur wer seinen rechtmäßigen Platz einnimmt, hat eine Perspektive auf eine erfolgreiche Zukunft.

Aber nicht alle Menschen erklären sich mit dieser Ideologie einverstanden. Zum Glück hat sich schon seit Längerem eine kleine Rebell*innengruppe gebildet, die im Untergrund versucht die Bevölkerung vom Gegenteil zu überzeugen. Sie möchte zeigen, dass eine funktionierende Gesellschaft nur durch Offenheit, Vielfalt, Toleranz und Teamfähigkeit funktionieren kann. Bisher haben sie leider noch zu wenig Unterstützung und sind ständig auf der Suche nach Verbündeten.

Da kommt ihr ins Spiel:

Die Jugendlichen eurer Freizeiten können die zukünftigen Rebell*innen und Friedensstifter*innen sein, die sich im Untergrund für eine offene, tolerante und vielfältige Gesellschaft einsetzen.

Dann lass uns
wieder ins Jahr
2030 springen.

Und wie funktioniert das?

Die Rebell*innengruppe hat den Standort einer Gruppe motivierter Jugendlicher herausgefunden, die momentan auf einem Freizeitcamp der Regierung sind. Die Rebell*innen glauben, dass sie eine Chance haben die Jugendlichen als Unterstützer*innen zu gewinnen. Über verschlüsselte Botschaften erhalten die Jugendlichen einen Hinweis, der ihnen die Gefahr einer solchen Ideologie deutlich macht. Nun liegt es ganz in der Hand der Jugendlichen. Halten sie als gesamte Gruppe zusammen, auch über die Grenzen der Fraktionen hinaus? Um die Regierung zu überzeugen, brauchen sie Zusammenhalt/Toleranz und Gleichberechtigung, denn nur so kann ein funktionierendes und friedliches Miteinander entstehen.

Wenn sie sich dafür entscheiden, erhalten sie weitere heimliche verschlüsselte Botschaften der Rebell*innen und erarbeiten täglich einen neuen Wert, für den sich der Einsatz lohnt. Um das zu schaffen, haben sie einige Aufgaben zu bewältigen. Nicht nur die ständigen Rätsel, um an die Informationen zu gelangen, sondern auch das Senden einer Botschaft an die ganze Welt, stellt die TN*innen vor große Herausforderungen.

Das klingt nicht nur kompliziert, es ist es auch. Aber vor allem ist es auch extrem spannend. Nicht nur die Grenzen der Fraktionen werden überwunden, sondern auch körperlich kommen die TN*innen durch viele tolle erlebnispädagogische Aktionen an ihre Grenzen. Wo begegnen uns Grenzen in unserem Alltag und wie gehen wir damit um?

Auf dieser Freizeit werden Grenzen hinterfragt und neue Perspektiven im Miteinander entwickelt. **Grenzenlos, oder?** wurde als Freizeitkonzept in Zusammenarbeit zwischen der Bezirksjugend Emmendingen und „Bunt steht dir!“ für die Sommerfreizeit 2018 in Oppenau entwickelt.

➔ Konzept

Das gesamte Konzept inklusive Materialien stellen wir euch gerne auf Anfrage zur Verfügung.

Leitung: Tess Mutter, Bezirksjugendreferentin
Emmendingen,
Franziska Vorländer, Evangelische Jugend Baden
Ort: Oppenau
Unterkunft: Naturfreundehaus Kehl



KAPITEL 5

5

101



*Best Practice
Buntes Baden*

Kapitel 5

Kap. 5.1	Projekt: Gesichter der Flucht	104
Kap. 5.2	Projekt: VerPeace Dich! – Jugendkirchenfestival	106
Kap. 5.3	Projekt: My dream	108
Kap. 5.4	Projekt: Gemeinsam in die Höhe – Just try it	110
Kap. 5.5	Projekt: Zirkus Albertini	112
Kap. 5.6	Projekt: Kinderzirkus Kunterbunt	114
Kap. 5.7	Projekt: Stadtpiraten UNITED	116
Kap. 5.8	Projekt: Neuland.Wahl	118
Kap. 5.9	Projekt: Sport verbindet	120



Best Practice

Im zugehörigen Kasten der Projekte finden sie die wichtigsten Kurzinfos.

LEGENDE:  **Projekt**  **Veranstalter**  **Kooperationspartner**  **Personen**  **Kontakt**

 **Zeitraum**  **Zielgruppe**  **Ort**

5.1

Gesichter der Flucht


Ziel:


Mit diesem Projekt wollen wir die Gesichter hinter den Zahlen in den Mittelpunkt stellen und haben Betroffene zu unterschiedlichen Zeiten besucht, um ihre Geschichten zu erfahren. Die Medien berichten häufig zu einseitig und die Einzelschicksale werden dabei nicht berücksichtigt. Das wollte eine Gruppe junger Menschen mit verschiedenen religiösen und kulturellen Hintergründen, mit und ohne Fluchterfahrung, ändern.


Besonderheiten:


Besonders an der Ausstellung sind drei Momente:

- Betroffene haben die Ausstellung mitgestaltet und mit ihren eigenen Geschichten bereichert.
- Durch die Erweiterung um die jüngere Deutsche Geschichte, wurde das Thema geöffnet und um die Erfahrungen vieler Menschen in Deutschland erweitert. Sie hat es damit geschafft, viele Besucher*innen nicht nur „von außen“, sondern auch „von innen“ anzusprechen.
- Nach dem ursprünglichen Projektzeitraum war „Gesichter der Flucht“ noch nicht am Ende, sondern erst am Anfang, denn die Ausstellung wird weiterhin ausgeliehen, ausgestellt und durch Schulklassen oder Jugendgruppen erweitert.

 Evangelisches Kinder- und Jugendwerk Markgräflerland, „Bunt steht dir!“, Kirchenbezirksbeauftragte für Flucht und Migration Markgräflerland

 Evangelisches Kinder- und Jugendwerk Markgräflerland, „Bunt steht dir!“, Evangelische Erwachsenenbildung Markgräflerland

 Ca. 700 Jugendliche, 10 Ehrenamtliche Mitarbeitende mit und ohne Fluchterfahrung, 3 Hauptamtliche Mitarbeitende

 Jörg Mauch, Evangelisches Kinder- und Jugendwerk Markgräflerland

Beschreibung:

Was bewegt Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen und zu flüchten? Welche Einzelschicksale, Geschichten und Gesichter stecken hinter den Zahlen? Damals wie heute ...

Ab April 2017 fanden die ersten Treffen mit interessierten Jugendlichen statt. Gemeinsam wurde das Konzept erarbeitet und die Jugendlichen entschieden sich für eine Ausstellung mit Videos und Fotos. In passenden Workshops konnten die TN*innen ihre Medienkompetenzen im Videodreh und in der Bildgestaltung verbessern und ihre Ideen gemeinsam ausarbeiten.

Nach den Sommerferien 2017 startete die konkrete Umsetzung: Interviews wurden geführt, geschnitten und teilweise verschriftlicht. Die Ausstellung besteht aus über 20 Rollups, inklusive Informationsrollups zur aktuellen Fluchtsituation, der innerdeutschen Grenze bis 1989, zum 2. Weltkrieg und über die Flucht und Vertreibung im 3. Reich. Ebenfalls gibt es Film- und Audioaufnahmen der jeweiligen Geschichten.

Am 05. 11. 2017 wurde die Ausstellung feierlich eröffnet. Neben der Ausstellung gab es ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Hip-Hop-Konzerten, Filmabenden und gemeinsamen Essen.

12 Gruppen haben die Ausstellung besucht, darunter ein Seniorenkreis, 5 Konfirmand*innen-gruppen und 6 Schulklassen. Begleitet wurden die Gruppen mithilfe eines interaktiven pädagogischen Rahmenprogramms, das vor allem zur Sensibilisierung und Aufklärung im Themenfeld Flucht und Diskriminierung dient. Bei den Gruppenbesuchen wurde deutlich, dass die Jugendlichen interessiert und froh darüber waren, umfassende Informationen zu dem Thema zu bekommen und Hintergrundinformationen zu den einzelnen Schicksalen und Fluchtgründen zu erfahren. Bei den Auswertungsgesprächen konnten auch kritische Rückfragen aufgenommen und geklärt werden.

Fazit:

Über 700 Besucher*innen sahen sich die Ausstellung in Lörrach an. Somit war und ist die Ausstellung „Gesichter der Flucht“ eine Botschafterin für gegenseitiges Verständnis zum Thema Flucht. Sie spricht die Menschen auf besondere Art und Weise an, und durch die einzelnen Geschichten der Geflüchteten Menschen auf den Roll Ups, kommen immer wieder die Geschichten, Gedanken und Fragen der Besucher*innen hinzu. So ist die Ausstellung ein Dialog auf mehreren Ebenen zum Thema und ein schöner Erfolg.



April bis Dezember 2017



Jugendliche und Erwachsene



Jugendkirche Lörrach



5.2

VerPeace Dich! - Jugendkirchenfestival

Die Idee:

Vom 18. 11. bis 2. 12. 2018 fand in der Karlsruher Johanniskirche am Werderplatz und im Evangelischen Jugendwerk Karlsruhe das erste Jugendkirchenfestival statt. Das Thema des Festivals griff die Jahreslosung 2019 auf: „Suchet den Frieden und jaget ihm nach“.

Ungerechtigkeit, Frieden, Flucht und Gewalt – Themen, von denen wir, im Gegensatz zu Menschen in anderen Ländern und Gegenden der Erde, in Deutschland nicht unmittelbar betroffen sind. Die Themen sind in unserer Gesellschaft von zunehmender Relevanz. Sie betreffen uns alle und beschäftigen Jung wie Alt dennoch. Warum müssen Menschen heute fliehen?

In einem Escape Room zum Thema erarbeiteten Jugendliche sich die Thematik und konnten auf spielerische Art erfahren, wie Menschen sich für Frieden einsetzen und welchen Problemen, Fragestellungen und Herausforderungen sie dabei begegnen. Eine Reflexion im Anschluss griff die Lebenswelt der Jugendlichen auf und stellte eine Verbindung zwischen dem Escape Room und dem Alltag der Jugendlichen her.

In der zweiten Woche des Veranstaltungszeitraums war begleitend die Ausstellung „Gesichter der Flucht“ zu sehen (siehe Projekt „Gesichter der Flucht“, Seite 104). Neben dem geschlossenen Angebot für Schüler*innen und Konfirmand*innen, bestand für Einzelbesucher*innen die Möglichkeit, den Escape Room und die Ausstellung zu besuchen.

Der Escape Room

Escape Rooms sind sehr beliebt und vielseitig einsetzbar. Sie bieten die Möglichkeit, Inhalte auf spannende Art und Weise aufzugreifen. Auf spielerische Weise lernen die TN*innen, sich mit den Themen Flucht und Frieden auseinanderzusetzen.

Die Flucht an sich ist hierbei nicht im alleinigen Focus, viel mehr wird die Förderung des Friedens in den Mittelpunkt gerückt.

Weitere Informationen zum Escape Room findet ihr auf **Seite 86**.



Bezirkjugendwerk Karlsruhe, Arbeitsstelle Frieden, „Bunt steht dir!“



Kirchengemeinden im Bezirk Karlsruhe Stadt und Land, Schulen in Karlsruhe Stadt und Land



7 Mitarbeitende, ca. 200 Jugendliche



Bezirksjugendwerk Karlsruhe, „Bunt steht dir!“, Arbeitsstelle Frieden



18. 11. bis 02. 12. 2018



Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren



Bezirksjugendwerk Karlsruhe, Johannis-Paulus-Kirche Karlsruhe

Die Umsetzung:

In der Johanniskirche wurden temporäre halbrunde Räume gebaut, in denen jeweils drei Gruppen (jeweils max. 6–7 Personen) zeitgleich den Escape Room lösen. Im Anschluss daran wurden die Erfahrungen in einer Art Workshop reflektiert sowie der Bezug zur Lebenswelt der Jugendlichen unter anderem in erlebnispädagogischen Übungen und Gesprächsrunden aufgegriffen.

Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die „Challenges“. Nach jedem Besuch des Escape Rooms bekamen die TN*innen eine Challenge für die kommende Woche, die gemeinsam mit dem Pfarrer/der Pfarrerin in der nächsten Konfistunde oder durch die Lehrer*innen in der nächsten Schulstunde reflektiert wurden. Diese Challenges boten den Jugendlichen Möglichkeiten, im eigenen Umfeld kleine Schritte für ein friedliches Miteinander zu gestalten. In der zweiten Woche bestand die Möglichkeit, die Themen und Materialien der Ausstellung „Gesichter der Flucht“ ebenfalls aufzugreifen.

Zusätzlich fand eine Kopfhörer-Party statt, zu der die Konfirmand*innen und zukünftigen Juleica's sowie alle Interessierten und alle Mitarbeitenden eingeladen wurden. Dies war gleichzeitig eine Art Abschluss und eine Möglichkeit, das Jugendwerk und die vielfältige Arbeit kennenzulernen.





5.3

My Dream

Unser Konzept:

Der Workshop-Tag für junge Erwachsene aus aller Welt entstand aus der Idee, ein etwas außergewöhnliches Angebot für junge Menschen zu entwickeln. Ziel war es, junge Menschen jeglichen kulturellen Hintergrunds zu vernetzen, miteinander bekannt zu machen und gemeinsam über die eigenen Träume zu sprechen. Umgesetzt wurde dies durch die Teilnahme an verschiedenen Workshops, wie zum Beispiel Hip-Hop-Workshops oder einer Trommelgruppe. Außerdem fanden Theaterangebote statt, in denen die Gruppe gemeinsam Theaterstücke entwickelte. Ziel war es zudem, die Talente der Einzelnen sichtbar zu machen und zu nutzen. Weitere Angebote waren ein Erste-Hilfe-Kurs, ein Videoprojekt, Line-Dance, Bauchtanz und ein Kalligraphiekurs.

Um möglichst viele TN*innen zu erreichen, wurden Flyer entworfen und in Kneipen, Jugendzentren und diversen Schulen ausgelegt. Für die letzten My-Dream-Tage gestaltete „ankommenVS“ ein professionelles Einladungs-Video, das mithilfe der sozialen Medien verbreitet wurde.

Je Workshop-Tag änderte sich das Vorbereitungsteam etwas. Von Anfang an waren neben Ehrenamtlichen, Hauptamtliche des Diakonischen Werkes, der Bezirksstelle Flucht und Migration als auch des Caritas-Verbandes involviert. Im weiteren Verlauf der anschließenden Workshop-Tage kamen Jugendliche/junge Erwachsene (deutsche und aus anderen Ländern) hinzu und brachten sich effektiv in die Vorbereitungen mit ein und gestalteten diese mit. Die jeweiligen Tage starteten am Mittag oder am frühen Nachmittag und gingen bis hin zum späten Abend.

Nach Begrüßung und gemeinsamen Warm-Up begann die erste Workshop-Phase. Alle Besucher*innen konnten sich einen Workshop aussuchen, der circa 1,5 Stunden dauerte. Im Anschluss trafen sich alle zu einer gemeinsamen Snack-Pause in den größeren Räumen des Gemeindehauses. Kurz darauf begann die 2. Workshop-Phase.

Nach Ende der 2. Phase war genügend Zeit für das leckere Essen und einem Austausch in der Gruppe. Teilweise wurden die Workshop-Tage von einer Einzelperson (aus Gambia oder Syrien) bekocht, anderntags gab es ein internationales „Mitbring-Buffer“.



Evangelische Erwachsenenbildung Kirchenbezirk Villingen, Bezirksstelle Flucht und Migration, Diakonisches Werk im Schwarzwald-Baar-Kreis, Caritas



„ankommenVS“, „Bunt steht dir!“ an den ersten beiden Workshop-Tagen



Veranstalter, Ehrenamtliche und Zugewanderte



Karin Nagel, Bezirksstelle Flucht und Migration; Carina Riedel und Christoph Matthiä, Kirchliche Fachberater*in Diakonisches Werk



Einzelne Termine über 3 Jahre hinweg. ca. 2 Veranstaltungen/Jahr



Zugewanderte und einheimische junge Erwachsene



Martin-Luther-Haus, Johannesgemeinde in VS-Villingen

Im Anschluss an das Essen traten einige Male Musiker*innen auf der Bühne auf. Das Programm reichte von der lokalen Hip-Hop-Gruppe bis hin zu einem gambischen Gospel- und Hip-Hop-Künstler. An mehreren Workshop-Tagen präsentierte eine interkulturelle Theatergruppe ihre selbst einstudierten Stücke. Die Theatergruppe entstand im Rahmen des ersten Workshop-Tages und wurde unter professioneller Begleitung weitergeführt.

Für das interkulturelle Essen und die Theateraufführung wurden die Türen für alle Interessierten jeglichen Alters geöffnet und ein großer Zustrom an Menschen kam dazu. Im Anschluss gab es immer ein Beisammensein (in den Sommermonaten auch draußen mit Biertisch-Garnituren auf grüner Wiese) als auch eine „Open Stage“. Diese offene Bühne wurde von einigen Gruppen genutzt, um vor versammelter Menge zu trommeln, zu musizieren oder zu singen.

Hervorzuheben ist, dass sich aufgrund der Workshop-Tage einzelne Gruppen verfestigt haben und ihre Projekte das ganze Jahr über fortgeführt haben. Als Beispiel ist hier die Theatergruppe zu nennen. Freundschaften entstanden und die Talente der Jugendlichen konnten gestärkt werden.



5.4

Gemeinsam in die Höhe - Just try it

Im Freigelände im Pfeifferswörth gibt es seit 2002 den Seilgarten „Just try it“. Dieser wird von unterschiedlichsten Gruppen zur Unterstützung der gruppendynamischen Prozesse sowie für soziale Trainings genutzt.

Ziele des Projekts:

Gemeinschaft

Unsere Angebote fördern die Kernkompetenzen wie Kooperations-, Kommunikations-, Konflikt- und Empathiefähigkeit sowie Zuverlässigkeit und Umsichtigkeit.

Mut

Die einzelnen Personen können im Seilgarten die eigenen Grenzen erforschen und diese sogar überwinden lernen. Fähigkeiten werden entdeckt und Selbstbewusstsein aufgebaut.

Vertrauen

Übungen und Trainings in einem Seilgarten eignen sich in besonderem Maße für die Vermittlung sozialer Kompetenzen als Schlüsselqualifikationen. Initiative, Mut und Verantwortung sind genauso gefragt wie Sorgfalt, Konzentration und Vertrauen! Diese Fähigkeiten werden an hohen Elementen, wie zum Beispiel dem Wackelsprung, gefördert. Bei dieser Herausforderung gilt es, eine Lücke zwischen zwei Balken mit einem beherzten Sprung zu überwinden.

„Gemeinsam in die Höhe“

Als Interessensvertretung für Kinder und Jugendliche sehen wir uns in der Verantwortung, ein klares Zeichen für eine offene und tolerante Gesellschaft zu setzen. Mit dem Projekt „Gemeinsam in die Höhe“ bieten wir Trainingsprogramme für Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrung an. Durch die Begegnungen zwischen den Jugendlichen wird ein Austausch angeregt und somit Vorurteilen entgegengewirkt. Durch solche Grenzerfahrungen wird das Vertrauen in sich selbst



Evangelisches Kinder- und Jugendwerk Mannheim
„Just try it“ Seilgarten



Schifferkinderheim Mannheim, Kinder- und Jugendhilfezentrum St. Marien, Caritasverband Worms e. V., Freiwillige Feuerwehr Seckenheim, Jugend-Rot-Kreuz Mannheim, THW-Jugend Mannheim



75 Jugendliche



Lutz Wöhrle, Bezirksjugendreferent – „Just try it“ Seilgarten



Im Laufe des Jahres 2017



Jugendliche



Mannheim

und seinem Gegenüber gestärkt und ein Zugehörigkeitsgefühl entwickelt, welches vor allem im interkulturellen Kontext von großer Bedeutung ist.

Durch die Kooperationen mit anderen Jugendverbänden sollte ebenfalls der Zugang zu den unterschiedlichen Angeboten der Jugendverbandsarbeit erleichtert werden. Das gegenseitige Kennenlernen senkt die Hemmschwelle, selbst aktiv in der Verbandsarbeit zu werden.

Wie wurde der Zugang geschaffen?

Oft ist der Wunsch und der Wille da, die eigenen Angebote breiter zu öffnen und Begegnungen zu schaffen. Jugendlichen, die erst seit kurzem in Deutschland sind, fehlen häufig die Zugänge und das Wissen über die Angebote der Jugendverbandsarbeit. Daher ist eine aufsuchende Arbeit an dieser Stelle sehr wichtig. Vor allem aber helfen Kooperationen mit verschiedenen sozialen Einrichtungen, um einen Zugang zu bekommen.

Wir haben uns an dieser Stelle an verschiedene sozialpädagogische Einrichtungen und Jugendverbände in Mannheim gewandt und mit ihnen kooperiert. Zum einen das Schifferkinderheim und das Wormser Kinder- und Jugendhilfzentrum St. Marien, zwei Einrichtungen für unbegleitete minderjährige Ausländer, zum anderen haben wir mit der freiwilligen Jugendfeuerwehr, dem Jugend-Rot-Kreuz und der THW-Jugend zusammengearbeitet.

Insgesamt wurden innerhalb eines Jahres 9 Trainingseinheiten mit insgesamt 75 Jugendlichen angeboten. Die Rückmeldungen waren sehr positiv und auch wir Trainer*innen empfanden die Arbeit als große Bereicherung.



5.5

Zirkus Albertini

Beschreibung:

Der Zirkus Albertini ist im Jahr 2009 aus einem ehrenamtlichen Projekt im Flüchtlingsheim in der Henkel-Teroson-Straße entstanden. Aufgrund Platzmangels vor Ort bot die Albert-Schweitzer-Schule ihre Hallen an, in der nun seit 2012 vierzehntägig ein inklusives Zirkusprojekt für Schüler*innen der 2.–4. Klasse stattfindet.

Ziel ist die soziale, sportliche und künstlerische Förderung von Kindern, egal welcher Herkunft. In den Zirkus-Proben werden Zirkus-Künste wie Akrobatik, Äquilibristik, Jonglieren, Diabolo, Flower-Stick, Poi, Kugel laufen, Poi, Teller drehen, Einrad fahren und Trapezkunst vermittelt. Vom spielerischen Ausprobieren bis hin zu konkretem Einstudieren von zwei Zirkus-Künsten, arbeitet die Gruppe gemeinsam auf das große Ziel der Präsentation der Zirkus-Künste vor Publikum hin. Dabei steht nicht die sportlich höchste Leistung im Mittelpunkt, sondern der individuelle Fortschritt jedes/r Einzelnen, der zum Erfolgserlebnis vor dem applaudierenden Publikum führt.

Wegen der großen Nachfrage werden die TN*innen jedes Jahr aus allen interessierten SchülerInnen der 2.–4. Klassen gelost. So kommen Kinder ohne zirzensische Vorkenntnisse, probieren anfangs spielerisch und üben später zielorientiert auf ein gemeinsames Programm hin. Neben dem individuellen Üben gibt es immer am Anfang ein gemeinsames Spiel und gemeinsames Dehnen und Kräftigen, am Ende gemeinsame Entspannung. Auch Tricks innerhalb der Zirkuskünste, werden in der Gemeinschaft und gruppenübergreifend einstudiert, wie beispielsweise die große Menschenpyramiden.

Im Entstehungsprozess der Zirkus-Show werden bei den teilnehmenden Kindern soziale Kompetenzen durch gemeinschaftliches Erarbeiten gestärkt und künstlerische Kompetenzen beim Kreieren von eigenen Tricks und Abfolgen sowie der Musikauswahl und der Gestaltung der Nummern gefördert. Aus sportlicher Perspektive wird die gesamte Rumpfmuskulatur und die Beweglichkeit während den Gruppenaktivitäten geschult und dann je nach gewählter Zirkus-Kunst spezifische Muskelgruppen trainiert.



Albert-Schweitzer-Schule,
Schwanenweg 3,
69123 Heidelberg-Pfaffengrund



Evangelisches Kinder-
und Jugendwerk Heidelberg;
Zirkuspädagoge und Artist
Peter Böhme



1 zertifizierter Zirkus-
Pädagoge der Bundesarbeitsge-
meinschaft Zirkuspädagogik
und Artist; 3 Zirkus-Übungs-
leiterInnen; 20 TN*innen
der 2.–4. Klasse



Peter Böhme



Beginn 2009 ehrenamtlich
im Flüchtlingsheim in der Henkel-
Teroson-Straße;
seit 2012 in der Turnhalle der
Albert-Schweitzer-Schule inklusiv
mit Nicht-Flüchtlingskindern;
der Zirkus-Kurs findet in der
Schulzeit vierzehntägig mitt-
wochs von 14-15:30 Uhr statt.

Jedes Schuljahr gelingt es den teilnehmenden Kindern ein abwechslungsreiches Zirkusprogramm vor der ganzen Schule und allen Eltern zu präsentieren, das am Ende mit tosendem Beifall honoriert wird. Planung und Umsetzung liegt allein beim Hauptverantwortlichen; die Akquise der Mittel liegt beim Jugendwerk und der Schulleitung.

➤ Schüler*innen der Albert-Schweitzer-Schule der 2.–4. Klasse mit und ohne Migrationshintergrund

 Heidelberg



5.6

Kinderzirkus Kunterbunt

Zielsetzung des Projekts:

Wir, ein Team aus erfahrenen Theaterpädagog*innen und Zirkuspädagog*innen, kamen auf die Idee, ein Zirkusprojekt ins Leben zu rufen, das eine heterogene Zielgruppe ansprechen soll. Wir hatten bereits Erfahrungen in der Arbeit im Bereich Flucht und Migration gesammelt und uns ist aufgefallen, dass sich selbst bei offenen und interkulturell konzipierten Projekten eher homogene Gruppen bilden.

In Freiburg gibt es eine Vielzahl an Projekten für Menschen mit Fluchterfahrung. Die Angebote speziell für Kinder finden jedoch überwiegend auf dem Gelände der Unterkunft statt, so dass ein Freizeitkontakt zu Kindern, die nicht in den Heimen leben eher ungewöhnlich ist.

Wir wollten einen Raum bieten, in denen sich Kinder aus verschiedenen Kulturen begegnen können, um gemeinsam eine neue Kultur zu erleben. Die Teilnahme an dem Projekt sollte den Kindern außerdem Erfahrungen der Selbstwirksamkeit ermöglichen, um diese auch in ihrem Alltag zu bestärken. Im Projekt sollten die motorischen und kooperativen Fähigkeiten sowie die Konzentrationsfähigkeit der Kinder gefördert werden.

Erreichen der Zielgruppe

Das Erreichen der Kinder, die bereits längere Zeit in Deutschland leben oder hier geboren wurden, fiel uns aufgrund persönlicher Kontakte nicht sonderlich schwer. Im Gegensatz dazu erwies sich die Gewinnung der Kinder aus den Heimen als größere Herausforderung. Denn einerseits konnten sich die Sozialarbeiter*innen nur schwer vorstellen, dass die Eltern ihre Kinder regelmäßig zum Veranstaltungsort bringen würden, andererseits konnten wir als Projektteam nicht von Anfang an die Kinder abholen. Die Herausforderung ließ sich jedoch überwinden, indem sich eine Sozialarbeiterin dazu bereit erklärte, die Kinder zu den ersten Zirkustrainings zu begleiten. Die Kinder aus einem weiteren Heim konnten wir erreichen, da uns zunächst ein ehemaliger Bewohner des Heimes begleitete und wir die Kinder gemeinsam abholten.



BiK e.V., AWO
(Unterbringung Wiesentalstr.),
DRK (Unterbringung Bissierstr.)



Evangelisches Jugendwerk Freiburg



Projektteam:
Jasmin Dazer, Manuela Wiese,
Phillipp Müller, Udo Bachmann



Jasmin Dazer,
jasmindazer@yahoo.de



Mitte April 2018
bis Ende Juli 2018



10 Kinder zwischen drei
und zehn Jahren, mit und ohne
Fluchterfahrung



Freiburg

Erhalt der Motivation zur Teilnahme

Der ritualisierte Ablauf des Trainings und die gemeinsam festgelegten Regeln boten den Kindern Sicherheit. Die Mitbestimmungsmöglichkeiten, die den Kindern in Bezug auf die Gestaltung der Aufführung gewährt wurde, motivierte diese zur Teilnahme und verstärkte das Verantwortungsbewusstsein. Als besonders wichtig wurde die bewusste Gestaltung der Beziehungsebene aller Interagierenden erachtet, weshalb immer genug Personal, Raum und Zeit eingeplant wurde, um auftretende Konflikte gemeinsam lösen zu können und um eine angenehme Trainingsatmosphäre zu erschaffen.

Obwohl die heterogene Gruppe auch herausfordernd für uns Trainierende war, führte die Verschiedenheit der Kinder dazu, dass die Älteren den Jüngeren halfen und dazu, dass sich keine abgeschlossenen Grüppchen bildeten, da alle recht unterschiedlich waren. Die Diversität ermöglichte den Kindern außerdem den Umgang mit unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen zu erlernen. Sie erkannten, dass gerade aufgrund der Verschiedenheit eine sehr kreative und bunte Zirkusvorstellung gelingen konnte.



5.7

Stadtpiraten UNITED

Seit April 2018 führt Stadtpiraten Freiburg e. V. das Projekt „UNITED“ durch. UNITED, weil hier Kinder mit und ohne Fluchterfahrung zusammenkommen. Sie lernen sich kennen, spielen, basteln und essen gemeinsam. In Kleingruppenzeiten tauschen sie sich aus über Themen, die im Theaterstück eingeführt werden. United wurde an sechs Samstagen in Kooperation der evangelischen Kirchengemeinde Dreisam3 und der Freien Christlichen Schule Freiburg (FCS) durchgeführt. Inhalt ist nach Freispielzeit ein pädagogisches Programm mit Theater und Kleingruppenzeit sowie Zeit für gemeinsames Spielen und Essen. Es beteiligen sich jeweils rund 30 ehrenamtlich Mitarbeitende an der Umsetzung für 80-90 Kinder.

Unser Herzensanliegen:

Dass jedes der Kinder seinen unbezahlbaren und unverlierbaren Wert und den des anderen ebenso erkennt. Außerdem, dass in der Begegnung Freundschaften über kulturelle, religiöse und gesellschaftlicher Schichten hinweg entstehen. Das Programm schafft einen Rahmen, in welchem Kinder miteinander ins Gespräch kommen – über das Leben, über Gott, über Glaube, über Werte und über Freundschaft.

Die Umsetzung:

Drei Termine wurden in der evangelischen Kirchengemeinde Dreisam3 und drei Termine in den Räumen der Freien Christlichen Schule (FCS) umgesetzt. Gründe für die Entscheidung eines räumlichen Wechsels sind: einen höheren Wiedererkennungswert für die Kinder, da die Feriencamps an derselben Schule stattfinden, großzügigere Räumlichkeiten für Kleingruppen und Workshops sowie ein sicheres Gelände für die Freispielzeit. Darüber hinaus ergab sich, durch die intensivierte Zusammenarbeit mit der FCS, für uns die Möglichkeit, verstärkt Öffentlichkeitsarbeit an der Schule zu machen. Dadurch wurden viele Familien und Schüler*innen bzw. Kinder ohne Fluchterfahrung auf das Angebot der Stadtpiraten (Herbstcamp und UNITED) aufmerksam und nahmen am Angebot teil. Wir freuen uns, dass dadurch eine kulturelle und soziale Durchmischung der Zielgruppe möglich wurde.



Stadtpiraten Freiburg e.V.



Freie christliche Schule Freiburg, Dreisam3, Evangelische Gemeinde mitten in Freiburg



30 ehrenamtlich Mitarbeitende, 80–90 teilnehmende Kinder pro Termin



Julia Becker, Koordinatorin Kinderprogramme, Ehrenamtsbetreuung, Stadtpiraten Freiburg e.V



Sechs Tagesveranstaltungen im Jahr 2018



Kinder



Freiburg

Der Inhalt:

Inhaltlich legen wir im Programm den Schwerpunkt auf Dialog mit und unter den Kindern über Glaube, Werte und Kultur. Das Thema wird in der Großgruppe von der Moderation und einem Theaterstück eingeführt. Danach folgt eine Phase in Kleingruppen. Wir nutzen die Möglichkeit, um individuell auf TN*innen und deren Fragen einzugehen. Das Programm für die Kleingruppen wird altersgerecht vorbereitet. Darüber hinaus ermöglicht der kleinere Rahmen Mitarbeitenden und TN*innen einen persönlichen Austausch und bietet Raum für Fragen und Freundschaft.



Bisherige Themen waren: „David – ein echt cooler Held?“ und „Gemeinsam um die Welt“. Mitinbegriffen waren thematische Einheiten über Vergebung, Umgang mit Emotionen sowie Unterschiedlichkeit und Gemeinsamkeiten bzw. die Akzeptanz und Wertschätzung dieser. Wir wollen Kinder befähigen, sprachfähig über den eigenen Glauben zu sein, eigene Ansichten zu reflektieren und miteinander in einen wertschätzenden Austausch über verschiedene Überzeugungen und Standpunkte zu kommen.

Dieser Austausch ist nur auf einer Grundlage des Vertrauens möglich, welche im letzten Jahr gelegt werden konnte. Nun wollen wir UNITED in Zusammenhang mit den wöchentlichen Programmen weiterführen, um die Kinder kontinuierlich zu begleiten und zu fördern.



5.8

Neuland.Wahl

Politische Beteiligung für junge Migrant*innen im Kontext der Kommunal- u. Europawahlen 2019

Unser Konzept:

Beteiligung ermöglichen

Das Projekt versteht sich als Bildungs- und Beteiligungsprojekt für junge Menschen, für die durch ihre Fluchterfahrung, Herkunft oder Sozialisierung politisch-gesellschaftliche Teilhabe keine Selbstverständlichkeit ist. Die sie unmittelbar berührende Integrationspolitik, gerade auch im Kontext von Wahlen, war zuletzt immer wieder wichtiges Thema politischer Debatten.

Das Projekt soll Räume schaffen für die Formulierung ihrer Wünsche und Anliegen, auch unmittelbar gegenüber der Politik.

Kandidaten-Talk und Schreibwerkstatt

Durch die Teilnahme am Projekt soll das Verständnis von Deutschland und seinen demokratischen Werten gestärkt und Beteiligung ermöglicht werden. Dazu gehören der Kontakt mit Politiker*innen, der Austausch und die mögliche Mitwirkung im Jugendgemeinderat oder in anderen Beteiligungsforen (z. B. Jugendlandtag, kommunale, regionale oder europäische Beteiligungsveranstaltung), die Vorbereitung und Durchführung einer Wahlsimulation (U18-Wahlen in Form von Migrantenwahlen) und das Formulieren eigener Aussagen zu Politik im Rahmen von Rap-Schreibwerkstätten.

Crashkurs Deutschland und Europa

Das Verständnis von Politik und Demokratie eines Landes setzt auch das Kennen von Land und Leuten voraus. Hierfür sind mehrere Exkursionen vorgesehen: in den Kehler Gemeinderat, die Landeszentrale für pol. Bildung BW, ins Europaparlament Straßburg und in den Bundestag. Politik sollte erleb- und spürbar sein. Sie wird, gerade von jungen Menschen, oft als weit weg wahrgenommen. In der Projektarbeit wird zusätzlich fortlaufend Vokabular vermittelt und gefestigt.

Bisherige Projekterfahrungen

Die Projektidee resultiert aus positiven Erfahrungen mit Demokratiprojekten für Geflüchtete, u. a. zur Landtagswahl 2016 (Neuland.Wahl I) und der Bundestagswahl 2017 (Neuland.Wahl II).



Diakonisches Werk Ortenau, Jugendmigrationsdienst



Akteure aus Bildung & Sozialwesen, u. a. Jugend-/Kulturzentren, Ev. Kinder- und Jugendwerk Kehl, Schulen aus Kehl oder Umgebung, Landeszentrale für politische Bildung BaWü/Außenstelle Freiburg



6 bis 16 Personen, im Schwerpunkt junge Menschen mit Fluchterfahrung oder Migrationshintergrund



Felix Neumann, felix.neumann@diakonie.ekiba.de



Okt. 2018 bis Juni 2019, ca. zweiwöchig Seminarveranstaltungen oder Exkursionen



Jugendliche und junge Erwachsene



Kehl, Exkursionen nach Berlin, Straßburg, Vogesen u. a.

Diese wurden unter Leitung von Felix Neumann im Rahmen des Modellprojekts JMD2start zur Integration junger Geflüchteter in Lahr durchgeführt.

Besseres Verständnis von Deutschland

Die Evaluation von Neuland.Wahl I zeigte das im Projektverlauf wachsende Interesse am Thema. 83 Prozent der TN*innen gaben nach Abschluss ein deutlich gestiegenes Interesse für Politik an (Zitat: „Ich will noch mehr kennen.“). 75 Prozent bestätigen ihr gewachsenes Verständnis von Deutschland. Auswirkungen zeigte das Projekt auch auf die Motivation und Bereitschaft sich gesellschaftlich-politisch (stärker) zu beteiligen. 67 Prozent der TN*innen bewerteten ihre Bereitschaft positiv.

Themenfeld zu komplex?

Eine während der Ansprache von Kooperationspartner*innen (Schulen und Akteure der Flüchtlingsarbeit) 2016 vermehrt geäußerte Skepsis war, dass das Projekt zu schwierig und die Thematik zu komplex sei für Geflüchtete. In der Auswertung nach Projektende gaben 92 Prozent der TN*innen an, dass die Sprache und eingesetzten Medien sehr gut verständlich waren. Die restlichen TN*innen stufen das Niveau sogar als „zu gering“ ein.







5.9

Sport verbindet

Im CVJM Weingarten hat sich um ein ehrenamtlich engagiertes Team aus dem CVJM (Teil des Projektteams) eine „global group“ (globale Gruppe) gebildet, mit den Zielen, interkulturelle Begegnungen und Gemeinschaft zu fördern, Menschen mit Fluchthintergrund und Ortsansässige zusammenzubringen, Freundschaften zu knüpfen und eine weltweite Perspektive in den CVJM Ortsverein zu bringen.

Bewusstseinsbildung für den Auftrag die Schöpfung zu bewahren sowie diesen ganz konkret im Alltag zu integrieren, spielen dabei ebenso eine wichtige Rolle. Aufgrund persönlicher Erfahrungen des Fremdseins und der Heimatsuche, möchten sie im CVJM Weingarten Menschen die Möglichkeit bieten, anzukommen und ein zu Hause zu schaffen. Dafür fanden in 2018 bereits verschiedene Angebote statt, an denen sowohl Ortsansässige als auch Geflüchtete teilnahmen. Neben einer besonderen Gemeinschaft kamen die Angebote teilweise auch dem Ort zugute:

-  ein CVJM-Basar und Teilnahme an der YMCA World Challenge
-  eine Tour-Bustour durch Karlsruhe mit anschließendem Picknick
-  Plogging (Joggen und Müllsammeln)
-  Kleiderkreisel – innerhalb einer Eltern-Kind-Gruppe haben die Frauen Kleidungsstücke ausgetauscht

Auch für das kommende Jahr sind Aktionen in Planung, wie beispielsweise die Beteiligung am Straßenfest der Kommune.



CVJM Weingarten



ca. 6 Personen



Karoline Martin, globalcvjmweingarten@gmail.com



Hat 2018 gestartet und läuft noch



Ortsansässige und Geflüchtete



Verschiedene Orte





KAPITEL

6

*Glossar
Materialien*

Kapitel 6

Kap. 6.1. Glossar 123

Kap. 6.2. Materialien 127

Glossar

Kap. 6.1

Alltagsrassismus

ist die Übernahme von Rassismus in alltägliche Situationen durch Denk- und Handlungsformen, die die dahinter liegenden Machtstrukturen stabilisieren und verfestigen. Es handelt sich dabei um einen ununterbrochenen Prozess, bei dem Rassismus in all seinen Ausformungen nicht mehr befragt wird und von den dominierenden Gruppen als „normal“ und allgemein gebräuchliches Verhaltensmuster betrachtet wird.

Quelle: Rassismus begreifen – Aktion Courage – SOS Rassismus

Asylbewerber*innen

werden Menschen genannt, die sich in einem Asylverfahren befinden.

Asylberechtigte

Das Recht auf Asyl ist in Artikel 16 a des Grundgesetzes geregelt. Asyl steht allen Menschen zu, die politisch verfolgt werden. Das bedeutet, dass sie von ihrem Staat wegen ihrer politischen Überzeugung so stark ausgegrenzt werden, dass ihre Menschenwürde verletzt ist. Allgemeine Notsituationen wie Armut oder Bürgerkrieg berechtigen hingegen nicht zu Asyl. Wenn der Asylantrag genehmigt ist, können Asylberechtigte aus den Heimen ausziehen und auch arbeiten.

Quelle: Kindernothilfe

Binnengeflüchtete

sind Personen, die gewaltsam aus ihrer angestammten und rechtmäßigen Heimat vertrieben wurden, bei ihrer Flucht – im Unterschied zu Geflüchteten im rechtlichen Sinn – keine Staatsgrenze überschritten haben und im eigenen Land verblieben sind. Gründe für diese interne Vertreibung sind bewaffnete Konflikte, Gewalt, Menschenrechtsverletzungen und Naturkatastrophen.

Diskriminierung

ist die ungleiche Behandlung und Abwertung von Menschen aufgrund Merkmalen wie Herkunft, Hautfarbe, Nationalität, Geschlecht, sexueller Orientierung, Kultur oder Religionszugehörigkeit. Diskriminierendes Verhalten kommt sowohl im Alltag, als auch in Medien, Gesetzen oder öffentlichen Einrichtungen vor.

Quelle: : Rassismus begreifen- Aktion Courage- SOS Rassismus

Diversität

bedeutet Vielfalt, Vielfältigkeit, Verschiedenheit. Mit dem englischen Begriff „Diversity“ beschreibt man häufig Konzepte der Organisationsentwicklung, die Vielfalt vor allem als Ressource in ihrer Organisationsstruktur verstehen und durch Diversity Profitmaximierung anstreben.

In der Pädagogik hat sich daher der Begriff der Diversität etabliert. Mit ihm wird sowohl die Ebene der konzeptionellen Organisationsentwicklung, als auch die bewusste Auseinandersetzung mit sozialer Ungleichheit, diskriminierenden Strukturen und Ausgrenzungsprozessen angesprochen.

Quelle: Praxishandbuch Juleica-Ausbildung Berlin

Duldung

erhalten die Menschen, deren Asylantrag abgelehnt wurde. Sie müssen eigentlich das Land verlassen, allerdings ist die Abschiebung in ihrem Fall nicht möglich, z. B. aufgrund einer Krankheit, eines nicht vorhandenen Passes oder einer fehlenden Infrastruktur. Eine Duldung gilt immer nur befristet und kann jederzeit wieder zurückgenommen werden. Der Aufenthalt in Deutschland mit einer Duldung bedeutet daher, ein Leben mit unsicherer Bleibeperspektive zu führen und bietet keine Sicherheit für eine Lebensplanung.

Quelle: Hessischer Jugendring, Arbeitshilfe: Angekommen – Jugendarbeit mit jungen geflüchteten Menschen in Hessen

Dublin-Verfahren

Im sogenannten Dublin-Verfahren wird geprüft, welches der Länder, die die europarechtliche Dublin-Verordnung anwenden, für die Durchführung eines Asylverfahrens zuständig ist. In der Regel handelt es sich um das Vertragsland, in das ein*e Geflüchtete*r als erstes eingereist ist. Innerhalb der EU soll so einerseits sichergestellt werden, dass nur in einem Mitgliedsland Asyl beantragt wird und andererseits, dass überhaupt ein Staat für das Asylverfahren verantwortlich ist. Dadurch soll verhindert werden, dass Asylbewerber*innen von Staat zu Staat „weitergeschoben“ werden („refugees in orbit“). Neben den EU-Mitgliedstaaten wenden auch Island, Liechtenstein, Norwegen und die Schweiz die Dublin-Verordnung an.

Quelle: Die Bundesregierung

Geflüchtete*r

sind Personen, die aus einer begründeten Furcht vor Verfolgung aufgrund von Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befinden, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzen, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen können oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen wollen.

Quelle: Genfer Flüchtlingskonvention 1951 Artikel 1)

Inklusion

Aus soziologischer Sicht beschreibt der Begriff ein Konzept, worin jeder Mensch gleichberechtigt und selbstbestimmt an der Gesellschaft teilhaben kann – unabhängig von Geschlecht, Alter oder Herkunft, von Religionszugehörigkeit oder Bildung, von eventuellen Behinderungen oder sonstigen individuellen Merkmalen. Eine inklusive Gesellschaft erkennt die Heterogenität der Gesellschaft als Normalität an. Daher besteht keine definierte Norm, die ein Mitglied dieser Gesellschaft anzustreben oder zu erfüllen hat. Normal ist allein die Tatsache, dass Unterschiede vorhanden sind. Diese Unterschiede haben keine Auswirkungen auf das selbstverständliche Recht der Individuen auf Teilhabe.

Quelle: www.inklusion-schule.de



Integration

geht von einer bestehenden homogenen Mehrheitsgesellschaft aus sowie aus bestehenden kleineren Gruppierungen und Personen, die in das schon bestehende System eingegliedert werden müssen. Das Konzept der Integration nimmt die Unterschiede wahr, verlangt jedoch vom einzelnen Individuum, sich der Mehrheitsgesellschaft anzupassen und lässt demzufolge die Heterogenität beider Gruppen außer Acht.

Quelle: www.inklusion.de

Intersektionalität

kann als intersektionelle Diskriminierung verstanden werden. Intersektionelle Diskriminierung liege vor, „wenn – beeinflusst durch den Kontext und die Situation – eine Person aufgrund verschiedener zusammenwirkender Persönlichkeitsmerkmale Opfer von Diskriminierung wird“.

Quelle: Judy Gummich (2004): Schützen die Antidiskriminierungsgesetze vor mehrdimensionaler Diskriminierung? In: Antidiskriminierungsnetzwerk Berlin des Türkischen Bundes in Berlin-Brandenburg

Othering

Das Konzept des Othering erläutert, wie die „Fremden“ zu „Fremden“ gemacht werden.

Gleichzeitig wird dabei ein „Wir“ konstruiert. Dieses „Wir“ steht gegenüber dem „Fremden“ und vermittelt eine sichere Gemeinschaft.

Denn wenn das „Fremde“ wild erscheint, so ist das „Wir“ das beruhigende Gegenteil und somit zivilisiert. Sind die „Fremden“ emotional, so sind „Wir“ rational. Solche Aussagen sind Teil des

Kolonialdiskurses, der mit dem Wahrheitsdiskurs der Aufklärung eng verquickt ist.“

(Quelle: Castro Varela/ Mecheril 2010, 42)

People of Color

(PoC) ist ein Begriff, der aus dem US-Amerikanischen Diskurs nach Europa gelangte. PoC ist eine emanzipative Selbstbezeichnung von Menschen, die strukturell durch Rassismus benachteiligt sind.

(Quelle: Praxishandbuch Juleica-Ausbildung Berlin)

„Weiß“ und „Weißsein“

bezeichnen ebenso wie „Schwarzsein“ keine biologische Eigenschaft und keine reelle Hautfarbe, sondern eine politische und soziale Konstruktion. Mit Weißsein ist die dominante und privilegierte Position innerhalb des Machtverhältnisses Rassismus gemeint, die sonst zumeist unausgesprochen und unbenannt bleibt. Weißsein umfasst ein unbewusstes Selbst- und Identitätskonzept, das weiße Menschen in ihrer Selbstsicht und ihrem Verhalten prägt. Sie erfahren einen privilegierten Platz in der Gesellschaft, was zum Beispiel den Zugang von Ressourcen betrifft. Eine kritische Reflexion von Weißsein besteht in der Umkehrung der Blickrichtung auf diejenigen Strukturen und Subjekte, die Rassismus verursachen und davon profitieren, und etablierte sich in den 1980er Jahren als Paradigmenwechsel in der englischsprachigen Rassismusforschung. Anstoß hierfür waren die politischen Kämpfe und die Kritik von People of Color.

(Quelle: Wer anderen einen Brunnen gräbt ... Rassismuskritik/Empowerment/Globaler Kontext, Glossar, Blogbeitrag, <https://weranderneinenbrunnengraebt.wordpress.com/glossar/>)

Residenzpflicht

Als Residenzpflicht wird umgangssprachlich eine Auflage für in Deutschland lebende Asylbewerber*innen und Geduldete bezeichnet. Die amtliche Bezeichnung lautet räumliche Beschränkung. Dies bedeutet, dass sich eine Person nur in einer vorgeschriebenen Region aufhalten darf.

Quelle § 56 Asylgesetz, § 61 Aufenthaltsgesetz

Durch Sondergenehmigungen kann die Residenzpflicht aufgehoben werden. Eine solche Sondergenehmigung kann beantragt werden, um Kinder und Jugendliche bei Freizeitangeboten teilhaben zu lassen.

Subsidiärer Schutz

Ein*e Ausländer*in ist subsidiär Schutzberechtigte*r, wenn stichhaltige Gründe für die Annahme vorgebracht sind, dass im Herkunftsland ein ernsthafter Schaden droht. Als ernsthafter Schaden gilt:

1. die Verhängung oder Vollstreckung der Todesstrafe,
2. Folter oder unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Bestrafung oder
3. eine ernsthafte individuelle Bedrohung des Lebens oder der Unversehrtheit einer Zivilperson infolge willkürlicher Gewalt im Rahmen eines internationalen oder innerstaatlichen bewaffneten Konflikts

Quelle: Asylgesetz, Unterabschnitt 2, §4



Die Welt in Zahlen



Kap. 6.2 Datenmaterial für die Gruppenleitung

Bevölkerung 2018	Anzahl in Mill.	Anteil in %	Anzahl der Teilnehmenden pro Kontinent																											
Welt gesamt	7.621	100	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30							
Europa	746	9,80	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3							
Nordamerika	365	4,80	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1		1	1	1	1	1	1	1								
Lateinamerika und Karibik	649	8,50	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3								
Afrika	1.284	16,80	1	1	1	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	4	4	4	4	4	4	5	5							
Asien und Ozeanien	4.577	60,00	6	7	8	8	9	10	10	10	11	12	12	13	14	14	15	16	16	17	17	17	18							

Quelle: https://www.dsw.org/wp-content/uploads/2018/08/DSW-Datenreport-2018_final.pdf, (30.08.2018)

Geflüchtete 2016	Anzahl in Mill.	Anteil in %	Anzahl der Teilnehmenden pro Kontinent																											
Welt gesamt	16,53	100	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30							
Europa	2,27	13,72	1	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	4	4	4	4							
Nordamerika	0,37	2,24	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1							
Lateinamerika und Karibik	0,10	0,61	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0							
Afrika	5,48	33,14	3	4	4	4	5	5	5	6	6	6	7	7	7	8	8	8	9	9	9	10	10							
Asien und Ozeanien	8,32	50,29	5	6	6	7	7	8	8	9	9	10	10	11	11	12	12	13	13	14	14	15	15							

Quelle: UNHCR (2016): Global Trends: Forced Displacement in 2016, <http://www.unhcr.org/5943e8a34>. (Download: 22.06.2017)

CO2 Emission 2014	Mill. Tonnen	Anteil in %	Anzahl der Teilnehmenden pro Kontinent																											
Welt gesamt	9.304	100	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30							
Europa	1.474	15,8	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	4	4	4	4	4	4	5	5							
Nordamerika	1.579	17,00	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	4	4	4	4	4	4	5	5	5	5							
Lateinamerika und Karibik	518	5,60	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2							
Afrika	341	3,70	0	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1							
Asien und Ozeanien	5.390	57,9	6	6	7	8	8	9	9	9	10	11	12	12	13	13	14	15	16	16	16	16	17							

Quelle: Carbon Dioxide Information Analysis Center, <http://cdiac.ess-dive.lbl.gov/trends/emis/top2014.tot> (30.08.2018)

Reichtum (BIP) 2017	Milliarden US\$	Anteil in %	Anzahl der Teilnehmenden pro Kontinent																											
Welt gesamt	78.848,30	100	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30							
Europa	21.047,20	26,70	3	3	3	4	4	4	5	5	5	5	6	6	6	6	6	7	7	7	8	8	8							
Nordamerika	21.043,00	26,70	3	3	3	3	4	4	4	5	5	5	6	6	6	6	6	7	7	7	8	8								
Lateinamerika und Karibik	5.492,70	7,00	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2							
Afrika	2.200,90	2,80	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1							
Asien und Ozeanien	29.064,50	36,80	4	4	5	5	5	6	6	6	7	7	7	7	8	8	9	9	9	10	10	10	11							

Quelle: World Economic Outlook, Internationaler Währungsfond (IMF), (30.08.2018)



Faktencheck „Flucht“

1. Wie viele Menschen leben weltweit auf der Flucht?

Setze ein Kreuz bei der richtigen Antwort.

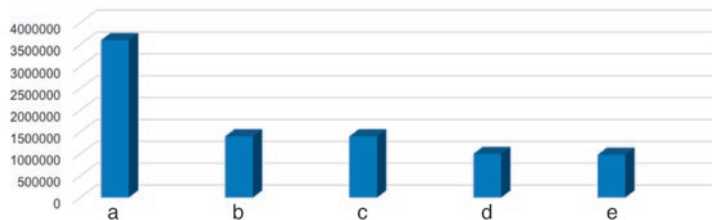
- ca. 15 Mio. ca. 700000 ca. 70 Mio. ca. 4 Mio.

2. Wie viele Menschen sind 2018 nach Deutschland geflohen?

- ca. 30 Mio. ca. 200000 ca. 3 Mio. ca. 15 Mio.

3. Welches Land nimmt die meisten Geflüchteten auf?

Ordne die untenstehenden Länder den Balken zu.



- __ Deutschland __ Italien __ USA __ Türkei __ Libanon __ Iran
 __ Frankreich __ Uganda __ Pakistan __ Griechenland __ Kanada

4. Aus welchen Ländern fliehen die meisten Menschen?

Ordne die Zahlen den Ländern Syrien, Afghanistan, Iran, Türkei, Italien und Südsudan zu und trage sie auf der Weltkarte ein.



6,5 Millionen – 2,7 Millionen – 2,5 Millionen

5. Flucht hat immer einen Grund!

a) Welche Gründe fallen dir ein? Ordne die Gründe den Bildern zu.



- Bürgerkrieg – Politische Verfolgung – Diskriminierung –
 – Armut – Krieg – Naturkatastrophen –


b.) Welche der sechs Gründe werden in Deutschland nicht anerkannt und die Betroffenen Menschen erhalten in Deutschland kein Asyl?

Artikel 1

M3

Genfer Flüchtlingskonvention

Artikel 1 der Genfer Flüchtlingskonvention definiert einen Flüchtling als Person, die sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt oder in dem sie ihren ständigen Wohnsitz hat, und die wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung eine wohlbegründete Furcht vor Verfolgung hat und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Furcht vor Verfolgung nicht dorthin zurückkehren kann.



equality
(lat. aequālitāt)
state of having the same rights,
status, opportunities as others

„Give it up“



Eine Übung zum Thema „Identität und Integration“

Aufgabe:

Du hast einen Stift und eine Karte erhalten. Das ist deine persönliche Identitätskarte. Schreibe schweigend deinen Namen quer über eine Seite der Karte. Drehe die Karte um und beschrifte die acht Kästchen nach den folgenden Anweisungen. Dieser Teil der Aufgabe findet in Einzelarbeit statt.

1. Zwei Fähigkeiten, die dich ausmachen (eine Fähigkeit pro Kästchen)
2. Zwei Werte (z. B. Leistung, Ehrlichkeit,) oder Zustände (z. B. Frieden), die für dich absolut wichtig sind
3. Zwei Menschen (aber keine Familienmitglieder), die für dich extrem wichtig sind.
4. Zwei, für dich absolut wichtige Tätigkeiten oder Projekte, an denen du derzeit (mit)arbeitest.

Du wirst nun eine Geschichte hören. Zwischen einzelnen Abschnitten wirst du aufgefordert werden, etwas zu tun.

👉 **Hinweis für Unterrichtende:** Die Zeilen in Klammern werden nicht vorgelesen!

Schließe die Augen ...

Die Geschichte

(DIE AUSGANGSLAGE)

Stell dir vor: Du lebst in einem Land, in dem sich die Umweltbedingungen ganz plötzlich dramatisch verschlimmert haben. Das gesamte Land wird innerhalb der nächsten 3 Monate von dickem

Packeis bedeckt sein. Kein Lebewesen wird überleben können. Die Regierung deines Landes hat zur Rettung Vorkehrungen getroffen und bietet an, in ein Land auf der Südhalbkugel der Erde auszuwandern. Deine Familie beschließt, das Land zu verlassen. Du packst deine sieben Sachen und überlegst dabei, was du im neuen Land wohl brauchen kannst. In deinem Inneren nimmst du natürlich auch die Bausteine deiner Persönlichkeit mit ...

Du fragst dich, wie es dir wohl gelingen wird, in einem komplett fremden Land zu leben. Andererseits weißt du, dass du nicht überleben wirst, wenn du an deinem derzeitigen Ort bleibst. Du hast also nicht wirklich eine Wahl ...

(DIE ANKUNFT)

Im neuen Land angekommen, ist ALLES anders: das Wetter, das Aussehen der Leute, die seltsame Sprache – einfach alles! Du fragst dich, wie du in diesem Land deine Persönlichkeit oder Teile davon „rüberretten“ kannst. Es wird fast nicht möglich sein, sich an die Sitten und Gebräuche der hier Lebenden anzupassen, ohne Teile deiner eigenen Identität aufzugeben oder langfristig zu vergessen. Jetzt ist der Moment, sich darüber klar zu werden ...!

Öffne kurz die Augen ...

- a) Gib eins deiner Identitätskärtchen ab. Für immer. Trenne das entsprechende Viereck durch Reißen aus der Karte heraus. (oder streiche es mit einem Edding durch).

Das fällt dir wahrscheinlich schwer und es fühlt sich nicht gut an. Aber du weißt „Ich habe die Aussicht auf ein besseres Leben hier im neuen Land!“

bitte umblättern

Schließe wieder die Augen ...

(DEIN JOB - DEINE BESCHÄFTIGUNG)

Als Neuankömmlinge – und ihr seid richtig viele – wohnt ihr in einer Zeltstadt. Hier ist es eng, laut und schmutzig. Um diesen Zustand bald zu ändern, müssen deine Eltern unbedingt Arbeit finden. Aber einen so guten bis sehr guten Mittelklassen-Job mit ähnlichem Verdienst wie bisher können sie vergessen. Und das liegt gar nicht mal an der fehlenden Sprachkenntnis. Die Berufe aus eurem Heimatland gibt es hier so gar nicht. Daher merken deine Eltern, dass sie nur einen Hilfs-Job bekommen können. Schließlich wissen sie, dass ihr ja irgendwie überleben müsst ...

Und für dich als Jugendliche*r ist klar: Du kannst es erst mal vergessen, hier auf die Schule zu gehen und mit deiner Bildung dort weiterzumachen, wo du aufgehört hast. Im Grunde musst du mithelfen, Geld zu verdienen. Auch du wirst einen Hilfs-Job annehmen müssen ...

Bitte öffne die Augen, damit du eine weitere Entscheidung treffen kannst.

Du hast folgende Alternativen:

- a) Du vergisst die Schule und nimmst einen Hilfsarbeiterjob an. Dafür gibst du ein Identitätskärtchen ab.
- b) Du nimmst einen etwas besseren Job ins Visier, der dir sogar ermöglicht, abends noch zwei Stunden in eine Schule zu gehen. Dafür gibst du zwei Identitätskärtchen ab.

- c) Du entscheidest, unter diesen erschwerten Bedingungen nicht zu arbeiten und auf Kosten des Aufnahmelandes weiter einfachst zu leben. In diesem Fall musst du kein Kärtchen abgeben.

Denk dran: Mit jedem abgegeben Kärtchen kommst du weiter an und wirst an einem besseren Leben im Gastland teilhaben.

Schließe wieder für einen kurzen Moment die Augen ...

(DIE SPRACHE)

Du merkst, dass du dich hier nie richtig wohlfühlen wirst, solange du die hiesige Sprache nicht beherrschst. Du verstehst allmählich, dass Sprache Identität IST! Gleichzeitig bist du zögerlich, deine Sprache aufzugeben.

Öffne die Augen und triff zu diesem Thema eine Wahl.

Du hast folgende Möglichkeiten:

- a) Du lernst so schnell wie möglich die komplett fremde und schwierige Sprache des Gastlandes. Gib dafür 2 Identitätskärtchen her.
- b) Du lernst von der neuen Sprache nur so viel, wie es nötig ist, um den Alltag zu überleben. Gib dafür eins deiner Identitätskärtchen her.
- c) Du entscheidest, dass du die Sprache des Gastlandes nicht lernen willst – oder du hast einfach nicht das Zeug dazu. Du sprichst lieber auch in Zukunft nur mit deinen Landsleuten eure Heimatsprache. Für diese Entscheidung musst du keines deiner Identitätskärtchen hergeben.

Denk dran: Ein Stück Persönlichkeit abgeben bedeutet, mehr im Gastland dazu zu gehören!

Schließe wieder die Augen...

(DIE WOHNUNG)

Ihr seid – ob mit oder ohne Job – immer noch in der Zeltstadt. Das wird immer unerträglicher. Deine Familie will eine Wohnung suchen. Aber alle Vermieter, die ihr trifft, haben Vorbehalte, die Wohnung an euch zu vermieten, weil ihr einfach sooooo fremd seid. Sie finden euer Aussehen, eure Art zu reden, ja sogar, die Art, wie ihr euch bewegt, entweder komisch oder gar bedrohlich. Du verstehst allmählich, dass ihr Dinge, die ihr ändern könnt auch ändern müsst, um auch nur eine minimale Chance zu haben, eine Wohnung zu bekommen.

Öffne die Augen ...

Du hast für die nächste Entscheidung folgende Alternativen:

- a) Du änderst- wie auch deine Eltern- dein Erscheinungsbild, also deine Kleidung und deine Frisur, deine Art, deine Sprache und deine Gebärden. Auf diese Weise schafft ihr es auch bald, eine richtige Wohnung zu bekommen. Hierfür gib bitte 2 Identitätskärtchen ab.
- b) Alles zu verändern fällt euch schwer oder ist unmöglich, außerdem ist es nicht fair. Ihr findet aber mit eurer Art, so wie ihr eben seid, trotzdem einen Vermieter, der euch eine Wohnung zur Verfügung stellt. Die ist aber nicht wirklich gut, und außerdem wohnen in dieser Siedlung nur „so Leute wie

ihr“ - also eure Landsleute. Gib für diese Entscheidung eines deiner Identitätskärtchen ab.

- c) Ihr werdet nie dem Wunschbild der hiesigen Vermieter entsprechen. Deshalb habt ihr auch nicht vor, euch zu ändern. Ihr seid so, wie ihr eben seid. Ihr findet niemanden, der euch eine Wohnung vermieten will und bleibt deshalb erst mal in der Zeltstadt. Für diese Entscheidung brauchst du kein Identitätskärtchen abzugeben.

Du weißt: Jedes Kärtchen, das du abgibst, steht sinnbildlich für die Vorteile einer gelungenen Integration.

Letzte Runde – Schließe nochmal die Augen ...

(ALLES ODER NICHTS)

Du lebst mittlerweile schon seit einiger Zeit im neuen Land und bemühst dich um Integration. Du bist noch weit davon entfernt, die Landessprache flüssig zu sprechen, aber es reicht, um deinen Job, der ganz ok ist, zufriedenstellend auszuüben. Du hast inzwischen sogar ein paar wenige einheimische Freunde. Aber du fühlst dich hier noch lange nicht heimisch. Klar bist du dankbar dafür, dass du überhaupt überlebt hast und versuchst, das Beste aus deinem Leben zu machen.

Da erlässt die Landesregierung ein neues Gesetz zum Erlangen der Staatsbürgerschaft. Alle Eingewanderten müssen eine Entscheidung treffen. Und zwar genau zum jetzigen Zeitpunkt.

Du stehst also jetzt nochmal vor einer größeren Entscheidung und *öffnest dazu die Augen*.

Du hast folgende Alternativen:

- a) Entweder du gibst den Rest deiner ehemaligen Identität komplett auf und profitierst als Folge in vollem Umfang von allen Rechten und Vorzügen, von denen auch die Einheimischen profitieren, hast Zugang zu allen Möglichkeiten, darfst also die volle Teilhabe ausleben. Du bist dann eben „völlig integriert“.
- b) Oder du bleibst mit deinem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Status genau an der Stelle, an der du dich derzeit gerade befindest.

Wieviel willst du von dir aufgeben? Entscheide jetzt: Alles oder nichts! (kurze Pause)

Halte einen Moment inne.

Überlege dir, was aus dir geworden ist. Wer bist du jetzt gerade? Erwinnere dich auch an das, was oder wer du NICHT mehr bist, wer du aber einmal warst.

AUS-DER-ROLLE-GEHEN/AUSWERTUNG

Streck dich kurz und geh aus deiner Rolle raus. Ich bitte dich, dich mit einem Nachbarn oder einer Nachbarin auszutauschen - kurz, so dass jeder etwas zu folgenden drei Fragen sagen kann:

1. Wie hast du dich in den verschiedenen Phasen gefühlt?
2. Musstest du in deinem wirklichen Leben schon mal ähnliche Erfahrungen machen?
3. Was nimmst du aus dieser Übung mit? (Welches Gefühl? Welchen Gedanken?)

➤ Diese Fragen werden mehrfach auf den Fußboden gelegt, dass man sie vor sich hat.



Deine Identitätskarte



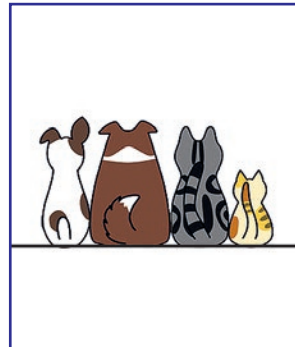
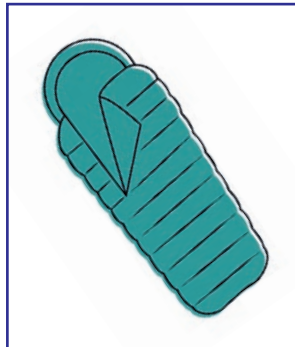
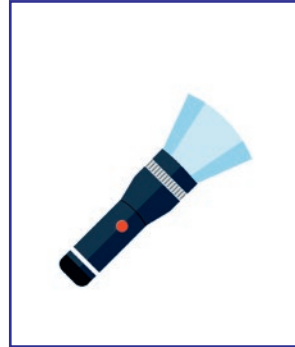
Beschrifte die 8 Kästchen nach folgenden Anweisungen:

1. Zwei Fähigkeiten, die dich ausmachen (eine Fähigkeit pro Kästchen).
2. Zwei Werte (z. B. Leistung, Ehrlichkeit, ...) oder Zustände (z. B. Frieden), die für dich absolut wichtig sind.
3. Zwei Menschen (aber keine Familienmitglieder!), die für dich extrem wichtig sind.
4. Zwei für dich absolut wichtige Tätigkeiten oder Projekte, an denen du derzeit (mit)arbeitest.

Fähigkeiten	Werte	Menschen	Tätigkeiten
Fähigkeiten	Werte	Menschen	Tätigkeiten

Gepäckkärtchen

M6




Schritt nach vorn



<p>Du bist Tim. Du wohnst mit deiner Familie in einem Haus mit Garten am Stadtrand.</p>	<p>Du bist die 13-jährige Lea. Du spielst Klavier und besitzt zwei Pferde.</p>	<p>Du bist ein junger Geflüchteter aus Afghanistan und hast gestern deinen Abschiebebescheid bekommen.</p>	<p>Du bist Moritz und der Sohn eines angesehenen Arztes des Dorfes.</p>	<p>Du bist Mary und 14 Jahre alt. Du bist mit deiner Familie nach Deutschland geflohen und euch droht die Abschiebung. Ihr kommt aus Eritrea.</p>	<p>Du bist die 10-jährige Selma und bist vor kurzem nach Deutschland geflüchtet. Dein Vater wurde in deiner Heimat getötet. Deine Mutter muss bei deiner Oma in Syrien bleiben.</p>
<p>Du bist der 11-jährige Elvir. Du hast vor fünf Jahren gemeinsam mit deinen Eltern und Schwestern Asyl in Deutschland bekommen.</p>	<p>Du bist eine 17-jährige Abiturientin, deutsch, sitzt im Rollstuhl.</p>	<p>Du bist Laila und du bist ein muslimisches Mädchen.</p>	<p>Du bist der 10-jährige Ferdinand und du musst die Klamotten deines fünf Jahre älteren Bruders tragen.</p>	<p>Du bist eine 29-jährige Punkerin, jobst in einer Kneipe, deutsch, ledig, lesbisch.</p>	<p>20-jährige Schwangere im Mutterschutz, deutsch, HIV-Positiv, ledig.</p>
<p>30-jähriger Obdachloser, deutsch, lebt überwiegend auf der Straße von Spenden.</p>	<p>23-jährige Bankkauffrau türkischer Herkunft, Muslimin, ledig.</p>	<p>17-jähriger Azubi der Kommunikationselektronik, kurdische Herkunft, ledig, schwul.</p>	<p>Du bist die 9-jährige Daria. Du lebst mit deiner Mutter und deinen zwei Schwestern in einer 2-Zimmer-Wohnung.</p>	<p>Du bist Laila und gehst aufs Gymnasium. Du bist Muslimin und trägst ein Kopftuch.</p>	<p>Du bist Elias, ein 28-jähriger Asylbewerber aus Ghana, Ingenieur, keine Arbeitserlaubnis, lebt in einer Unterkunftsanlage am Stadtrand.</p>
<p>Du bist ein 50-jähriger Hochschulprofessor, deutsch, lebst mit deinem Lebensgefährten zusammen</p>	<p>Du bist eine 19-jährige Schülerin jüdischen Glaubens, deutsch, lebst in einer Kleinstadt</p>	<p>Du bist eine 40-jährige schwarze Deutsche, Grundschullehrerin, 2 Kinder.</p>	<p>Du bist ein 46-jähriger Sinti, Betreiber eines kleinen Fahrgeschäfts auf Jahrmärkten, sprichst deutsch und vier weitere Sprachen, verheiratet, 4 Kinder.</p>	<p>Du bist Roda aus Eritrea und lebst ohne Aufenthaltserlaubnis in Deutschland. Du bist gerade 18 Jahre alt geworden.</p>	<p>35-jähriger Musiker, deutsch, blind, geschieden, 1 Kind.</p>

M8

- Dein Leben war niemals akut in Gefahr.
- Du kannst den Beruf erlernen oder ausüben, den du dir wünschst.
- Du hast jeden Tag etwas zu essen.
- Wenn du krank bist, kannst du problemlos zum Arzt gehen und erhältst die nötige Behandlung und Medikamente.
- Du hast das Gefühl, dein Leben selbst in der Hand zu haben.
- Du kannst mit deinem Umfeld problemlos kommunizieren.
- Du freust dich auf den nächsten Tag.
- Du weißt, an wen du dich wenden kannst, wenn du Rat oder Hilfe benötigst.
- Du kannst dir regelmäßig neue Kleidung kaufen.
- Du bist dir sicher, deine Ziele erreichen zu können, wenn du dich nur genug anstrengst.
- Du hast viele Möglichkeiten, deinen Hobbys nachzugehen.
- Du hast das Gefühl, dass dein Wissen und deine Fähigkeiten in der Gesellschaft, in der du lebst, Anerkennung finden.
- Wenn es dir schlecht geht, hast du eine Familie, die für dich da ist.
- Du hast viele Freunde.
- Du hast keine Geldsorgen.
- Du fühlst dich dort zu Hause, wo du gerade lebst.
- Du fühlst dich vom Leben gerecht behandelt.
- Du hast genug persönliche Rückzugsräume.
- Du hast das Gefühl, dein Umfeld und die Gesellschaft mitgestalten zu können.
- Wenn du Lust dazu hast, kannst du Urlaub im Ausland machen.
- Du kannst ohne Probleme dein Bundesland verlassen.
- Wenn Du jemanden in Uniform siehst, vermittelt dir dies ein Gefühl von Sicherheit.
- Wenn du einmal Kinder hast, werden diese gute Lebensbedingungen vorfinden.
- Du hattest nie Geldprobleme.
- Du lebst in einem Haus/einer Wohnung mit fließendem Wasser, Strom und einer Toilette.
- Du hast das Gefühl, dass deine Sprache, Religion und Kultur in der Gesellschaft, in der du lebst, respektiert werden.
- Du kannst dich auf deine Familie verlassen.
- Du hast das Gefühl, „dass du deine Meinung frei äußern kannst und dass dich die anderen ernst nehmen.“
- Du hast keine Angst, in eine Polizeikontrolle zu geraten.
- Du hattest nie das Gefühl, von anderen ausgegrenzt zu werden.
- Deine medizinischen Bedürfnisse werden ausreichend gedeckt.
- Du kannst einmal im Jahr verreisen und Urlaub machen.
- Du kannst Freund*innen nach Hause zum Essen einladen.
- Du hast ein interessantes Leben.
- Du schaust optimistisch in die Zukunft.
- Du kannst den Beruf erlernen, den du dir wünschst.
- Du hast keine Angst, auf der Straße oder in den Medien belästigt oder angegriffen zu werden.
- Du hast keine Angst, nachts einzuschlafen.
- Du kannst die wichtigsten religiösen Feste mit deiner Familie, Freundinnen und Freunden feiern.
- Du kannst mindestens einmal pro Woche ins Kino, Theater, Konzert oder in die Disco gehen.

- 
- Du kannst dich verlieben, in wen du willst.
 - Du hast Zugang zum Internet.
 - Du kannst lesen und schreiben.
 - Wenn du krank bist, erhältst du die notwendigen Medikamente und Therapien.
 - Du kannst dich in deiner Umgebung/deiner Stadt überall selbstständig fortbewegen.
 - In dem Ort, in dem du lebst, brauchst du keine Angst vor Krieg oder Naturkatastrophen zu haben.
 - Neben der Schule oder Arbeit hast du die Möglichkeit, Sport zu treiben und deinen Hobbys nachzugehen.
 - Du kannst dir sicher sein, von Sprüchen wie: „Du bist gar nicht so, wie die anderen!“, „Macht man das bei Euch auch so?“ verschont zu bleiben?
 - Du kannst, beim Versuch einen Diebstahl anzuzeigen, faire Behandlung von der Polizei erwarten.
 - Du kannst davon ausgehen, dass über deine Herkunft, deinen Glauben, dein Geschlecht, dein Äußeres keine herabwürdigenden Witze gemacht werden.
 - Du kannst davon ausgehen, dass deine Fremdsprachkenntnisse und/oder deine Auslandsaufenthalte gewürdigt und als Kompetenz anerkannt werden.
 - Du kannst deine Partnerin/deinen Partner auf der Straße küssen.
 - Du kannst innerhalb der EU deinen Arbeitsplatz frei wählen.

M9

Eine Person, die nicht in Deutschland geboren ist. _____	Eine Person mit braunen Augen. _____	Eine Person muslimischen Glaubens. _____	Eine Person, die Fußball in einem Verein spielt. _____	Eine Person, die mehr als zwei Geschwister hat. _____	Eine Person, die mal in einem anderen Land als Deutschland gelebt hat. _____
Eine Person, die mehrere Sprachen spricht. _____	Eine Person, die in einer anderen Stadt aufgewachsen ist. _____	Eine Person, die eine Brille trägt. _____	Eine Person, die schon mal in einer Moschee war. _____	Eine Person, die jeden Morgen einen Kaffee trinkt. _____	Eine Person, die keine Schokolade mag. _____
Eine Person, die gerne singt. _____	Eine Person, die gerade verliebt ist. _____	Eine Person, die mindestens 30 Bücher zuhause besitzt. _____	Eine Person, die in ihrem Leben schon einmal gefastet hat. _____	Eine Person, für die Weihnachten ein religiöses Fest bedeutet. _____	Eine Person mit Tätowierungen. _____
Eine Person, die größer ist als 1,90 m. _____	Eine Person, deren Eltern nicht aus Deutschland kommen. _____	Eine Person, die ein Haustier besitzt. _____	Eine Person, die gerne in andere Länder reist. _____	Eine Person, die auf dem Land aufgewachsen ist. _____	Eine Person, die rote Haare hat. _____

Fallbeispiel

M10

„Rassismus innerhalb der Gruppe“

Ihr seid Konfiteamer*innen. Zu eurer diesjährigen Gruppe gehört ein Schwarzes Kind¹. An einem Konfi-Samstag hört ihr zufällig, wie einer der Konfirmanden zu dem Kind sagt: „Ich gehe jetzt mal einen „N ...“ abseilen.“ Daraufhin läuft er lachend zur Toilette. Ein Großteil der Gruppe hat zugehört und stimmt ebenfalls lachend mit ein.

Du merkst wie auch die anderen Teamenden eher lachend auf die Situation reagieren. Als du nachfragst und deutlich machst, dass darauf reagiert werden muss, wird die Situation als Witz heruntergespielt.

1. Beschreibt zunächst das Problem.
 - a. Wo liegt der Konflikt?
2. Wie würdet ihr euch in der Situation des Kindes fühlen?
 - a. Welche Gefühle würdet ihr in seiner/ihrer Situation haben?
3. Welche möglichen Schritte würdet ihr als Teamer*innen einleiten?

¹ „Schwarz wird großgeschrieben, um zu verdeutlichen, dass es sich um ein konstruiertes Zuordnungsmuster handelt, und keine reelle „Eigenschaft“, die auf die Farbe der Haut zurückzuführen ist. So bedeutet Schwarz-sein in diesem Kontext nicht nur, pauschal einer „ethnischen Gruppe“ zugeordnet zu werden, sondern ist auch mit der Erfahrung verbunden, auf eine bestimmte Art und Weise wahrgenommen zu werden“. Quelle: Jamie Schearer, Hadija Haruna, Initiative Schwarze Menschen in Deutschland (ISD)



M11 Fallbeispiel

„Hate Speech“

Ihr seid Teamer*innen in einem Jugendverband und betreut eine Jugendgruppe. In der letzten Zeit bemerkt ihr, dass sich die Gruppenatmosphäre verändert hat. Bei Facebook und Instagram erlebt ihr, dass einige Teilnehmende diskriminierende Kommentare posten. Die Kommentare richten sich gegen Geflüchtete und gegen angebliche Ausländer. In den Posts und Kommentaren werden gezielt Personen beschimpft und abgewertet.



Ihr stoßt auf Zitate wie: „Ihr gehört hier nicht hin“ oder „Die scheiß Ausländer sind kriminell“.

Aufgabenstellung:

1. Beschreibt zunächst das Problem.
 - a. Wie geht ihr mit dieser Situation um?
 - b. Welche möglichen Schritte werdet ihr einleiten?
2. Wie würdet ihr das Thema Rassismus und Diskriminierung in der Gruppe bearbeiten?
 - a. Überlegt euch eine mögliche Gruppenstunde zum Thema.
 - b. Kennt ihr eine Geschichte aus der Bibel mit einem Bezug zum Thema?
Wie würdet ihr mit dieser Geschichte arbeiten?

Wichtig: Diese Beispiele basieren auf wahren Begebenheiten und wurden leicht abgewandelt. Wie auch bei einigen anderen Übungen kann diese Übung Diskriminierung reproduzieren. Falls TN*innen innerhalb der Gruppe von Diskriminierung dieser Art betroffen sind, wird von dieser Methode abgeraten.



Rollenkarten

„Privilegien-Check“

➤ **Aset, afrikanischer Bauernjunge aus Mali:**

Du bist 14 Jahre alt und lebst in Mali. Du und deine Familie leiden unter der starken Dürre, da ihr nicht mehr genügend Nahrung anbauen könnt, um euren Lebensunterhalt zu sichern. Letztes Jahr habt ihr deshalb eure Lebensmittel von einer Hilfsorganisation bekommen. Schließlich seid ihr nach Bamako, in die Hauptstadt gezogen. Die Stadt ist voller Geflüchtete*^r und deine Eltern haben kaum eine Chance hier eine Arbeit zu bekommen.

➤ **Howard, Hotelbesitzer in Australien:**

Du besitzt ein Hotel in Australien. Deine Existenz ist abhängig von Touristen, die das Great Barrier Reef besuchen. Doch das Korallenriff ist durch die Erwärmung und Versauerung des Ozeans schon heute schwer geschädigt.

➤ **Jon, Junge aus Bangladesch:**

Du bist 15 Jahre alt und lebst in Bangladesch, eines der am dicht besiedelsten Länder der Welt, in einer Stadt an der Küste. Es kommt immer häufiger zu Überschwemmungen, weil der Meeresspiegel stark ansteigt. Dadurch gibt es immer häufiger Epidemien, wie Cholera und die Malaria-Gefahr steigt. Das Trinkwasser schmeckt zunehmend salziger.

➤ **Lukas, Landwirt in Brandenburg:**

Du betreibst einen Bauernhof in Brandenburg. Besonders für die Regionen im Nordosten Deutschlands wird die Gefahr von Trockenheit und Dürre prophezeit. Landwirte in diesen Regionen sind gezwungen, sich den klimatischen Veränderungen anzupassen. Du hast große Sorgen um deine Existenz.

➤ **Gerd, Rentner aus Köln:**

Du genießt endlich deinen wohlverdienten Ruhestand, unternimmst viele Reisen, bevorzugt mit dem Flugzeug. Außerdem kaufst du dir gerne die neuesten technischen Geräte. Du ärgerst dich zwar über deinen steigenden Energieverbrauch und die dadurch sehr teure Stromrechnung, kannst sie aber mit deiner Rente problemlos bezahlen.

➤ **Jane, Mädchen aus Ghana:**

Du besuchst zurzeit keine Schule und lebst mit deiner Mutter in einer Flüchtlingsunterkunft in Deutschland. Ihr musstet Ghana verlassen, da eure Ernte aufgrund der großen Trockenheit immer schlechter ausgefallen ist. Du hoffst, dass der Asylantrag von dir und deiner Mutter genehmigt wird.

➤ **Paul, Schüler aus New York:**

Du lebst mit deinen Eltern in der Stadt New York und besuchst eine anerkannte Privatschule. In den letzten Jahren kam es häufig zu Hitzewellen. Wenn es sehr heiß ist, besteht auch immer die Gefahr,

dass der Strom ausfällt, weil viele Leute Klimaanlage benutzen. Dann sind die Stromleitungen überlastet. Einmal sind während eines Stromausfalls alle Vorräte aus eurer Kühltruhe verdorben.

➤ **Du bist Ole und lebst in Deutschland:**

In deinem Zimmer hast du einen Fernseher, eine Playstation, einen PC und einen Laptop. Außerdem hast du noch ein Handy und ein Tablet. Falls etwas kaputt geht oder es dir nicht mehr gefällt, kannst du dir von deinem Taschengeld problemlos ein neues Gerät anschaffen.

➤ **Du bist Joe, 14 Jahre, und kommst aus Taiwan:**

In die Schule gehst du nicht, denn du musst in einer Firma arbeiten, die Handys herstellt. Deine Familie ist sehr arm. Da du noch jung bist, sind deine Augen noch sehr gut. Du musst viele sehr kleine Einzelteile zusammensetzen und kleben. Deine Augen können diese Arbeit nicht lange machen. Mit 30 Jahren wirst du nur noch sehr wenig sehen.

➤ **Du bist die 11-jährige Ana aus Brasilien:**

Du lebst im Regenwald in einem Dorf mit etwa 12 Häusern. Leider müsst ihr nun euer Dorf verlassen, denn eine europäische Firma holzt den Regenwald neben euch ab und baut eine riesige Plantage. Dort werden nun neue Bäume gepflanzt, aus denen Toilettenpapier hergestellt werden soll für europäische Länder. Ihr müsst euer Haus verlassen und dein Vater verliert seine Arbeit.

➤ **Du bist der 10-jährige Armir aus Kasachstan:**

Du kannst nicht zur Schule gehen, sondern arbeitest mit vielen anderen Kindern auf einer Baumwollplantage. Ihr pflückt Baumwolle für eine europäische Firma, die daraus Jeans und Kleidung herstellt. Die Kleidung wird in Europa, in Geschäften wie H&M oder Primark, verkauft.

➤ **Du bist die 14-jährige Ranga und kommst aus Bangladesh:**

Hier arbeitest du mit deiner Mutter und deiner Tante in einer großen Fabrik. Ihr seid Näherinnen und näht T-Shirts und Hosen für große Firmen, wie zum Beispiel C&A oder Pimkie! Ihr könnt euch diese Kleidung nicht leisten. Denn ihr verdient am Tag nur 30 Cent.

➤ **Du bist der 13-jährige Tim aus Deutschland:**

Du gehst sehr gern shoppen. Deine Mutter möchte, dass du die Klamotten deines großen Bruders trägst. Das ist aber nicht mehr modern, daher gehst du mindestens alle zwei Monate zu H&M.

➤ **Du bist die 12-jährige Jasmin und lebst in Deutschland:**

Deine Eltern sind Ärzte und ihr lebt in eurem eigenen Haus am Stadtrand. Am Wochenende gehst du gern reiten auf deinen zwei Pferden oder triffst dich zum shoppen in der Stadt mit Freunden.

➤ **Du bist die 11-jährige Laila:**

Du lebst in China. Du kannst nicht in die Schule gehen, denn du arbeitest in einer großen Wäscherei. Ihr färbt Jeansstoff, der dann weiterverkauft wird. Leider arbeitet ihr mit sehr vielen Chemikalien, die dich krank machen. Viele in deiner Familie sind deshalb schon gestorben.

➤ **Du bist der 15 jährige Tarek und kommst aus der Türkei:**

Damit ihr genug zu essen habt, musst du in einer Weberei arbeiten. Hier webst du 10 Stunden am Tag. Die Firma, in der du arbeitest, verkauft den Stoff, den du webst, weiter. Daraus wird Kleidung genäht, die dann in Europa verkauft wird.

➤ **Du bist Nidal und wohnst in Ecuador:**

Deine Familie musste ihr Dorf verlassen, denn dort wurde eine große Palmölplantage angelegt. Vorher war dort Regenwald. Aus dem Palmöl werden Chips, Shampoos, Margarine oder Kekse hergestellt. Aber nicht für euch, sondern fürs Ausland, wie zum Beispiel Deutschland.



Aussagen

- Mich betrifft der Klimawandel nicht besonders.
- Ich bin sozial abgesichert.
- Ich habe eine Arbeit (bei einem Kind: Es ist relativ sicher, dass ich eine Arbeit bekommen werde).
- Ich kaufe meine Nahrungsmittel ein (produziere sie also nicht selber).
- Ich kann Dinge kaufen, ohne besonders auf das Geld zu achten.
- Ich habe die Möglichkeit, in andere Länder zu reisen.
- Wenn ich krank werde, bekomme ich medizinische Versorgung
- Du bist krank geworden. Bekommst Du eine medizinische Versorgung, wenn Du sie brauchst?
- Ich kann frei entscheiden, welchen Beruf ich später ausüben möchte.
- Ich kann lernen oder studieren.
- Der Klimawandel betrifft meinen Alltag nicht.
- Ich muss mir keine Gedanken über das Wetter machen.
- Hitze oder Kälte stören mich nicht, denn ich kann nach Hause gehen.
- Ich mache mir keine Gedanken, wie viel Strom ich verbrauche.

M14 *Teste deinen ökologischen Fußabdruck!*

In welcher Art von Wohnung lebst du?

- in einem freistehenden Haus 2
- in einem Reihen- od. Mehrfamilienhaus ... 1
- in einem Wohnblock mit mehr als
4 Wohnungen 0

Welche Heizenergie bezieht ihr in deinem Haushalt?

- Strom 2
- Öl 1
- Gas oder Fernwärme 0

Trennt ihr in eurem Haushalt den Abfall?

- alles (Plastik, Kompost, Papier, Glas,
Sondermüll) 0
- nur Glas und Papier werden vom Rest
getrennt 1
- gar nicht 2

Wie viele Stunden täglich benutzt du Unterhaltungs-, Kommunikations- und Informationsmedien (z. B. TV, Computer, Musikanlage)?

- insgesamt 4-10 Std. 2
- insgesamt 1-3 Std. 1
- gar nicht 0

Wie oft läuft in deinem Haushalt für deine Wäsche die Waschmaschine (eine volle Waschmaschine fasst ca. 5 kg Wäsche)?

- mehrmals die Woche 2
- einmal die Woche 1
- 1-3-mal im Monat 0

Wie groß ist die von dir beanspruchte Wohnfläche? (Gesamtgröße durch Anzahl der Personen im Haushalt)

- 1-20 m² 0
- 20-40 m² 1
- 40-60 m² 1
- über 60 m² 2

Welche Art von Stromanbieter beliefert deinen Haushalt?

- ein konventioneller Stromanbieter 2
- ein Anbieter von „Grünem Strom“/
„Ökostrom“ 0

Benutzt du Energiesparlampen und machst du das Licht aus, wenn du das Zimmer verlässt?

- ich mache beides 0
- ich mache eines von beiden 1
- davon mache ich nichts 2

Was machst du mit Elektrogeräten nach ihrem Gebrauch (z. B. Fernseher, Computer, Musikanlage)?

- Ich schalte das Gerät ganz ab 0
- Ich schalte es auf „Stand-by“ 1
- Ich lass es laufen, denn ich könnte es
ja bald wieder brauchen 2

Wie oft isst du Fleisch und Wurstprodukte?

- einmal am Tag 2
- 1-3-mal pro Woche 1
- seltener 1
- nie 0

Woher kommen die Lebensmittel, die du kaufst, überwiegend?

- aus meiner Region 0
- aus Europa 1
- von anderen Kontinenten 2

Wo isst du am häufigsten?

- Ich koche überwiegend zu Hause oder esse bei Freunden 0
- Ich esse überwiegend in der Kantine/
Mensa 1
- Ich esse überwiegend im Fast-Food-
Restaurant bzw. am Imbissstand 2

Wie oft kaufst du durchschnittlich ein neues Kleidungsstück?

- einmal die Woche oder öfter 2
- 1-3-mal pro Monat 2
- alle 1-3 Monate 1
- seltener 0

Von den gekauften Kleidungsstücken sind Second-Hand Artikel?

- 3/4 oder mehr 0
- ca. die Hälfte 0
- ca. 1/4 1
- gar keine 2

Wie oft isst du tierische Produkte (Milch, Eier, Käse, Butter)?

- einmal am Tag 2
- 1-3-mal pro Woche 1
- Nie 0

Kaufst du Lebensmittel aus biologischem Anbau?

- ausschließlich 0
- zu 3/4 1
- zur Hälfte 1
- gar nicht 2

Wie oft isst du Fisch?

- einmal am Tag 2
- 1-3 mal im Monat 1
- 1-3-mal pro Woche 1
- nie 0

In welcher Form kaufst du überwiegend Getränke?

- in Dosen 2
- im Tetrapack 2
- in Einwegflaschen 1
- in Mehrwegflaschen 0

Wie viel Zeit verbringst du pro Woche in öffentlichen Verkehrsmitteln (Bus, Bahn, U-/S-Bahn)?

- über 15 Std. 0
- 1-3 Std. 1
- ich benutze nie die öffentlichen Verkehrsmittel 2

Wie viele Stunden bist du in den letzten drei Jahren geflogen?

- über 50 Std. 2
- 20-50 Std. 2
- 5-20 Std. 1
- ich bin gar nicht geflogen..... 0

Wie viele km fährst du in der Woche durchschnittlich mit dem Auto (mitfahren zählt auch, aber Reisen mit Übernachtungen sind ausgenommen)?

- über 150 km 2
- 10-150 km 1
- unter 10 km 0
- ich fahre nie mit dem Auto..... 0

Wie viele Personen sitzen meistens im Auto, wenn du (mit-)fährst?

- Ich fahre alleine 2
- Ich fahre mit einer Person zusammen ... 1
- Das Auto ist voll 0

Wie stark benutzt du Kosmetikartikel?

- Ich benutze jeden Tag Schminksachen, Parfüm oder Haarspray und Haargel 2
- Außer Deo und Körperlotion benutze ich selten zusätzliche Konsumartikel 1
- Ich brauche nichts außer Wasser + Seife .. 0

Was tust du, um Abfall zu vermeiden?

- Ich kaufe beim Einkaufen eine Plastiktüte 1
- Ich packe Lunchpakete in Behälter/Papier, anstatt Alufolie/Plastik..... 0
- Ich kaufe meine Getränke immer in Mehrwegflaschen1
- Ich repariere alte Dinge oder versuche sie für andere Zwecke weiter zu verwenden bzw. zu verschenken/verkaufen . 0
- Wenn ich die Wahl habe, entscheide ich mich für ein Produkt, das nicht in Kunststoffolie eingepackt ist 0

Was ist der Ökologische Fußabdruck?

Der Ökologische Fußabdruck ist eine Art Buchhaltungssystem für die Umweltressourcen unserer Erde. Wie oft fliegst du in den Urlaub? Wie viel Fleisch isst du in der Woche? Fährst du mit dem Fahrrad oder dem Auto zur Schule? Unser alltägliches Verhalten hat einen großen Einfluss auf unsere Umwelt, denn wir verbrauchen die natürlichen Vorräte unseres Planeten. Diesen Verbrauch können wir anhand des ökologischen Fußabdrucks messen. Dieser zeigt uns, wie viel Fläche der Erde nötig ist, um unseren jetzigen Lebensstil aufrecht zu erhalten.

Wenn wir demnach unsere Erde gerecht aufteilen würden, dann steht jedem Menschen ca. 1,8 ha der Erde zur Verfügung.

In Deutschland verbraucht jedoch der Durchschnittsbewohner ca. 4,8 ha pro Person. Wir kann das funktionieren? Wir bräuchten somit mehr als 2 Erden, die wir aber nicht haben. Dennoch ist unser Leben im Überfluss möglich, allerdings nur auf Kosten anderer. Grund dafür ist, dass Menschen in bestimmten Regionen dieser Erde der Zugang zu Ressourcen verwehrt wird.

Auflösung „Ökologischer Fußabdruck“

0-12 Punkte: Weniger als eine Erde
Super! Herzlichen Glückwunsch, denn du lebst sehr nachhaltig. Hätten alle Bewohner*innen der Erde denselben Lebensstil wie du, dann würde unser Planet ausreichen, um unseren Energieverbrauch für die gesamte Weltbevölkerung zu decken.

13-23 Punkte: 1-2 Erden

Noch Ok! Du bist zwar besser als der Durchschnitt in Deutschland, aber du benötigst mit deinem Lebensstil immer noch mehr Ressourcen, als die Erde für alle Menschen zur Verfügung stellen kann.

24-34 Punkte: 2-3 Erden

Du lebst keinen nachhaltigen Lebensstil, aber liegst mit deinem Lebensstil genau im deutschen Durchschnitt. Wenn alle so leben würden wie du, bräuchten wir bis zu 3 Erden, um allen Energieverbrauch decken zu können.

34-44 Punkte: mehr als 4 Erden

Du lebst alles andere als nachhaltig. Würden alle so leben und konsumieren wie du, dann wäre die Erde wahrscheinlich schon nicht mehr bewohnbar. Du kannst nur in einem solchen Überfluss leben, da es Länder und Menschen gibt, die viel weniger Ressourcen verbrauchen, als ihnen theoretisch zustehen.

M15 Thesen - Was ist Frieden?

- Frieden ist die Abwesenheit von Krieg!
- Frieden ist, wenn alle Menschen Freunde sind!
(Oder für Erwachsene: Frieden ist, wenn keine Konflikte mehr bestehen!)
- Jeder Mensch kann zum Frieden beitragen!
- Verantwortlich für Frieden sind die Mächtigen unserer Welt!
- Frieden ist eine Utopie, die nicht zu erreichen ist!
(Oder für Jugendliche: Wahren Frieden wird es niemals geben! Er ist ein Traum!)
- Frieden bedeutet Gerechtigkeit!
- Frieden und Gerechtigkeit müssen sich küssen (Ps 85,11)!
(Oder für Jugendliche: Frieden braucht eine gerechte Welt!)
- Frieden und Klimaschutz sind eng miteinander verbunden!
- Ich kann mich in meinem Alltag für den Frieden einsetzen.
- Um Frieden zu erreichen, braucht es Verbote.
- Für ein friedliches Miteinander braucht es mehr Toleranz.

Ergänzendes



Franziska Vorländer

Studium der Religionspädagogik und der Islamwissenschaft an der Albert-Ludwigs Universität in Freiburg, seit Mai 2016 für das Projekt „**Bunt steht dir!**“ in der Evangelischen Jugend Baden zuständig. Das Projekt zielt auf eine Interkulturelle Öffnung innerhalb der Evangelischen Jugendarbeit ab und fördert die aktive Teilhabe von jungen Geflüchteten.

Autor*innen:

Ibrahim Aslandur

Muslimischer Theologe und Mitglied des Deutschsprachigen Muslimkreis Karlsruhe e. V.

Ulrike Bruinings

Landesjugendpfarrerin der Evangelischen Landeskirche Baden

Daniel Can

Leitung Team meX – Mit Zivilcourage gegen Extremismus

Prof. Dr. Christoph Schneider-Harpprecht

Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche Baden

Prof. Dr. Elisabeth Hartlieb

Landeskirchliche Baufragte für die Seelsorge an Aussiedlern, Ausländern, Flüchtlingen und für das christlich-islamische Gespräch

Jörg Hinderer

Pfarrer und Kirchenbezirksbeauftragter für Flucht & Migration im Markgräflerland

Miriam Chebabai Koch

Sozialarbeiterin bei EOTO - Each one Teach one, Bundeszentraler Träger für Empowerment Schwarzer Menschen

Damaris Märte

CVJM Sekretärin für das Projekt „Damit aus Fremden Freunde werden“

Lektor*innen:

Barbara Swanton

Krisztina Szabó

Literaturtipps zu den Themen Flucht und Migration und rassismuskritische Bildungsarbeit:

„Zuflucht Deutschland“

Falter Nr. 7 · Bundeszentrale für politische Bildung

„Migration Flucht Asyl“

8 Bausteine für die schulische und außerschulische politische Bildung · Bundeszentrale für politische Bildung

„Pro Menschenrechte – Contra Vorurteile“

Fakten und Argumente zur Debatte über Flüchtlinge in Deutschland und Europa · Pro Asyl

„Hetze gegen Flüchtlinge in sozialen Medien“

Handlungsempfehlungen · Amadeu Antonio Stiftung – Initiativen für Zivilgesellschaft und demokratische Kultur

„Woher komme ich?“

Reflexive und methodische Anregungen für eine rassismuskritische Bildungsarbeit · Diakonie Württemberg

„Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit“

DGB-Bildungswerk Thüringen e. V.

„Rassismuskritische Arbeit mit Kindern“

Praxis- und Methoden-Handbuch · Gewalt Akademie Villigst

„Vor Gott sind alle Menschen gleich“

Beiträge einer rassismuskritischen Religionspädagogik und Theologie · Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus, Evangelische Akademie zu Berlin, Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

„Rassismuskritik.“

Versuch einer Bilanz über Fehlschläge, Weiterentwicklungen, Erfolge und Hoffnungen · IDA e.V. Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbildung

„Widersprechen! Aber wie? – Argumentationstraining gegen rechte Parolen“

Arbeitsmaterialien mit Praxishandbuch, Begleitheft und Rollenkarten · Bundeszentrale für politische Bildung

„Haltung zeigen.“

Gesprächsstrategien gegen Rechts · Rosa Luxemburg Stiftung



Franziska Vorländer

Projektreferentin „Bunt steht dir!“

Netzwerk für die Arbeit mit Geflüchteten der Evangelischen Jugend Baden

Evangelisches Kinder- und Jugendwerk Baden

Blumenstraße 1-7 · 76133 Karlsruhe

Telefon +49 (0) 721 9175449 · franziska.vorlaender@ekiba.de

